Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 56 (1911)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 11 — 18. März 1911 — 56. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des **Pestalozzianums** in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — **P. Conrad,** Seminardirektor. Chur.

Abonnement.

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„ direkte Abonnenten	Schweiz:	„ 5. 50	„ 2. 80	„ 1. 40
	Ausland:	„ 8. 10	„ 4. 10	„ 2. 05

Inserate.
Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61, Eingang Füsslistrasse, und Filialen.

Beilagen
der Schweizerischen Lehrerzeitung

Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
Monatsblätter für das Schulturnen, je in der letzten Nummer des Monats.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und **Literarische Beilage,** jeden Monat.

INHALT.

Zur Stundenzahl des Deutschunterrichts auf der Mittelschule. — Zur Frage des biologischen Atlasses. — Karl Gutzkow. — Das pädagogische Ausland. — Niklaus Aerni †. — Schulnachrichten.

Zur Praxis der Volksschule Nr. 3.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abends, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Bärengasse, Zürich) einzusenden.

Lehrerverein Zürich. Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, dass die Arbeiten des Zeichnungskurses Winterthur zu freier Besichtigung ausgestellt sind: Samstag, den 18. März, von 1½ bis 5 Uhr abends und Sonntag, den 19. März, von 9 bis 12 Uhr vorm. im Sekundarschulhaus am Kirchplatz, und wir laden unsere Mitglieder freundlichst zum Besuche ein.

Pestalozzianum. Handarbeitsausstellung für die hygienische Ausstellung in Dresden. A. Handarbeit als Unterrichtsfach. B. Das Arbeitsprinzip im Unterricht. Heute 2—6.

Kunstgewerbeschule Zürich. Ausstellung der Werkstattarbeiten 15. März bis 30. April, täglich von 10 bis 12 und 2 bis 6 Uhr.

Vereinigung der Gewerbeschullehrer der Stadt Zürich. 18. März, abends 8 Uhr, Oetenbachgasse 24, III. Stock, Zimmer 2. Tr.: Niederelbe und Nordsee. Projektionsvortrag von Hrn. Zeichenlehrer G. Missbach.

Naturwissenschaftl. Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Dienstag, den 21. März, abends 6¼ Uhr, im Auditorium 4 des Grossmünsterschulhauses. Haupttr.: Vortrag von Herrn Dr. O. Zollinger über Sardinien (mit Projektionen). Zahlreichen Besuch erwartet zu dieser letzten Sitzung *Der Vorstand.*

Kant. zürch. Verein für Knabenhandarbeit. Anmeldungen für die Elementarkurse bis Ende März 1911 an Herrn J. Schellenberg, Pflanzschulstrasse 79, Zürich III. (Siehe Textteil.)

Lehrer-Schützenverein Zürich. Samstag, 18. März, 2 Uhr, Albisgütli, Platz A: I. Bedingungsschiessen und fakultatives Programm. Bezug der Jahresbeiträge. Munitionsvergütung. Dienst- und Schiessbüchlein unbedingt mitbringen!

Lehrerverein Winterthur und Umgebung. Ausstellung der Arbeiten des Zeichenkurses für Lehrer (Leiter Hr. Greutert) im Schulhaus bei der Kirche, Samstag, 1½ bis 5, Sonntag, 9 bis 12 Uhr. — Samstag, den 18. März, ab. 5 Uhr, freie Vereinigung der Mitglieder des Zeichenkurses und des Lehrervereins in der „Schlangenmühle". — Generalversammlung Samstag, den 25. März, nachm. 2½ Uhr. Vortrag von Hrn. Prof. Dr. Walker in Zürich: Über englische Schulverhältnisse. Das Versammlungslokal wird in der nächsten Nr. mitgeteilt.

Schulkapitel Horgen. Mittwoch, 22. März, 10 Uhr, im Sekundarschulhaus Horgen. Tr.: 1. Eröffnungsgesang („Sänger" Nr. 18). 2. Die Handarbeit als prinzipielles Bildungsmoment im Dienste des Unterrichts. Vortrag von Hrn. C. Scheuch, Arn. 3. Jeremias Gotthelf. Vortrag von Hrn. E. Lutz, Horgen. 4. Mitteilungen, Verschiedenes. 5. Schlussgesang („Sänger" Nr. 10).

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 20. März, punkt 6 Uhr, Kantonsschule. Musterlektion aus dem Knabenturnen der III. Stufe (7. u. 8. Kl. und Sekundarschule), Männerturnen, Spiel. — Lehrerinnen: Übung Dienstag, den 21. März, 6 Uhr, Hirschengraben.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 21. März, abends punkt 6 Uhr, Übung in der Turnhalle Geiselweid. Demonstration der Haltungsvorbilder von Schmidt und Möller.

Fortsetzung siehe folgende Seite.

SPECIALITÉ DE Diplômes, Dédicaces, Affiches etc.
Exécution très soignée. Prix modérés
Imprimerie Neuenschwander S. A.
Weinfelden (Thurgovie)
Demandez notre catalogue illustré.

1000 feuilles
de notre **Papier à dessin No. I** 30 × 40 *cm*, ne coûtent que **10 frs.** Livrable aussi en chaque format et en blocks. Pap. à esq. le meill. marché. Demandez échantillons de la Papet. **Neuenschwander S. A. Weinfelden.** 894

Eine massiv
goldene Uhrkette
ist für Herren und Damen ein Geschenk von bleibendem Wert. Sie finden eine grosse Auswahl, auch in **goldplattiert u. massivem Silber** zu billigsten Preisen in unserm Katalog 1911 (ca. 1500 photogr. Abbild). Wir senden ihn auf Verlangen gratis. 1171
E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz Nr. 18.

Kgr. Sachsen.
Technikum Mittweida.
Direktor: Professor A. Holst.
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.
Elektr. u. Masch.-Laboratorien. Lehrfabrik-Werkstätten.
Höchste Jahresfrequenz bisher: 3610 Studierende. Programm etc. kostenlos v. Sekretariat.
797

Amerikan. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich. Z. 68.** 30

Harmoniums
für Schulen, Betsäle, Kapellen und Hausgebrauch.
Grosses Lager der besten Fabrikate, von **Fr. 55.** — an.
Bequeme Zahlungsbedingungen. Vorzugspreise für die Lehrerschaft. Umtausch alter Harmoniums. Kataloge kostenfrei.
Generalvertrieb der bestangesehenen Fabrikate, wie Estey, Hinkel, Mannborg u. a. 13
Hug & Co.
Zürich — Basel — St. Gallen — Luzern — Winterthur — Neuchâtel.

Die Schule zu Hause.
Wollen Sie **billig französisch, englisch,** nebst **kaufmännischer Korrespondenz** etc. erlernen; wollen Sie **Postbeamter** oder **Eisenbahn-Angestellter** werden oder sich dem **Handelsstande** widmen, wenden Sie sich an obenerwähnte Schule, welche im Korrespondenzwege unterrichtet. (O 211 L) 205
A. Schorro, Prof., Favre 21, **Neuchâtel.**

Schüler find. gute Pension u. Nachhilfe bei A. Hillebrand, Prof., Neuchâtel. (O 138 L) 132

Wer gut und dennoch billig kaufen will, wende sich an
Winiger's Import, Boswil
Ältestes, zuverlässigstes Versandhaus der Schweiz, offeriere nur erstklassige Qualität:

10 Kg.	Stampfzucker	Fr. 4.40
10 „	Stockzucker	„ 4.80
10 „	Würfelzucker	„ 5.20
10 „	Ia Teigwaren aller Art	„ 5.20
10 „	Reis, grobkörnig	„ 3.80
10 „	„ glacé	„ 4.30
10 „	Hafergries	„ 4.20
10 „	Maisgries I	„ 2.80
10 „	Gelbe Erbsen	„ 4.40
10 „	Weisse Bohnen	„ 4.—
10 „	Linsen	„ 4.—
10 „	Franz. Semmelmehl	„ 3.80
10 „	Geď. Kastanien, franz.	„ 3.90
10 „	Ia Tafelweinbeeren	„ 8.80
10 „	Kranzfeigen	„ 4.90
10 „	Gedörrte Mittelbirnen	„ 5.40
10 „	„ Edelbirnen	„ 7.—
10 „	„ Amorettenbirn.	„ 7.40
10 „	„ süsse Apfelstückli	„ 7.—
10 „	Saure, geschälte „	„ 9.—
10 „	Türk. Zwetschgen	„ 6.40
10 „	Schönste Zwiebeln	„ 2.60
10 „	Emmentaler-Käse	„ 18.50
10 „	Ia Delikatess-Schinken	„ 21.—
10 „	Garant. r. Schweinefett	„ 15.80
10 „	Ia Schweiz. Kochfett	„ 14.20
10 „	Cocos Pflanzenfett	„ 13.80
200 Gr	Saccharin, 500 × süsser als Zucker	„ 3.50
5 Kg.	Feinster Kunsthonig	„ 5.20
5 „	Echt schweiz. Bienenhonig	„ 11.—
Prima Salami, per Kg. 2.90 und		„ 3.80
10 Büchsen Sardinen oder Ton		„ 3.40

Ia Seifen aller Art, jeder Konkurrenz zum Spott. O F. 750 226
Von Fr. 50 an. **schöne Wanduhr gratis**

Lehrerin 221
Dr. phil., Deutsch und Englisch vollständig beherrschend, sucht Beschäftigung. Offerten unter Chiffre O 221 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Professeur de français et d'anglais Bachelier-ès-lettres, longue expérience dans l'enseignement en Suisse et à l'Étranger cherche place dans établissement d'instruction public ou privé.
235 Offres sous chiffre **Uc 1157 Z à Haasenstein & Vogler, Zurich.**

Engländer, 26 J., staatl. gepr. und akad. gebild. Lehrer, 3½ J. engl. Lehrer in Deutschland, sucht Stellung in **Schule** od. **Pensionat,** ev. auch „au pair". Erstklass. Referenzen. Spricht französisch.
Noake, Nürnberg, Jakobstrasse 2.
(H 81317 a) 245

Seltene Gelegenheit!
1 Konzertpiano
mit prachtvollem Ton
1 weiteres Piano
billigst abzugeben und zu besichtigen bei 229
Bosworth & Co.
Musikalienhandlung
Zürich, Seefeldstrasse 15

ERFINDUNGEN
Patente Levaillant, Patentanwalts- & Commercial-Bureaux A.G. Marken
ZÜRICH Friedensstasse 1
Verwertungen 1909 über 1½ Millionen Fr.
238

Konferenzchronik

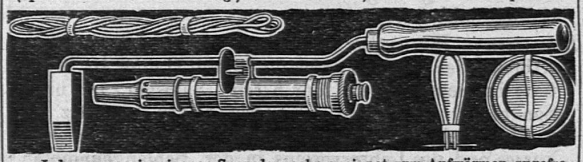
Lehrerturnverein Luzern-Stadt und Umgebung. Übung für die Lehrer: Montag, 20. März, 5¼ Uhr, im Pestalozzi-Schulhause.

Lehrergesangverein Bern. Samstag, den 18. März, 3 Uhr, Frauenchorprobe, um 4 Uhr Probe für Gem. Chor.

Filialkonferenz Glarner Mittelland. Samstag, 18. März, 3 Uhr, Zaunschulhaus Glarus, Zimmer Nr. 10. Lehrübung mit der VII. Klasse: Geschichte, Geographie, Verfassungs- und Wirtschaftskunde an der Hand der Hauptbestimmungen unserer Bundesverfassung. Herr Jak. Heer, Glarus.

Nicht Morgen,
sondern sofort sollten Sie den Versuch mit **Kathreiners Malzkaffee** machen. Sie sind es Ihren Kindern und dem Wohl Ihrer ganzen Familie schuldig. 1166 a

Neuester, patentierter Hauslöt-Apparat
„System Schweizer".
(Spielend leichte Handhabung; ohne Lötwasser, Salmiak oder Colophonium.



Jedermann sein eigener Spengler, sehr geeignet zum Aufwärmen zugefrorener Wasserleitungen. Reparaturen von Küchen- und Gartengerät, Kinderspielsachen etc. können von jedem Laien spielend ausgeführt werden. Preis für den kompletten Apparat samt Lötmasse **5 Fr.** Wiederverkäufer hohen Rabatt.
Generalvertreter sämtlicher Kulturstaaten:
60 **H. Schweizer,** Rebgasse 70 **Basel.**

Vom 1. April 1911 an Ottikerstrasse 10, Zürich IV
Vom 1. April 1911 an befindet sich das Geschäft Ottikerstrasse 10, Zürich IV
Walther Gimmi
alt-Pfarrer und alt-Schulinspektor
Lehrmittel-Institut
Baden (Aargau)
— Zürcherstrasse 441 I —
empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft der
Primar-, Sekundar-, Mittel- und Berufsschulen
zur promptesten u. billigsten Lieferung ihres Bedarfes
an **Wandbildern** aus allen Unterrichtsgebieten,
„ **Projektions-Apparaten und Bildern,**
„ **Globen,** Tellurien, Planetarien,
„ **Schulwandkarten,**
„ **Modellen und Präparaten, Sammlungen und Apparaten aus dem ganzen Umfang der Naturwissenschaften,**
„ Veranschaulichungsmitteln für die Mathematik,
„ **Modellen, Textwerken und Vorlagen für den gesamten Zeichenunterricht** unter besonderer Berücksichtigung der **Handwerker- und gewerblichen Fortbildungsschulen.** 582
Vom 1. April 1911 an Ottikerstrasse 10, Zürich IV

Tüchtiger, erfahrener
Lehrer
übernimmt Sommerschule, event. Stellvertretung. Gefl. Offerten unter Chiffre **Mc 890 Ch** an **Haasenstein & Vogler, Chur.** 223

Diplomierte Lehrerin
mit eidgenössischer Maturität, **sucht** auf April oder Mai
Lehrstelle
in Privathaus od. Institut. Ginge auch ins Ausland. Beste Referenzen. Offerten erbeten unter **M. Bahnpostlagernd, Zürich.**
(Z 2367 c) 224

Umständehalber zu verkaufen
Brockhaus, Konversat.-Lexikon
Prachtausgabe 98. So gut wie neu!
Preis 200 Fr.
Offerten an **Fr. Richli,** Lehrer, **Neunkirch,** Schaffh. 201

Tausch.
Waadtl. **Lehrer wünscht seinen 16-jährigen Sohn,** in grosser Ortschaft der deutschen Schweiz **tauschweise zu placieren,** gegen **Knaben** oder **Mädchen** von 14 bis 16 Jahren, welche französisch zu lernen wünschen. Offerten an **M. V. Girod, Lehrer,** in **Ollon, Aigle.** (H 21519 L) 200

Für Lehrer.
Der Unterzeichnete verkauft das noch grösstenteils nicht gebrauchte „Geographische Lexikon der Schweiz" zu ganz billigem Preise. 193
Js. Mathis, Davos-Dischma.

Naturwein. 90

Tessiner	Fr.	35.—
Italienisch. Tischwein	„	45.—
Barbera, fein	„	55.—
Stradella, weiss waadtländerähnlich	„	60.—
Chianti extra	„	65.—
la Veltliner	„	75.—

p. 100 L., ab Lugano, gegen Nachnahme.
Gebr. Stauffer, Lugano.

Man wünscht 15jährigen Knaben bei einer Familie in kleiner Stadt der deutschen Schweiz mit guter Sekundarschule behufs Erlernung der deutschen Sprache zu placieren.

Derselbe könnte sich unter Umständen durch Verrichtung kleinerer Arbeiten ausser der Schulzeit nützlich machen. 228

Gefl. Offerten an Antony Lecoultre, Solliat, Vallée de Joux (Vaud).

Argoviazüchterei
203 **Aarau** (Uc 9703)
gibt **Leghennen** 1910er, **Truthennen** u. alle Gerätschaften billig u. reell ab. Preisliste frei. Besitzer: **Paul Staehlin.**

Waadtländer,
ca. 16 Jahre, von gut. Charakter, **sucht Stelle** bei einem zuverlässigen **Lehrer,** wo er wenigstens **2 Stunden täglich** erhalten würde **gegen seine Arbeit** auf dem Lande. Man würde 20—30 Fr. Pension bezahlen. Familienleben u. gute Verpflegung verlangt. — Man schreibe an **Herrn Pfarrer von Combremont-le-Grand** (Waadt).
(H 31574 L) 244

Entschuldigungs-Büchlein
für Schulversäumnisse.
50 Cts.
Art. Institut Orell Füssli, Verlag.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

19. bis 25. März.

19. * Dav. Livingstone 1813.
* Rich. Fr. Burton 1821.
20. * Th. v. Heuglin, Forsch.-Reis. 1824.
* Max Oertel, Dipht.-Baz. 1835.
† Rob. v. Mayer, Nat.-F. 1878.
22. * F. A. Angelanger, Astr. 1799.
* Hans Meyer, Forsch.-R. 1858.
24. † Dr. A. Mignet 1884.
25. † Ernst v. Bergmann 1907.

* * *

Wer sich gewissenhaft mit der Kleinarbeit in der Schule abgibt, der wird nahezu immer auch mit schwerwiegenden Fällen leicht fertig werden. *J. Hughes.*

* * *

Il giorno.

Quando langue a poco a poco
Il bel foco
Delle stelle, e pian pianino
Si dilata su nel cielo
Bianco un velo,
Noi diciam: sorge il mattino.

Quando il sol coi vivi lampi
Brucia i campi
E solenne squilla attorno
Dalla cupola lontana
La campana
Noi diciam: E' mezzogiorno.

Quando il grande astro lucente
A occidente
Volge in giù la propria sfera,
E la fresc' aura gradita
Dolce invita
Noi diciam: Ecco la sera.

Quando l'aere si rabbruna
E la luna
Che le nubi in alto ha rotte,
Piove un raggio inargentato
Sul creato,
Noi diciam: Scende la notte.

E. Fiorentini
(Toselli, libro di letture.)

* *

— Aus Schülerheften. Wenn die Engländer die Jungfrau sahen, waren sie nicht mehr zu halten. — Christian de Wet wurde unter die Scharfschützen geteilt.

Briefkasten

Hrn. *K. F. in R.* Über Züchtigungsrecht ausser der Schule s. J. Kaufmann: Das Züchtigungsrecht der Eltern und Erzieher, S. 113 u. ff. — Hrn. *E. N. in B.* Wird nachgeholt. — Frl. *J. S. in W.* Berat. Sie: Schaffen u. Wirken, von Henck u. Traudt. Chemnitz-Gablonz, Thür. Verl.-Anst. 5. 40. — Hrn. *J. M. in B.* Prosp. Rechenmaschine erhalt. — Hrn. *M. E. in Z.* Eine Zusammenstellung aller Lehrpläne exist. nicht. — Hrn. *F. W. in R.* Die Ausstellung der Handarbeiten ist ganz kurz. Siehe Konf.-Chronik. — M. *J. C. in S.* Gilt nur für die Stadt Neuenburg. — *Bas.* Siehe Huttens letzte Tage. — Hrn. *T. R. in G.* Stipendien erhältlich bei zehnjähr. Wohnsitz im Kanton.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1911. Samstag den 18. März Nr. 11.

Zur Stundenzahl des Deutschunterrichts auf der Mittelschule.

Ein Jugendfreund von mir, ein Kaufmann, dessen Geschäftsart ausserordentlich viel Feinheit der Berechnung und Kühnheit des Entschlusses verlangt, lässt einen seiner allseitig begabten Söhne, der sein Nachfolger werden soll, die Maturität eines humanistischen Gymnasiums erwerben. Dies Verfahren ist das Resultat sorgfältiger Erwägung aller Vor- und Nachteile der humanistischen und realistischen Anstalten und der merkantilen Fachschulen, die zur Verfügung stehen. Ausschlaggebend für den Vater, wie auch für den einsichtsvollen Sohn war der Glaube, dass der Unterricht in den klassischen Sprachen am geeignetsten sei, einen sprachlich begabten Jüngling in der Beherrschung der Muttersprache und im logischen Denken zu fördern. Und diese zwei Fähigkeiten sind es, die nach des Vaters Urteil einem Kaufmann und einem Techniker in verantwortlicher Stellung am unentbehrlichsten sind. Wenn ich solch eine Tatsache und solchen Glauben gelegentlich einem meiner Kollegen von der realistischen Seite erwähnte, so antwortete mir ein ungläubiges Lächeln, Kopfschütteln, fast entrüsteter Widerspruch. Von den vielen Einwürfen, die bei der Erörterung solch einer praktischen Bildungsfrage erhoben werden, erwähne ich hier nur einen: Verbürgt denn nicht diejenige Schule, welche das Hauptgewicht auf die modernen Sprachen und die sog. exakten Wissenschaften legt, am ehesten gründliche Ausbildung in der Muttersprache und im logischen Denken? Ich antworte: Man sollte es meinen. Aber die Erfahrungen, die ich selber im Deutschunterricht und im Unterricht in modernen Fremdsprachen an realistischen Schulen gemacht habe, machen es mir schwer, mit einem entschiedenen ja zu antworten.

Das humanistische Gymnasium hat vielleicht dem Deutschunterricht eine geringere Stundenzahl eingeräumt als eine Schule moderner Art am selben Orte, besonders wenn es den klassischen Sprachen die unbedingte Vorherrschaft gewahrt und vor dem Ansturm der Naturwissenschaftler noch nicht kapituliert hat. Den vier oder drei Wochenstunden einer Realschule stehen vielleicht drei oder gar nur zwei Wochenstunden an einem konservativen Gymnasium gegenüber. Wäre Beweglichkeit und Geschicklichkeit im Denken, Sprechen und Schreiben in der Muttersprache bloss von den extra dafür angesetzten Lehrstunden abhängig, so wäre das Gymnasium sicher schlechter ausgerüstet als irgendeine andere Schule. Von grosser, ja unter Umständen von grösster Bedeutung aber sind die Verbündeten, die dem Deutschunterricht zur Seite stehen. Mit ihrer Hülfe kann er Grosses leisten, ohne ihre Hülfe ist er fast zur Ohnmacht verdammt. Verbündete sind alle diejenigen Fächer, bei denen die Muttersprache ausgibig, mit reicher Abwechslung im Gebrauch von Worten und Wendungen verwendet wird. An erster Stelle nenne ich Geschichte, Geographie und Naturkunde, an zweiter Stelle Physik, Chemie, Mathematik. Den wirklichen Rang in der Reihenfolge der Verbündeten bestimmt freilich die Persönlichkeit des Lehrers, seine sprachliche Gewandtheit und Gewissenhaftigkeit. Ein Lehrer der Mathematik kann dadurch, dass er andere als korrekte Ausdrucksweise unerbittlich zurückweist, seine Fächer zu den stärksten Pfeilern der sprachlichen Ausbildung machen.

Warum aber stellte ich die Fremdsprachen nicht in die vorderste Reihe? Weil ihre Bedeutung für die Förderung des Schülers im Gebrauch der Muttersprache sehr verschieden ist. Der Unterricht in den klassischen Sprachen ist ein mächtiger Bundesgenosse des Deutschunterrichts. Nicht wegen des „formalen Bildungswertes", über den so unsäglich viel Gescheites und Dummes geschrieben worden ist. Einfach deswegen, weil die Unterrichtssprache deutsch ist. Der Unterricht in den modernen Fremdsprachen ist ein um so schwächerer und zweifelhafterer Bundesgenosse, je mehr sich die Methode der Reform Bahn gebrochen und ergebene, begeisterte, gesinnungstüchtige Anhänger geworben hat. Je mehr die Muttersprache aus dem französischen, dem italienischen, dem englischen Unterricht ausgemerzt worden ist, je ausschliesslicher die Fremdsprache selber als Unterrichtssprache verwendet wird, je mehr die Schüler nicht nur zum Sprechen, sondern sogar zum Denken in der Fremdsprache (in Wahrheit zum raschen Anwenden unermüdlich geübter Phrasen und zum mosaikartigen Zusammensetzen idiomatischer Wendungen) erzogen werden, desto weniger ist von diesem Unterricht Gewinn für die Muttersprache zu erwarten.

Das Eigenartige in der grammatischen Form und in der syntaktischen Gliederung der deutschen Sprache wird dem Schüler der obern Stufen durch kein Mittel so klar zum Bewusstsein gebracht wie durch das Vergleichen mit den entsprechenden Erscheinungen einer Fremdsprache. Durch Vergleichen wird die richtige und bewusste Beobachtung und Beurteilung sprachlicher Dinge, das Sprachgefühl, anerzogen. Die vollkommenste Art der Vergleichung ist die kunstgerechte Übersetzung. Kunstgerecht ist die Übersetzung nicht etwa schon, wenn der idiomatische deutsche Ausdruck für jeden Teil des fremden Satzgefüges gefunden ist, sondern erst, wenn Satzgefüge um Satzgefüge dem Geist des lebendigen Deutsch entspricht.

Wiedergabe der lateinischen oder griechischen Periode durch deutsche Periode ist nicht kunstgerecht, ist halbfertige, nicht fertige Geistesarbeit. Kungerechte Übersetzung braucht Zeit, viel Zeit, und nicht wenig Bildung von seiten des Lehrers. Über die von mir gerügte unfertige Übersetzungsarbeit kam man früher an den meisten Gelehrtenschulen nicht hinaus. Sie war grösstenteils schuld an dem verpönten Gelehrtendeutsch. So schlecht war es, weil es die Konstruktion des Lateinischen einfach auf das Deutsche übertrug. Diesem Elend können die Zöglinge der modernen realistischen Schulen wenigstens nicht verfallen. Damit ist aber nicht bewiesen, dass diese Anstalten mehr positive Arbeit für die Muttersprache leisten. Das moderne Gymnasium mit modern gebildeten Sprachlehrern darf ruhig den Anspruch erheben, dass seine klassischen Unterrichtsstunden mindestens zu einem Drittel als deutsche Hülfsstunden gerechnet werden dürfen, weil die Unterrichtssprache deutsch ist, weil jede sprachliche und sachliche Erörterung in deutscher Sprache geschieht. Je weniger der Lateinlehrer in den letzten Dezennien darauf ausgegangen ist, Latein als eine Umgangssprache zu lehren, je mehr er sich darauf beschränkt hat, den Bildungsgehalt der römischen Autoren auszuschöpfen, je mehr er der flotten Übersetzung in die Muttersprache den Vorrang vor dem lateinischen Extemporale gegeben hat, desto mehr ist er ein Adjutant des Deutschlehrers geworden. Wer in einem Gymnasium mit kompetenten Lehrern neben drei Deutschstunden sieben Lateinstunden und fünf Griechischstunden in der Woche hatte, der darf getrost behaupten, er habe sieben Deutschstunden gehabt.

Kann der Zögling der realistischen Schule ähnliches behaupten? Ich glaube nicht. Die Lehrer der modernen Sprachen gebrauchen wenigstens auf der Oberstufe die deutsche Sprache höchstens als Notbehelf. Sie ist eine Krücke, auf die man sich stützt, wenn man unsicheren Ganges ist, und die man wegwirft, sobald man sich sicher glaubt. Sie ist etwas Geduldetes, etwas, das überwunden werden muss. Tatsächlich hat die moderne Fremdsprache in ganz anderem Sinne als die klassische ihr Eigenrecht. Nirgends so sehr wie im gelobten Land der Fremdenindustrie. Der strebsame Deutschschweizer will französisch, englisch, italienisch geläufig reden können, nicht bloss französische, englische, italienische Bücher und Zeitungen mit Hülfe eines Wörterbuches verstehen können. Der fremdsprachliche Unterricht wird bei uns mehr als in den grossen, auf sich selbst beruhenden Nachbarländern durch Nützlichkeitsgründe beeinflusst und bedingt. Wir dem praktischen Leben dienenden Schweizer lernen die Fremdsprachen als Verkehrssprachen. Nur die Gelehrtenschulen können sie als reines Bildungsmittel betrachten und pflegen.

Soll der fremdsprachliche Übungstext ohne das Medium der Übersetzung zum geistigen Besitztum des Schülers werden, so muss er womöglich in allen seinen Voraussetzungen modern-realistisch sein, möglichst wenig gelehrte Exkurse nötig machen. Darum müssen die klassischen Autoren hinter die modernen Novellisten und Journalisten zurücktreten. Ich habe diesen Umstand schon oft bedauert, bin aber allmählich unsicher geworden, ob ich Ursache habe, ihn zu bedauern. Eines kann ich mir nicht verhehlen. Auch der leichte und dabei doch gehaltvolle Text macht mindestens von Zeit zu Zeit sorgfältige Übersetzung nötig. Erst längere Erfahrung lehrt, was für unbedeutende Schwierigkeiten auch einem reifen, intelligenten und eifrigen Schüler den Sinn des Textes verdunkeln können, wie leicht auch ein solcher sich mit halb und mit gar nicht Verstandenem zufrieden gibt. Wird nun nicht bloss Umschreibung, sondern Übersetzung angewandt, so muss sie in dem oben angedeuteten Sinne kunstgerecht sein, sonst bedeutet sie eine Schädigung der Muttersprache, eine Schädigung des Schülers. Welchem deutschschweizerischen Lehrer wäre es bei solcher Gelegenheit nicht aufgefallen, wie schwer es auch dem nahezu erwachsenen Schüler wird, nachdem er die Bedeutung aller Elemente eines Satzgefüges festgestellt hat, nun auch das Äquivalent für das Ganze in lebendigem Deutsch zu geben? Die gröbsten Verstösse gegen die Gesetze deutscher Wortfolge und Satzfügung beachtet er nicht, von Verstössen gegen den Geschmack in der Wahl und Bildung des Ausdruckes gar nicht zu reden. Die geistige Befangenheit des Lernenden, seine Abhängigkeit vom Dialekt entschuldigen diese Unbehülflichkeit und Schwerfälligkeit nicht. Nein, die Ausbildung in der deutschen Muttersprache kommt auf der obern Stufe der Schule moderner Richtung zu kurz. Sie hat im Unterrichtsbetrieb der modernen Fremdsprachen in der Regel keine Stütze; sie darf froh sein, wenn ihr dieser nicht Abbruch tut. Urteilsfähige Fachleute, Techniker und Grosskaufleute, versichern, dass ihre jüngern Angestellten, die eine realistische Anstalt in einer unserer Grosstädte durchlaufen haben, eher imstande seien, einen leidlich korrekten französischen oder englischen Brief zu schreiben als einen flotten deutschen Brief. Diese Behauptung kann uns nicht überraschen. Sie stimmt genau mit unseren eigenen Beobachtungen; sie bestätigt unsere Erwartungen.

Soll der Deutschunterricht auf der realistischen Schule befriedigende Resultate erzielen, so muss der Deutschlehrer nicht nur etwas mehr, sondern doppelt so viele Stunden zur Verfügung haben als der Deutschlehrer auf dem Gymnasium. Kann diese Forderung nicht erfüllt werden, so muss er verlangen, dass ihm der Lehrer der modernen Fremdsprachen in die Hand arbeite. Ist dieser ein Mann von allseitiger Bildung, so wird er gerne die Hand zum Bunde reichen. Er kann es freilich nur tun, wenn er sich ein etwas verändertes Ziel steckt. Nicht der Gasthofbesitzer, nicht der kaufmännische Korrespondent dürfen ihm als die Spitzen der schweizerischen Kultur vorschweben, sondern solche Männer, die ihre Muttersprache sowohl in der Form des Dialektes wie in der Form der Schriftsprache ehren und ihren Stolz darein setzen, mit beiden völlig vertraut zu sein; die, um das eigene Sprachgut ganz schätzen zu können, gerne auch

der in der fremden Sprache und Literatur überlieferten Schätze teilhaftig werden. Wir brauchen nicht in die alten Geleise der ewig grammatisierenden und übersetzenden Lehrart zurückzukehren. Wir brauchen auch nicht eine Einrichtung wiederzubeleben, die bis vor einem Menschenalter an gewissen Gewerbe- und Industrieschulen bestand: die Einrichtung der Übersetzungsstunde, die dem Deutschlehrer zugeteilt war. Ich meine nur, dass es sich der Sprachlehrer zur Pflicht machen sollte, auf das den deutschen Sprachformen und dem deutschen Stil Eigentümliche, vom Fremdsprachlichen Abweichende bestimmt und mit möglichst wissenschaftlicher Beleuchtung hinzuweisen, dem deutschen Ausdruck nicht aus dem Wege zu gehen, sondern ihn zur rechten Zeit zu suchen, zu fordern, sogar ihn nur in korrekter Aussprache anzunehmen. Welche Lächerlichkeit ist es doch, wenn z. B. der Englischlehrer tyrannisch auf der scharfen Unterscheidung des stimmhaften und des stimmlosen th besteht bei Schülern, von denen kein einziger das Wesen der hochdeutschen Konsonanten kennt! Wenn durch solch systematische Gegenüberstellung des eigenen und des fremden Idioms die grammatische und stilistische Erkenntnis bei den Schülern gestärkt und verfeinert wird, so ist das wohl kein verächtlicher Ersatz für die Einbusse, welche die Konversationsübungen erleiden müssen.

Hat einmal die Wertung des Deutschunterrichts auf der modernen Schule in der ihm gebührenden Stundenzahl und in der prädominierenden Stellung ihren Ausdruck gefunden, so darf der Deutschlehrer sich dadurch nicht ermuntert fühlen, die gewonnene Zeit in den abschliessenden Klassen gar zu einseitig für literarisch-ästhetischen Unterricht auszubeuten. Er darf durch Lektüre und Aufsätze die Schüler nicht so erziehen, als müssten sie alle Theaterkritiker, Rezensenten, Feuilletonisten werden. Wenige wird er sich dadurch zu Dank verpflichten. Gerade diejenigen, die später sprachlich-historische Fachstudien betreiben wollen, erhalten durch solchen Unterricht eine wenig zuverlässige Unterlage für das akademische Studium. Was diesen und was allen gebildeten Menschen not tut, das ist Einsicht in das geschichtliche Werden der Sprache, neben sicherer Kenntnis der grammatischen und stilistischen Formen Verständnis für die Gesetzmässigkeit in der Entwicklung der sprachlichen Erscheinungen, also Einführung in die Biologie der Sprache. Wir Deutschschweizer sind in dieser Beziehung besser dran als die nördlichen Deutschen. Unsre ehrwürdigen, urkräftigen Dialekte fordern uns förmlich zu geschichtlicher Betrachtung der Sprache auf und liefern uns zu allen Untersuchungen das herrlichste und bequemste Material.

Welcher Art aber auch die Übungen sein mögen, die der Deutschlehrer entsprechend seiner besondern Neigung und Begabung mit den Schülern anstellt, alle können vortrefflich sein, wenn sie das Vermögen logischer Schlussfolgerung entwickeln, wenn sie die junge Generation inne werden lassen, welch ein wunderbar klangreiches, ausdrucksfähiges Instrument die deutsche Sprache ist.

Wir haben ja nicht mehr Zeit zu allseitiger, gründlicher und fröhlicher Übung, weder im Deutschen noch im Rechnen, so klagte kürzlich in einer Versammlung von Lehrern und Laien einer Grosstadt der Vertreter einer untern Schulstufe. Ist diese Klage berechtigt, so steht es schlimm um diese Schulstufe, um die ganze Schulbildung. Tatsächlich scheint es die Tendenz der Neuzeit zu sein, die Übungszeit des zentralsten und wichtigsten Bildungsfaches eher zu beschränken als zu erweitern. Die Zukunft wird lehren, dass, wer die Schule in erster Linie ausbaut als Stätte der Denkübung und der ethischen Übung, beide immer in Anlehnung an das praktische Leben, und wer den Lehrerstand ausbildet vor allem zur Erteilung eines so gearteten Unterrichts, am besten für das Wohl des Staatsbürgers und des Berufsmenschen vorsorgt. *E. T.*

Zur Frage des biologischen Atlasses.

Wenn ich hier zur Lehrmittelfrage, dem Thema der biologischen Konferenz in Aarau, das Wort ergreife, so bemerke ich im voraus, dass ich über Zweck und Ziel des naturgeschichtlichen Unterrichts an den höheren Mittelschulen vollkommen mit den Darlegungen des einführenden Referenten, Hrn. Prof. *Mühlberg,* einig gehe. Es hiesse Bekanntes und — wie hinzugefügt werden darf — Anerkanntes wiederholen, wollte ich auf die Bedeutung, die dem naturgeschichtlichen Unterricht an den Mittelschulen zukommt, an dieser Stelle zu sprechen kommen; die Ideen, die ihn beim Unterrichte leiten, sind heute zum Gemeingute der schweizerischen Mittelschullehrer geworden. Die Ziele aber, die wir beim naturkundlichen Unterrichte verfolgen und die Art und Weise, wie wir dieselben zu erreichen suchen, sind auch bestimmend für die Aufgabe, die dem Schülerlehrmittel im Rahmen des ganzen Unterrichtes zuzuweisen ist, und diese wiederum ist massgebend für die Art seiner Abfassung. Auf diese Punkte will ich zurückkommen.

Nach einer Umfrage benützt fast die Hälfte der oberen Mittelschulen der Schweiz kein Lehrmittel. Wir werden aber nicht fehlgehen, wenn wir annehmen, dass auch die Mehrzahl der anderen Hälfte das Lehrbuch im Klassenunterrichte nicht oder nicht allzu sehr verwendet. Es ergibt sich daraus, dass für diesen Zweck das Lehrbuch durchaus überflüssig und entbehrlich ist. Der Unterricht in der Klasse kann und soll, ohne Verwendung eines Lehrbuches, einzig und allein an Hand der lebenden und toten Naturobjekte selbst, an der Hand von Präparaten, Modellen, Abbildungen und Wandtafelskizzen erteilt werden. Wenn wir daher das Lehrbuch vollständig aus dem Klassenunterrichte selbst verbannt wissen wollen, so müssen wir anderseits ebenso entschieden eintreten für seine Beibehaltung für die häusliche Wiederholung. Die in der Klasse erarbeiteten Vorstellungen und Begriffe bedürfen der Befestigung, und hier ist ein zweckentsprechendes Lehrmittel von nicht zu unterschätzendem Werte. Wird die häusliche Repetition auf andere Weise ermöglicht, durch Diktat oder freies Nachschreiben, so wird im einen Falle kostbare Zeit verloren, im andern wird notwendigerweise die Aufmerksamkeit des Schülers vom Objekte abgelenkt und sich auf das gesprochene Wort konzentrieren, der Schüler sich also rein rezeptiv verhalten. Aus diesen Erwägungen heraus hat offenbar eine Mehrzahl von Mittelschulen am Lehrbuch festgehalten. Immerhin scheinen auch die besten der existierenden Lehrbücher den Wünschen der schweizerischen Mittelschullehrer nicht zu entsprechen. Die biologische Konferenz fasste daher den Beschluss, es sei ein biologischer Atlas zu erstellen, in welchem, mit beschränktem Text, die Anatomie der Pflanzen und Tiere, Typusbilder und vergleichende Zusammenstellungen, die Anatomie des Menschen und Habitusbilder zur Darstellung gelangen

sollen. Der Atlas soll dem Schüler das notwendige Anschauungsmaterial liefern, ihm aber nicht jegliche Denkarbeit vorweg nehmen.

Wird das Lehrmittel im Klassenunterrichte nicht verwendet, sondern vom Schüler allein zur Wiederholung und Befestigung des schon Erarbeiteten benützt, so ist die Frage nach seiner Gestaltung daher insbesondere von diesem Gesichtspunkte aus zu beurteilen. Hat nun der Schüler tagsüber in den Stunden ordentlich gearbeitet, so ist er abends müde, braucht Erholung, zumal er in diesem Alter mitten in der Pubertät steht. Zugleich wollen auch andere Fächer erledigt sein. Der Energie- und Zeitaufwand, der für die häusliche Repetition in Anspruch genommen werden kann, ist daher ein sehr beschränkter. Trotzdem können wir nicht ganz darauf verzichten; denn das nochmalige Überdenken des Gelernten durch den einzelnen Schüler kann nicht hoch genug angeschlagen werden. Dafür ist ihm diese Arbeit, soweit dies möglich ist, zu erleichtern und anregend zu gestalten. Ersteres kann erreicht werden durch das *Zeichnen*. Es gibt wohl kaum ein gleich vorzügliches Mittel, dem Schüler endgültig Klarheit des Angeschauten zu vermitteln, als die schematische Zeichnung, die der Lehrer vor den Augen der Schüler an der Wandtafel entstehen lässt; kein anderes Mittel, das in gleicher Weise geignet wäre, das Angeschaute im Schüler dauernd zu befestigen, als das Nachzeichnen derselben durch den Schüler. Dieses vorzüglichen und allgemein anerkannten Hülfsmittels würden wir uns grösstenteils begeben, wenn wir dem Schüler einen fertigen Bilderatlas in die Hand geben wollten. Was den zweiten Punkt betrifft, so scheint mir ein gutes, im Texte nicht zu knapp gehaltenes *Lehrbuch*, bei dem der Schüler nicht mehr zwischen den Zeilen herauslesen soll (denn das tut er ja meistens doch nicht) als als aus den Zeilen, dem Zwecke am besten zu entsprechen. Mit seiner Hülfe soll es dem Schüler möglich gemacht werden, das, was er im Unterricht in fragend analytischem, oft etwas unübersichtlichem Verfahren kennen gelernt hat, nun zu einem gedrängteren Bilde abgerundet wieder vor seinem Geiste aufleben zu lassen. Als einen besonderen Vorzug würde ich es betrachten, wenn dem Schüler durch dasselbe hie und da ein Blick in weitere Fernen eröffnet würde, um ihn zu der Erkenntnis zu bringen, dass über das ihm gezeigte Feld hinaus noch weite Gebiete der Wissenschaft liegen. Er würde dadurch wirksam vor jener Blasiertheit geschützt, die nur zu oft ein Charakteristikum dieser Schulstufe ist.

Zur Gestaltung des Lehrbuches möchte ich mir erlauben, den folgenden Vorschlag zur Diskussion zu stellen. Der bisher gebräuchliche feste Einband fällt weg, an seine Stelle tritt das „Lese-Blätter-Buch“ in der Gestalt der bekannten Ringbücher (Format ca. 20/26 *cm*). Es enthält den ausführlich und anregend geschriebenen Text und nur eine beschränkte Zahl von Abbildungen, hauptsächlich Typen- und Habitusbilder in Form guter Photographien oder von Künstlern ausgeführten farbigen Bildern. Diese Bilder werden ergänzt und vermehrt durch photographische Aufnahmen des Lehrers und der Schüler, welche der nähern und weitern Umgebung der Schule entnommen werden. Schematische, morphologische und anatomische Zeichnungen, vom Schüler selbst, sei es nach den Wandtafelskizzen des Lehrers oder nach dem Objekte ausgeführt, vervollständigen den illustrativen Teil des Buches. Schwierige Zeichnungen, für die den Schülern die Fertigkeit mangelt, oder die zu viel Zeit beanspruchen würden, können als Umrisszeichnungen vervielfältigt und vom Lehrer an die Schüler verteilt werden. Alle diese Bilder und Zeichnungen können jederzeit an der richtigen Stelle eingeordnet werden. — Die Ergebnisse des biologischen Praktikums, Skizzen bei zootomischen Übungen, Zeichnungen mikroskopischer Präparate, Beschreibungen von Objekten und durchgeführten Untersuchungen, können ebenfalls an der entsprechenden Stelle eingelegt und damit in Verbindung mit dem Ganzen gebracht werden. — Indem der Stoff eines Lehrgebietes in eine grössere Anzahl Kapitel gegliedert würde, hätte jeder Lehrer die Möglichkeit, den Stoff in einer seinen persönlichen Neigungen und Wünschen entsprechenden Reihenfolge anordnen zu lassen. Auf diese Weise könnte das Buch auch den Verhältnissen der verschiedenen Lehranstalten der Oberstufe (Gymnasium, technische Abteilung, Seminar) angepasst werden; ganze Kapitel könnten weggelassen oder in verkürzter Form wiedergegeben, andere durch Zusätze des Lehrers erweitert werden.

Noch auf einen Punkt will ich hinweisen. In seiner Schrift „Über Zweck und Umfang des Unterrichts in der Naturgeschichte“ schreibt *Mühlberg* in bezug auf das Lehrbuch: „Die Schule sollte der Unsitte nach Kräften entgegenarbeiten, dass die Schüler die Lehrbücher, welche dann aber auch auf dem neuesten Standpunkt der Wissenschaft stehen sollten, am Ende der Kurse, also gerade dann, wenn sie dieselben verstehen und ausnützen gelernt haben, ihren nachrückenden Kameraden verkaufen. Ist das Buch nicht wert, fürs Leben behalten zu werden, so war es auch kein gutes Schulbuch und umgekehrt“ (S. 37). Ich glaube, wenn der Schüler selbst einen so hervorragenden, selbsttätigen Anteil an der Entstehung eines Lehrbuches genommen hat, wenn sich darin liebe Erinnerungen an die Heimat, an Exkursionen, Spaziergänge und Ferienwanderungen befinden, so wird er sich desselben nicht so leichten Sinnes entschlagen. Er wird es mit hinausnehmen ins Leben, und mit ihm gleichzeitig eine nie verlöschende Freude an der Natur. *L.*

Karl Gutzkow.

Zu seinem hundertsten Geburtstage: 17. März 1911.

Karl Gutzkow zählt nicht zu unsern bekanntesten und beliebtesten Dichtern. Viele, ja die meisten seiner Werke sind vergessen, und doch war er der Führer der Schule, die unter dem Namen „das junge Deutschland“ bekannt ist. Er besass seinerzeit einen grossen Einfluss und war lange Zeit ein gefürchteter deutscher Kritiker. Bei Anlass der hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages ist es am Platze, in kurzen Zügen seines Lebens und Schaffens zu gedenken, da beide soviel Interessantes bieten, das auch über den Kreis der Literaturhistoriker und Literaturkenner hinaus heute noch bekannt zu sein verdient.

Karl Gutzkow, am 17. März 1811 als Sohn eines Stallbeamten in Berlin geboren, konnte trotz bescheidener Verhältnisse seiner Familie das Gymnasium und die Hochschule besuchen. Im Jahre 1835 gründete er mit dem Kieler Privatdozenten Ludwig Wienborg eine grossartig geplante Zeitschrift „Deutsche Revue“. Durch den Neudruck von Schleiermachers vertraulichen Briefen über Fr. Schlegels „Lucinde“ sollte die Emanzipation des Fleisches, die Befürwortung der Sinnlichkeit, wie sie eben Schlegels Roman betont hatte, wieder aufgenommen werden. Im gleichen Jahre noch erschien Gutzkows Roman „Wally die Zweiflerin“. Darin wurde der Standpunkt der „Lucinde“, vermischt mit religiösem Zweifel, verfochten. Dies und wohl auch die drohende Konkurrenz des gewandten Journalisten gaben dem damals allgewaltigen Herausgeber des Stuttgarter Morgenblattes, Adolf Menzel, den Anlass, Gutzkows und seiner Anhänger Schriften als öffentliche Gefahr zu denunzieren. Der deutsche Bundestag befasste sich mit der Angelegenheit. Im Dezember 1835 wurden durch Bundestagsbeschluss die Schriften des „jungen Deutschland“, auch die künftigen, verboten. Gutzkow erhielt für seine „Wally“ drei Monate Gefängnis, und auch gegen Heinrich Laube wurde Untersuchung angestrengt. Man glaubte damit die gefährliche Bewegung unterdrückt zu haben; allein man irrte sich. Schon 1837 hatte Gutzkow die Leitung des Hamburger „Telegraph“ in Händen, und Laube übernahm die Leipziger „Elegante Zeitung“. Zu Anfang der vierziger Jahre machte Gutzkow eine Reise nach Paris und schrieb 1842 seine „Briefe aus Paris“. Der Erfolg, den in jenen Jahren Eugène Sues Romane erlebten, war von grossem Einfluss nicht nur auf Gutzkow, sondern auf die deutschen Schriftsteller überhaupt. Der Dichter liess sich nach seiner Rückkehr in Dresden nieder. Von 1861 bis 1865 war er als Generalsekretär der Schillerstiftung in Weimar, geriet jedoch in Konflikte mit dem Präsidenten der Vereinigung, Franz Dingelstedt. Nachher lebte Gutzkow in Hanau, Berlin und Heidelberg; er starb am 16. Dezember 1878 in Frankfurt am Main. In Dresden, wo er als Dramaturg gewirkt hat, wurde ihm ein Denkmal errichtet.

Gutzkows Werke sind zahlreich. Ausser dem bereits genannten Roman „Wally die Zweiflerin“ seien erwähnt der

Roman „Blasedow und seine Söhne“ (1838/39), die grossen Zeitromane „Die Ritter vom Geiste“ (1850/51) und „Der Zauberer von Rom“ (1858/61), sowie der historische Roman „Hohenschwangau“ (1868). Von seinen zahlreichen Dramen sind uns noch am nächsten „Zopf und Schwert“ (1844), „Das Urbild des Tartüff“ (1847), „Uriel Acosta“ (1847), „Der Königsleutnant“ (1852). Wenn auch die Zeit und die Bestrebungen des jungen Deutschland uns ferne liegen, so lohnt es sich doch, die wichtigsten Schriften Gutzkows kennen zu lernen. Wir staunen heute noch ob der Schaffenskraft des vom Schicksal oft verfolgten Mannes, und die Bekanntschaft mit seinen Hauptwerken gibt einen interessanten Einblick in die damalige Literaturströmung. Diesen erleichtert uns nun in willkommener Weise die vor kurzem erschienene Auswahl aus Gutzkows Werken von Reinhold Gensel, in vier Bänden in der „Goldenen Klassikerbibliothek“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Cie., Berlin). Besonders wertvoll in dieser Auswahl ist die Biographie.

Fr. Moser.

Das pädagogische Ausland.

III. Frankreich. Belgien. Deutschland.

In den pädagogischen Blättern des republikanischen Frankreichs bildet die Verteidigung der weltlichen Schule — la défense de l'enseignement laïque — ein ständiges Diskussionsthema. So bringt die Ecole Nouvelle seit einem Jahr in jeder Nummer einen Artikel oder Zusammenstellungen aus der Lokalpresse unter dem Titel: Les Amicales et la défense de l'enseignement laïque. Nachdem die Kirche die Familienväter gegen die staatliche Schule organisiert und mobilisiert hat, schreiten die Freunde der Staatsschule zur Organisation durchs ganze Land. Les Amicales (d. s. die Lehrervereine) appellieren an die republikanischen Vereine. Die Ligue de l'enseignement hat 4000 Gesellschaften zur Verteidigung der öffentlichen Schule aufgerufen. In einer Reihe von Städten, Toulouse, Reims, Beauvais, Caen, Marseille etc., bildeten sich Wachsamkeitskomites (Comités de vigilance). Die Ligue des droits de l'homme versicherte die republikanischen Familienväter und Freunde der weltlichen Schule ihres moralischen und materiellen Beistandes, um die „wahre Neutralität der Schule“ zu retten. In einer Reihe von Departementen vereinigten sich die Sektionen der Ligue des droits de l'homme, der Ligue de l'enseignement, der Freidenker, des Amicales und des Jeunesses laïques zum Schutze der Lehrer gegen die klerikalen An- und Übergriffe. Den Anstrengungen auf der einen Seite stehen die Bestrebungen im andern Lager gegenüber. Noch lange wird die Schule der Zankapfel der Parteien bilden. Wer dabei das Opfer zu bringen hat, liegt nahe.

Wiederholt hatte Briand die staatliche Schule und ihre Lehrer des Schutzes der Regierung versichert. Ein Schutzgesetz liegt auch vor den Kammern; allein ein scharfes Vorgehen gegen die Kirche lag nicht in seinem Programm. Diese Beruhigungspolitik hat dem Ministerium *Briand* rascher ein Ende gebracht, als man glaubte. Am 27. Februar ist Briand zurückgetreten, um einem radikalen Ministerium Monis Platz zu machen, das das Trennungsgesetz (Kirche und Staat) und die Schutzgesetze für die weltliche Schule konsequenter durchführen soll. Nach wenigen Monaten der Herrschaft hat *Maucice Faure* als Unterrichtsminister dem protestantischen Abgeordneten *M. Steeg*, der wiederholt als Berichterstatter für das Unterrichtswesen tätig gewesen war, Platz gemacht. M. Steeg hat das Unterrichtsbudget verteidigt. Sein Bericht füllte einen Band von über 400 Seiten und ist ein umfassendes Dokument für den Stand des Unterrichtswesens in Frankreich. Wir heben einige Punkte aus der Budgetdebatte hervor:

Die öffentliche Schule zählte 1909 in 68 934 Schulen (23 565 écoles de filles, 23 972 écoles de garçons, 21 397 écoles mixtes), 4 621 839 Schüler und 117 377 Lehrkräfte (über 60 000 Lehrerinnen). In 12 907 Privatschulen waren 1 008 067 Schüler und 35 902 Lehrkräfte. Durchschnittlich hatte eine öffentliche Schule 39 Schüler, eine Privatschule 28 auf eine Lehrkraft. Die Ecoles primaires supérieures (unsern Sekundarschulen entsprechend) sind seit 1886 an Zahl von 235 (17 333 Schüler) auf 404 mit 50 718 Schülern gestiegen. Die Besoldung der Lehrkräfte (112 013) ausserhalb der fünf grössten Städte (mit besonderer Lohnskala) erfordert 182 610 000 Fr., im Durchschnitt (ohne Wohnung) 1630 Fr. oder Fr. 4. 65 im Tag. Auf Antrag Buisson wird das Ministerium eingeladen, nach und nach die Lehrerinnen in der Besoldung den Lehrern gleichzustellen. Die sofortige Gleichstellung, für die sich der Unterrichtsminister en principe äusserte, würde 8 Millionen erfordern.

Wie in Frankreich, so geht der Kampf um die Schule in Belgien weiter. Nur steht hier die Regierung nicht zur Gemeindeschule, sondern zur kirchlichen Schule. Als das liberale Regiment 1883 fiel, hatte Belgien 23 staatliche Lehrerseminarien; heute bestehen davon noch 13. Im Jahre 1883 gewährte der Staat an Stipendien für künftige Lehrer 572,330 Franken. Das konservative Regiment brachte die Stipendien an Seminaristen staatlicher Schulen auf 47,682 Fr. herunter; dafür erhielten die Zöglinge des écoles normales libres (kirchliche Lehrerbildungsanstalten) 152,317 Fr. In den drei Jahren von 1903 bis 1905 sandten die staatlichen Seminarien 688 junge Lehrkräfte aus, die Kongregan-Seminarien im gleichen Zeitraum dagegen 2063. Vor einem Jahre gab der Unterrichtsminister zu, dass die staatlichen (6) Lehrerinnenseminarien im Jahre 1907 an 118 Lehrerinnen Diplome austeilten, die Kongregan-Seminarien (28) hingegen an 444 Lehrerinnen. Ein Vorschlag des Unterrichtsministers geht gegenwärtig dahin, den Gemeinden und Provinzen das Recht der Lehrerbildung völlig zu entziehen. Die städtischen Seminarien zu Brüssel und die Provinzialseminarien von Hainaut müssten damit verschwinden und die geplanten Seminarien zu Lüttich und Antwerpen wären vereitelt. Der belgische Lehrerverein hat ein Verteidigungskomite geschaffen. Sein erster Bericht konstatiert, dass die Gegner der öffentlichen Schule den Lehrer als Feind denunzieren. L'instituteur communal, voilà l'ennemi! Er ist schuld an den Gemeindesteuern. Belgien hat ein ausgedehntes System von Schulsparkassen, das unter der liberalen Regierung ins Leben gerufen worden ist. Behend wird dessen Erfolg für die klerikale Regierung ausgebeutet. Dem gegenüber weist das Journal des Inst. belges nach, dass in den Primarschulen 270,996 Schüler von 4309 Gemeindeschulen 8,393,715 Fr. Einlagen machten, während 99,252 Schüler der 2111 freien kirchlichen Schulen 2,458,706 Fr. einlegten. Die Organe der Kirche bestreiten jedes Gebiet der öffentlichen Schule, um diese zurückzudrängen und mehr und mehr an Stelle der Gemeindeschule die freie, d. h. die kirchliche Schule zu setzen.

Es wird durchgehend Tatsache sein, dass in Deutschland die Vorschriften für Schule und Lehrer die Tätigkeit des Lehrers enger und bestimmter umschreiben, als dies im allgemeinen in der Schweiz der Fall ist. Die Konflikte zwischen den Lehrern und Schulbehörden in Bremen sind auf die Beschränkung und Einengung des Lehrers zurückzuführen. Mehr Bewegungsfreiheit verlangen auch die Lehrer in Hamburg von dem Unterrichtsgesetz, das in Vorbereitung ist. Das hamburgische Schulgesetz stammt aus dem Jahre 1870. Rechtzeitig macht sich die Lehrerschaft auf, die Richtlinien auszugeben, die sie der Neuorganisation des Schulwesens der Hansastadt wünscht. In Übereinstimmung mit einer Formulierung, die der sächsische Lehrerverein in gleicher Absicht aufgestellt hat, wünschte jüngst der Referent (R. Ross) der Gesellschaft des vaterländischen Erziehungswesens (des grössten Lehrervereins in Hamburg), es sei die Aufgabe der Schule so allgemein zu umschreiben, „dass, entsprechend den fortschreitenden Forderungen der Zeit, den pädagogischen Körperschaften genügend Spielraum für besondere und neue Gestaltungen bleibt“. Er will Garantien gegen „kurzsichtige oder übelwollende Verwaltungspraxis“, damit diese nicht die Absichten des Gesetzgebers und der Lehrer durchkreuzen. Für die Organisation der Schule fordern die Lehrer die Einheitsschule, d. h. die Volksschule als Grundschule in organischer Verbindung mit den Mittelschulen, die allen fähigen Kindern offen stehen sollen. Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Lehr- und Lernmittel auf allen Stufen ist hiefür Voraussetzung. Grundsätzlich soll der Religionsunterricht als Schulfach ausgeschlossen und den konfessionellen Körperschaften überlassen werden, während die religionsgeschichtliche Belehrung in den Oberklassen dem Geschichtsunterricht (eventuell in besondern Stunden) zugewiesen werden soll. Unter der Voraussetzung der Einheitsschule umfasst die Lehrerbildung: *a)* den Besuch einer höhern Schule (Mittelschule) und *b)* das pädagogische Fach-

studium (zwei Jahre) an der pädagogischen Hochschule (die in Hamburg zu errichten wäre). Die Lehrbefähigung wäre auszuweisen durch eine Abgangsprüfung von der Mittelschule und pädagogische Prüfung nach Schluss des Fachstudiums. Gegenüber dem jetzigen Rektoratssystem wird für die Schulleitung grössere Selbständigkeit des einzelnen Lehrers (jeder Lehrer verantwortlich für seine Klasse) und kollegialisch organisierte Schulleitung gefordert. Entsprechend ist die Schulinspektion als rein pädagogische Beamtung zu gestalten und daneben die Schulverwaltung durch Herbeiziehung der Eltern zur Schulpflege auszugestalten, auf dass die Verbindung von Schule und Haus eine engere werde. Diese Gedanken führte R. Ross als Sprecher einer Kommission vor der Gesellschaft aus, die daraufhin eine Reihe von Thesen genehmigte (17. Januar), welche in der Hauptsache folgendes fordern:

1. *Organisation der Schulen:* Die öffentlichen Schulen sind nach dem Prinzip der Einheitsschule zu organisieren, so dass jedem Kind ohne Rücksicht auf die Vermögensverhältnisse seiner Eltern die Bildung zuteil wird, die seinen Fähigkeiten entspricht. Das Prinzip der Einheitsschule fordert den Aufbau der höhern Schulen auf der allgemeinen Volksschule und die Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Lernmittel auf allen Stufen. Die normale Schülerzahl einer Klasse beträgt 30. Der öffentlichen Volksschule sind Hülfsklassen (für schwächere Schüler) anzugliedern. Der Religionsunterricht wird aus dem Lehrplan der öffentlichen Schulen entfernt.

2. *Schulverwaltung:* Die an der Schule interessierten Kreise, Eltern und Lehrer, sind zu Selbstverwaltungskörpern, Schulvorstand und Schulkommission, zu organisieren. Dem Schulvorstand liegen ob: die äussere Verwaltung, die Überwachung der Schulpflicht und die Fürsorgebestrebungen (Speisung, Wanderungen, Bäder, Kindergarten, Kinderhort, Lesezimmer, Elternabende, Schulfeste, Betragen der Jugend). Der Schulkommission stehen zu: Kenntnis des Schulwesens ihres Bezirkes, Abstellung von Misständen, Versorgung von Schülern, Massnahmen gegen Schulversäumnisse, Anträge für Schulbauten, Spielplätze, Erleichterung von Ausflügen, Beratungen und Anregungen zur Förderung und Vereinheitlichung des Schulwesens.

3. *Schulaufsicht und Schulleitung:* Verantwortlich für die Klasse ist der Klassenlehrer. Bei Dienstvorschriften ist auf die durch das Wesen des pädagogischen Amtes bedingte Selbständigkeit des Lehrers weitgehende Rücksicht zu nehmen; insbesondere darf die Freiheit der Methode nicht gehindert werden. Die Schulaufsicht hat sich jeder bevormundenden Tendenz zu enthalten. Der Schulinspektor ist die unterste Aufsichtsinstanz. Voraussetzung für dieses Amt ist längere Tätigkeit in der Schule. Der Revisionsbericht ist dem Lehrer vorzulegen. Neben der Schulinspektion besteht eine Rekursinstanz aus Vertretern der Schulbehörde und auch der Synode. Die Schulleitung ist nach dem Prinzip kollegialer Selbstverwaltung zu ordnen. Jede Schule hat einen Schulleiter (Ehrenamt), der seinen Mitarbeitern nebengeordnet ist und auf Vorschlag des Kollegiums von der Schulbehörde gewählt wird.

4. *Lehrerbildung und Anstellung:* Das Seminar ist den neunstufigen höhern Schulen gleichzustellen. Die berufliche Ausbildung vermittelt die (zu organisierende) pädagogische Hochschule. Die bestandene pädagogische Prüfung berechtigt zur vorläufigen Anstellung. Nach einer vierjährigen Probezeit erfolgt feste Anstellung. Die Oberschulbehörde kann die Versetzung an eine andere Schule verfügen; doch sind die Einwendungen des Lehrers anzuhören. — Wie lange die Lehrerschaft Hamburgs auf diese magna charta der Lehrerfreiheit zu warten haben wird? Im Jahre 1870 hat Hamburg aus der zürcherischen Schulorganisation mehr als eine Anregung (Schulsynode) erhalten. Es ist unschwer, zu erraten, mit welchem Schulsystem der Schweiz Hr. Ross seine Anträge begründet hat.

Viel Verstimmung erweckten jüngst zwei Vorkommnisse unter der Lehrerschaft: wegen Beanstandung eines Buches (Fitzebusche) versagte der Schulrat die Austeilung des Jugendschriften-Verzeichnisses, das der Jugendschriften-Ausschuss auf Weihnachten ausgearbeitet hatte. Einen Lehrer, der in dem Monistenbund einen Vortrag über Moralunterricht in andern Ländern gehalten hatte, unterwarf der Schulrat einem Verhör und dessen Schule einer Spezialrevision.

□ □ □

† Niklaus Aerni, St. Gallen.

⊙ *Niklaus Aerni* wurde am 4. November 1855 in Ebnat geboren. In frühester Jugend kam er in das Waisenhaus Ebnat, wo er treubesorgte Waiseneltern fand, die ihn das Seminar Mariaberg besuchen liessen. Bald war Aerni einer der ersten seiner Klassengenossen. Im Jahre 1875 trat er ins praktische Leben. Nach einjähriger Wirksamkeit in Nassen siedelte er nach Flawil über, wo er (sieben Jahre lang) in den ideal angelegten Lehrern Rutz, Moosberger und Steiger treue Freunde fand, in deren Kreis er manche frohe Stunde verlebte. Im Jahre 1883 wurde Aerni als Lehrer an die Knabenunterschule der Stadt St. Gallen gewählt, und 1888 trat er an die Oberschule zu St. Leonhard über. Er wirkte mit ausgezeichnetem Erfolge; gewissenhaft bereitete er sich auf den Unterricht vor und machte es sich zur Pflicht, die neuesten Erscheinungen in der pädagogischen Literatur gründlich zu studieren. So wandelte sein Unterricht nicht die stetig gleichen Geleise, sondern suchte auf verschiedenen Wegen zum Ziele zu gelangen. Daneben fand Aerni noch Zeit, als Konferenzbibliothekar, Aktuar des Kindergartenvereins, Kassier des St. Josef-Sterbevereins und Lehrer der Knabenarbeitsschule der Öffentlichkeit schätzbare Dienste zu leisten. In den Ferien suchte er Erholung auf dem Lande, mit Vorliebe im Thurgau, wo er eine treue Lebensgefährtin gefunden hatte. Mitten aus einem reichen Wirken wurde Aerni in der Nacht vom 17./18. Februar d. J. hinweggerafft. Mit Bestürzung vernahmen seine Freunde und Kollegen, dass eine Herzlähmung dem arbeitsreichen Leben ein jähes Ende bereitet habe. Als offene, ehrliche Natur, die selbständig ihres Weges ging, jederzeit zu der Überzeugung stand, ohne Rücksicht darauf, ob sie ihm Gunst oder Missfallen bringe, lebt der Verstorbene aber in der Erinnerung seiner Freunde und Kollegen fort.

† *Niklaus Aerni.*

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Durch Beschluss vom 28. Febr. hat der Bundesrat den *Maturitätsausweis* nachstehender Schulen als Reifezeugnis für die eidg. Medizinalprüfungen anerkannt: Zürich: Literar- und Realgymnasium der Kantonsschule; Winterthur: Gymnasium; Bern: Lit. Abteilung des städtischen und des freien Gymnasiums; Biel: Lit. Abteilung des Gymnasiums; Burgdorf: ebenso; Porrentruy: Section littéraire de l'Ecole cantonale. Luzern: Lyzeum der Kantonsschule; Schwyz: Philosoph. Kurs des Kollegiums Maria Hilf. Einsiedeln: Stiftsschule; Sarnen: Kantonale Lehranstalt; Engelberg: Stiftsschule; Zug: Gymnasium; Solothurn: Gymnasium; Schaffhausen: humanistische Abteilung der Kantonsschule; Trogen: Gymnasium; St. Gallen: Lit. und realistische Abteilung der Kantonsschule; Chur: Gymnasium; Schiers: Gymnasium; Aarau: Gymnasium; Frauenfeld: Gymnasium der Kantonsschule; Lausanne: Section A et B du Gymnase classique; Neuchâtel: Section littéraire du Gymnase cant.; La Chaux-de-Fonds: Section litt. du Gymnase; Genève: Section classique et section réale du Collège de G. Bis zum definitiven Entscheid anerkannt (spätestens bis 1. Sept. 1912): Fribourg: Collège St. Michel; Lugano: Liceo; Sion: Lycée cantonale; St. Maurice:

Lycée. Die zuletzt genannten Anstalten haben ihre Vorschriften mit den eidg. Anforderungen in Übereinstimmung zu bringen.

— Der akademische Senat *Zürich* überreichte dem aus der Baudirektion und der Regierung scheidenden Hrn. *K. Bleuler-Hüni* eine Dankadresse für die wohlwollende und weitschauende Förderung, die er als Leiter des kantonalen Bauwesens der Förderung der Hochschulbauten angedeihen liess. Die Adresse übergaben die HH. alt Rektor Dr. Kleiner und Prof. Dr. Lang, Präsident der Universitäts-Baukommission. „Wir hegen die Überzeugung, dass das Volk des Kantons Zürich auch das neue grosse Opfer, das ihm zugemutet wird, bringen wird. Wie Sie, so waren auch wir bestürzt darüber, dass sich die Forderung eines so grossen Ergänzungskredites (1,800,000 Fr.) als notwendig herausgestellt hat, aber wir hoffen zuversichtlich, das Volk werde Ihnen und der Ihnen zur Seite stehenden Kommission von Sachverständigen das wohlverdiente Zutrauensvotum erteilen und sich mit dem Regierungsrat, der kantonsrätlichen Kommission und dem Kantonsrat davon überzeugen, dass die Erhöhung des Kredites sich durchaus rechtfertigen lässt im Interesse einer würdigen und dauerhaften Ausführung des bedeutsamen Werkes, das als ein weittragendes Monument des öffentlichen Opfersinnes und der idealen Gesinnung der Bevölkerung eines kleinen, aber stets vorwärtsstrebenden Staates Jahrhunderte zu überdauern bestimmt ist."

Lehrerwahlen. *Aristau:* Frl. Berta Fischer von Meerenschwand (prov.); *Reitnau:* Hr. J. Knecht, Wettingen (prov.); *Lippoldswilen:* Hr. Christian Oswald von Zürich; *Schmidshof:* Hr. Reinhard Keller von Dettighofen bei Pfyn; *Rickenbach:* Frl. Jakobea Spiess von Stein; *Uttwil:* Hr. Arnold Schwander von Hendschikon. *Bern,* Brunnmatte: Hr. E. Nyffenegger, Burgdorf. *Elgg:* Hr. W. Bodmer, Weiach. Sekundarschule *Münsingen:* Hr. F. Hofstetter, Rüschegg; *Spiez:* Hr. W. Streit, Köniz.

Aargau. In der Konferenz *Rheinfelden* (14. Febr.) begründete Frl. Jehle die Verschiebung des Schreibunterrichts auf die zweite Klasse, ebenso das schriftliche Rechnen. Möglichkeit und Umfang der Handarbeit in der Bezirksschule zeigte Hr. Dr. Fuchs durch die von seinen Schülern verfertigten Apparate (Wagen, Wasserräder, Glasröhren usw.). Während die Konferenz Rheinfelden die Glarner *Religions-Lehrmittel* zur provisorischen Einführung empfiehlt, kann die Nachbarkonferenz Laufenburg (21. Febr.) das Buch nur für die Hand des Lehrers empfehlen; von einer obligatorischen Einführung rät sie, als nicht opportun, entschieden ab.

Baselland. Am 13. März hat der Landrat das Schulgesetz zu Ende beraten. Unerledigt ist noch die Wahlart des Erziehungsrates. Kommen wird diese Behörde. Der Landrat will alle sechs Mitglieder, die Regierung zwei selbst wählen, und aus dem Schoss des Landrates wurde beantragt, der Lehrerschaft das Vorschlagsrecht (warum nicht die Wahl?) zweier Vertreter zu gewähren. Die Kommission wird den Artikel nochmals beraten. Aus den übrigen Änderungen sei der Anschluss der Sekundarschulen an die 5. Primarklasse erwähnt. Gefallen ist (durch Stichentscheid) die Verhängung von Bussen über Lehrer durch die Schulpflege.

Bern. Vom 4. bis 10. März haben 34 Kandidaten die Patentprüfung für das Lehramt an der Sekundarschule bestanden. In sprachlich-historischer Richtung: *a)* mit Schuldienst: Hr. Em. Andres; Fritz Brönnimann; Frl. Marta Burren; Hr. Jul. Derendinger; Otto Huber; Friedr. Kellerhals; Fritz Kilchenmann; Ernst Künzi; Hans Kropf; Ernst Luder; Fritz Moser; Fritz Mürener; E. Oppliger; Frl. Anna Peter; Hr. Rud. Ruh; Alfr. Schwalm; Hans Wagner; Arn. Würsten. *b)* ohne Schuldienst (dafür Lehrübungen): Hr. Rob. Anderfuhren; Frl. Ida Küpfer; Emma Zuberbühler. In mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung: *a)* Hr. Frz. von Burg; Andr. Engi; Ed. Frey; Hans Grossniklaus; Fr. Joss; Walter Stalder; Joh. Sterchi; Em. Würgler; Rud. Wyss. *b)* Hr. Jak. Huber; Emil Witschi; W. Wyss. Fachprüfungen: Frl. Emma Meyer; Gertr. Rossel; Hr. Paul Jacot; Frl. Hanna Lenz; Helene Ludwig; Elisab. Pauli; Maria Schlachter. — Die Prüfung im Französischen für erweiterte Oberschulen: Hr. P. Ammann; Fr. Burri; Joh. Fiechter; Ed. Schafroth; Er. Schraner; Fr. Schroff; Herm. Stampbach. — Eine F.-Einsendung im Bund anerkennt den Fleiss der Lehramtskandidaten, fügt aber hinzu; „Immerhin ist in Kreisen der Sekundarlehrer des Kantons die Auffassung vorhanden, die Milde, die hie und da bei der Zuerkennung der Lehrfähigkeit von der Prüfungsbehörde geübt wird, dürfe angesichts der gegenwärtigen Überproduktion von Sekundarlehrern nicht gar weit gehen. ... Die Hebung der Leistungsfähigkeit der Sekundarlehrer wird das Hauptmittel zu ihrer ökonomischen Besserstellung sein, und diese Erwägung ist massgebend für die Neugestaltung der Bildung von Sekundarlehrern an der Universität Bern." Ist nicht die umgekehrte Motivenfolge richtiger?

— *Mittellehrerverein.* In der Sektion Mittelland (11. März) kamen die Thesen des Hrn. Dr. Trösch über die *Reorganisation der Ausbildung zum Lehramt* an der Sekundarschule zur Sprache. Zustimmung fand die Studienzeit von sechs Semestern. Die Zahl der obligatorischen Fächer ist zu reduzieren, doch nicht unter vier. Zu vermehren sind Übungen und Praktika. Skizzierendes Zeichnen soll für alle Kandidaten obligatorisch sein. Notwendig ist die Errichtung einer Übungsschule. Nach vier Semestern ist in drei Fächern das Studium durch eine propädeutische Prüfung abzuschliessen. Der Diplomprüfung blieben ein Hauptfach, berufliche Fächer und Turnen. In beiden Hauptrichtungen kann ein oder zwei Hauptfächer durch Turnen, Musik und Zeichnen ersetzt werden. Mit diesen Studienmöglichkeiten sollen die Sekundarschulen mit zwei und drei Lehrern berücksichtigt werden. In der Frage Bernischer Lehrerverein und Mittellehrerverein stimmt die Sektion den Vorschlägen des Vorstandes zu. Referent war Hr. M. Würsten.

Glarus. Die Kasinogesellschaft Glarus veranstaltete auch diesen Winter öffentliche Vorträge. Hr. Schulinspektor Dr. *Hafter* sprach am 14. März „über Charakterbildung".

Zürich. *Aus dem Erziehungsrat.* Staatsarchivar Dr. Nabholz, von Zürich, erhält auf Beginn des Sommersemesters 1911 die venia legendi für „Schweizerische Verfassungsgeschichte" und für „Zürcherische Lokalgeschichte" an der I. Sektion der philosophischen Fakultät der Hochschule Zürich. — Die venia legendi nachfolgender Privatdozenten an der philosophischen Fakultät, I. Sektion, der Hochschule, wird für weitere sechs Semester, vom Beginn des Sommersemesters 1911 an gerechnet, verlängert: Dr. Eduard Bernoulli, von Basel; Dr. Jakob Jud, von Zumikon; Dr. Rudolf Pestalozzi, von Zürich. — An der philosophischen Fakultät, I. Sektion, haben die Diplomprüfung für das höhere Lehramt in Geschichte bestanden: Felix Berchtold und Alfred Eugen Müller, beide von Zürich. — Privatdozent Dr. Eleutheropulos erhält für das Sommersemester 1911 an der philosophischen Fakultät, I. Sektion, einen Lehrauftrag für allgemeine Soziologie und ebenso für das Wintersemester 1911/12 für spezielle Soziologie an der staatswissenschaftlichen Fakultät. — Der Bundesrat hat die von der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich über die Verwendung der eidgen. Primarschulsubvention pro 1910 eingesandten Ausweise genehmigt und den Bundesbeitrag von Fr. 258,621. 60 ausgerichtet. — Die Versuche in der Klassenzuteilung an der Primarschule der Stadt Zürich werden für die Dauer von zwei Jahren, vom Beginn des Schuljahres 1911/12 an gerechnet, bewilligt.

— *Lehrerverein Winterthur und Umgebung.* Der zweite Zeichenkurs, der zum Zwecke hatte, die Lehrer der Sekundarschule und der siebenten und achten Klasse in das moderne Schulzeichnen ihrer Stufen einzuführen, ging mit dem 11. März zu Ende. Ein Teil der Arbeiten werden nun kommenden Samstag und Sonntag, den 18. und 19. März, öffentlich ausgestellt. Kolleginnen, Kollegen, sowie Freunde der Schule und des Zeichnens, möchten wir nun auch an dieser Stelle auf diese Zeichenausstellung aufmerksam machen. Näheres siehe Konferenzchronik.

— *Der kant. zürcherische Verein für Knabenhandarbeit* gedenkt, die finanzielle Unterstützung der Schulbehörden und die Genehmigung durch die Generalversammlung des Vereins vorbehalten, im Sommerhalbjahre 1911 Kurse zur *Verbindung von Handarbeit und Unterricht auf der Elementarstufe* durchzuführen. Die Veranstaltung ist die Folge einer von 97 stadtzürcherischen Elementarlehrern und -lehrerinnen eingereichten Initiative. — Die *Arbeitszeits* ist in folgender Weise festgesetzt: 1. Die 3 letzten Tage der Frühlingsferien, 20.—22. April 1911, zu je 8 Std. 2. Während des Sommersemesters (mit

Ausschluss der Ferien, 16. Juli bis 20. Aug.) je Samstag nachmittags von 2—6 Uhr, 20 Wochen zu 4 Std. 3. Die 3 ersten Tage der Herbstferien, 16.—18. Okt., zu je 8 Std. Als *Kursort* ist Zürich bestimmt. *Unterricht und Material* sind unentgeltlich. Anmeldungen zur Teilnahme sind bis Ende März a. c. an Hrn. *J. Schellenberg*, Pflanzschulstrasse 79, Zürich III, zu richten. *A. B.*

— **Pestalozzianum.** Wir machen Lehrer und Lehrerinnen auf die höchst instruktiven Arbeiten aufmerksam, welche der kantonale Verein für Knabenhandarbeit gegenwärtig ausstellt. Sie sind für die hygienische Ausstellung in Dresden bestimmt und bringen 1. die *Handarbeit als Unterrichtsfach*, 2. das *Arbeitsprinzip im Unterricht* zur Darstellung. Die Ausstellung ist an und für sich sehenswert und gibt wertvolle Anregungen für den Unterricht. Die Arbeiten bleiben nur kurze Zeit im Pestalozzianum.

— *Konzert des Lehrergesangvereins Zürich*, Sonntag, den 12. März. Zwanzig Jahre sind seit der Gründung des Lehrergesangvereins Zürich verflossen. Aus bescheidenen Anfängen hat er sich zu einem stattlichen, und wir dürfen es ohne Rückhalt sagen, zum leistungsfähigsten unserer schweizerischen Männergesangvereine entwickelt, wohl dem einzigen, von dem man sagen darf, dass es für ihn keine unlösbaren technischen Probleme mehr gebe. Anders steht es freilich um die Schönheit und Ausgeglichenheit des Materials und die Feinheit in der Ausarbeitung der Details; da wird man andern den Vorrang einräumen müssen. Immerhin belasten diese schwächern Seiten die Bilanz nicht in dem Masse, dass dem Verein dadurch das Recht auf den Anspruch, einer unserer tüchtigsten Kunstgesangvereine zu sein, ernstlich bestritten werden könnte.

Die entscheidende Kraftprobe legte der Lehrergesangverein gleich zu Beginn des Konzertes ab mit *Nicodés* Sinfonie „Morgenwanderung im Gebirge", von der er den dritten und (und letzten) Satz, „An die Sonne", zum Vortrag brachte. Eine ebenso kühne, als sonderbare Idee, eine Sinfonie für Männerstimmen allein, ohne Zuziehung des Orchesters, zu schreiben, wie er es früher einmal in der Chorsinfonie „Das Meer" getan hatte. Und doch ist der Gedanke nicht neu; denn wir erinnern uns, schon vor etwa vierzig Jahren eine „Symphonie maritime" für Männerstimmen von einem französischen Komponisten gehört zu haben, dessen Name uns entfallen ist. Aber trotzdem es sich hier im Vergleich zu dem Werke Nicodés um Kinderspiel handelte, so genügten die darin vorkommenden Schwierigkeiten doch, einen damals hochangesehen Kunstgesangverein der französischen Schweiz aus dem Sattel zu werfen. Unser Lehrergesangverein aber ist an den hundertmal gefahrdrohenden Klippen in Nicodés Sinfonie nicht gescheitert; er hat sie auf unheimlicher Fahrt trotz Sturm und Nebel glücklich umschifft und hat unversehrt nach mehr als zwanzig Minuten glücklich gelandet. Ehre sei ihm für seine kühne Tat, und es tue es ihm nach, wer es kann! Das sagen wir freilich, offen gestanden, nur in der Voraussetzung, es werde sich in der Schweiz keiner mehr finden, der das Wagnis bestehen will; denn dass solche Musik einmal bei uns Mode werden möge, davor behüte uns Gott! Wir sprechen nicht von der verwegenen Harmonik, die bisweilen bizarr ist, aber immer interessant bleibt und manchmal geradezu ergreifend wirkt; wenn man sie bewältigen kann, wie das hier der Fall war, so hat sie nichts Abschreckendes mehr. Aber diese polternden Triolengänge, diese hämmernden Paukenfiguren, diese hohläugigen Quintenparallelen, die uns gleich einem Totenkopf und unheimlichen Fratzen aus dem „Totentanz" anstarren, diese naturalistischen Tonmalereien aller Art — wer das ohne Grauen ertragen kann, der ist um sein solides Trommelfell und um seine gesunden Nerven zu beneiden. Nicodé hat da an die Gesangsorgane so krasse und unnatürliche Anforderungen gestellt, dass sich bei dem Zuhörer stellenweise ein ausgesprochenes Gefühl des Unbehagens einstellte und man sich unwillkürlich mit Lortzings Baculus die Frage vorlegte: „Himmel, was mach' ich? Wein oder lach' ich?" Im kecken, an Übermut grenzenden Tatendrang möge derjenige einmal zu solcher Musik greifen, dem eine besonders solide Konstitution gestattet, derartige Kost ohne Nachteil zu sich zu nehmen. Ist man aber schliesslich aller Schwierigkeiten Herr geworden, dann mache man es, wie ein französisches Liedchen vom Absynth sagt: Wenn man das Tränkchen mit allem Raffinement zubereitet hat, so erhebe man das Glas und — schmeisse es zum Fenster hinaus! *Eine* vortreffliche Wirkung hatte diese Sinfonie jedenfalls: Was darauf folgte, wirkte wie lindernder Balsam, so die drei köstlichen Volkslieder, so Hegars Ballade: „Kaiser Karl in der Johannisnacht", die uns noch nie so mächtig packte, obschon wir sie früher schon ebenso gut, ja vielleicht besser gehört hatten. Es ist hier eben alles Gesang, mit der Menschenstimme wird nirgends Unfug getrieben. — Das ist einer der Hauptgründe des Wohlbehagens, das wir hier empfinden. Auch der erste Satz aus Julius Langes, des früheren Vereinsleiters, Requiem für Männerchor, Altsolo und Orchester, gelang gut und hatte einen starken Erfolg. Hier gesellte sich die Stimme der Frau *Lisa Hämig-Burgmeier* siegreich zu den Chor- und Orchestermassen. In den paar Jahren, seitdem wir die Sängerin zum letztenmal gehört, hat ihre Stimme an Kraft und Rundung bedeutend gewonnen, welchen Eindruck die drei Lieder am Klavier noch verstärkten. Die Begleitung besorgte Hr. *Max Kempter*, der auch das Orchester bei der ziemlich blutarmen und darum wenig wirksamen Arie aus Bruchs „Lorelei" mit Geschick leitete. Der zweite Solist, Hr. *Willem de Beer*, erzielte mit der virtuosen Wiedergabe eines Violinkonzertes von Sünding einen grossen und wohlverdienten Erfolg.

Wie das schöne Konzert durch die liebliche Ouvertüre „Im Frühling" von Goldmerk eine zum Folgenden im wirkungsvollen Kontraste stehende Einleitung erhalten hatte, so fand es einen pompösen Abschluss durch „Mahomeds Gesang" für Männerchor und Orchester von *Lothar Kempter*. Das klang- und schwungvolle Werk, das eine der Glanznummern des letzten eidgenössischen Sängerfestes gebildet hatte, kam auch jetzt wieder zu durchschlagender Wirkung. Kempter weiss, was Gottes und was des Kaisers ist, was man den Singstimmen zumuten darf und was man auszusprechen dem Orchester überlassen muss. Jubelnder Beifall erfüllte den Saal, als nach Verklingen des letzten Akkordes der Herr Vereinspräsident dem hochverdienten Komponisten und Dirigenten einen riesigen Lorbeerkranz überreichte. Leider sollte diese Ehrung zugleich ein Abschiedsgruss an den scheidenden Dirigenten sein, der trotz ungewöhnlicher geistiger und körperlicher Rüstigkeit aus Altersrücksichten auf seinem Rücktritt bestand. *Dr. Kempter* hat den Lehrergesangverein zu einem so stolzen Bau gestaltet, dass es seinem Nachfolger, wer er auch sei, fast bange darum sein muss, ihn in seiner Pracht erhalten zu können. Ihn noch himmelanstrebender gestalten zu wollen, daran darf er nicht denken; es wird für ihn schon ein grosses Verdienst sein, wenn es ihm gelingt, einzelne Flächen, die beim allzuraschen Aufbau etwas hintangesetzt worden sind, reicher auszugestalten. Möge es dem Lehrergesangverein vergönnt sein, hiefür den richtigen Mann zu finden! *G. L.*

Verschiedenes. Von der Direktion des Hotels Bellevue, Rigi-Kaltbad, geht uns folgende *Erklärung* zu: Durch die Zeitungen ging vor einiger Zeit die Nachricht, dass letztes Jahr nach einer Rigireise auffallenderweise eine grössere Anzahl Angehöriger der dritten Sekundarschulen von Winterthur erkrankten. Das gleiche Missgeschick habe auch die Sekundarschulen von Zollikon, Rikon, mehrere Abteilungen der Sekundarschule in Zürich, sowie den Töchterchor Weisslingen betroffen. Es war berichtet, dass beim Regierungsrat des Kantons Schwyz von daher Auskunft verlangt worden sei, dass aber hartnäckiges Schweigen die Antwort war. Es ist ein bestimmtes Etablissement bei dieser Publikation nicht genannt worden. Damit ist den Besitzern, die der Fall nicht betrifft, freilich nicht geholfen; gegenteils wird durch den Umstand, dass allgemein von einem Etablissement auf der Rigi gesprochen wird, der Verdacht auf *alle* dortigen Gasthäuser gelenkt. Auch dass speziell auf den Kanton Schwyz hingewiesen wird, hilft denjenigen nicht, welche nicht eine genaue Kenntnis der Landesgrenzen haben. Es ist daher nicht überflüssig, öffentlich festzustellen, dass keiner dieser Fälle das *Hotel Bellevue auf Rigi-Kaltbad*, das ja auf Luzerner Boden liegt, betrifft. Gegenteils muss konstatiert werden, dass die dortige Verpflegung stets tadellos war und zu keinen Ausstellungen Veranlassung geben konnte.

□ □ □

Kleine Mitteilungen

— Zu *Altona* wurde das Wohnungsgeld der ledigen Lehrer niedriger angesetzt, als das der verheirateten (420 c. 630 M.). Ein Artikel in der Presse sprach von einem schäbigen Vorgehen. Nun sollen die Lehrer Junggesellen auf den Eid bezeugen, dass sie an dem Artikel nicht beteiligt seien.

— In *Dresden* starb (2. Nov.) Schulrat *Ernst Stötzner*, bekannt durch seine Schriften: Schulen für schwachbegabte Kinder (1865), Samuel Heinike (1870) usw.

— Der Stuttgarter Fabrikant R. Bosch, einst ein einfacher Arbeiter, hat eine Million zu Forschungs- und Unterrichtszwecken bestimmt.

— Die Lehrerschaft *Berlins* macht Vorschläge zu einem neuen Lehrplan der Gemeindeschulen und begründet dabei Reduktion des Religionsunterrichts von 4 auf 2 St., Verminderung der Schulstunden in den Unterklassen, Beginn des Geschichtsunterrichts in Kl. 4, Einführung des Werkunterrichts und des Heimatprinzips.

— Vor dem Landtag *Sachsen-Altenburg* liegt eine Gehaltsvorlage für die Lehrer mit Ansätzen von 1300 bis 3000 M. (Steigerung nach drei Jahren) und Wohnung zu Stadt und Land; für Altenburg Skala von 1750—3800 Mk. Lehrerinnen je 3/4 des Lehrergehalts, doch nie unter 1000 M.

— Ein Pfarrer in Lothringen verweigerte einer Lehrerin die Kommunion, nannte sie von der Kanzel herab Lügnerin usw. Er erhielt dafür gerichtlich 100 M. Busse und Kostenfolge für beide Verfahren und Versetzung durch den Bischof.

— Der fünfte *internationale Wirtschaftskurs* findet vom 24. Juli bis 12. August in London (Universität) statt. Einschreibe-Gebühr 70 Fr. Auskunft bei Hrn. *Junod*, Sekretär des kaufm. Bildungswesens, Bern, oder Mr. E. Cleveland Stevens, London, School of Economics, Clare Market, London W. C.

— In *Berlin* bezieht ein Lehrer in 32 Dienstjahren 5700 M. weniger Gehalt als in der Vorstadt Schöneberg. Seit 1898 bis 1909 ist die Ausgabe für ein Schulkind in Berlin von 61,66 auf 97,30 M. gestiegen. Gesamt-Ausgabe 1909: 23,864,562 M.

Die Rechenbücher für Schweiz. Volksschulen
von Just. Stöcklin
liegen in neuen, unveränderten Auflagen vor:
Rechenfibel, mit Bildern von Evert van Muyden 25 Rp.
II.—VII. Schulj. 20 Rp. Ausg. f. Lehrer III.—VII. Schulj. 60 Rp.
VIII. Schuljahr 30 Rp. Ausgabe für Lehrer VIII. Schulj. 90 Rp.
VII. V.II. ev. IX. Schuljahr 65 Rp.
Ausgabe für Lehrer VII, VIII. ev. IX Schuljahr Fr. 2. —

Schweiziersches Kopfrechenbuch
I. Teil (1. 2., 3. Schulj.) illustriert, 472 S., eleg. geb. Fr. 7. —
II. „ (4., 5., 6., „) 400 S., „ „ „ 6.50
III. „ (7., 8. ev. 9. „) mit 231 Fig. 432 S., „ „ „ 7.80
Die Rechenbücher von J. Stöcklin sind obligatorisch eingeführt in den Kantonen Zürich, Bern, Schwyz, Glarus, Solothurn, Baselstadt (Primarschule, M.-Sekundarschule, U.-Gymnasium), Baselland, Schaffhausen, Appenzell A.-Rh., Aargau, Thurgau etc. sowie im Fürstentum Liechtenstein, in den deutschen Schulen der romanischen Schweiz und in den Schweizerschulen des Auslandes.
242 **Buchhandlung z. Landschäftler A.-G., Liestal.**

Um die Konkurrenz zu überbieten, will ich einen Teil meiner Waren **verschenken.**
Ich liefere diese vier extrastarken, echten, hochmodernen, feinen
Aluminium-Kochtöpfe
Gr. 24 = 5 L 22 = 4 L 20 = 3 L 18 = 2 L
mit Deckeln für nur 27 Fr. und gebe diese wundervolle Aluminium-Kuchenform und einen Patent-Topfreiniger umsonst dazu. Keine Nachnahme, sondern 3 Monate Kredit! Niemand versäume diese Gelegenheit! **Paul Alfred Goebel, Basel.** (OF2416) 1050

Avis
Anfangs April a. c. erscheint im Selbstverlag des Unterzeichneten: **Die Geschäftsstube, II. Teil**, enthaltend 13 ausgeführte Geschäftsfälle mit Belehrungen und Aufgaben.
Ein Geschäftsfall bringt eine **neue, schülerleichte, regelrechte, doppelte Buchhaltungsform, „Reformbuchhaltung“** geheissen, zur Veröffentlichung. 216
Preis bei Bestellung bis Ende März l. J. per Ex. Fr. 1.60.
Grenchen, den 6. März 1911
B. Stöcklin, Lehrer.

Wie werde ich energisch?
117 **Erlange blühende Gesundheit und Kraft?** (Ue 9168)
Ohne Medikamente, durch kostenlose Selbstbehandlung unserer bewährten Methode. Radikale Heilung von Energielosigkeit. Zerstreutheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzustände, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen, allgem. Nervenschwäche, Herz- u. Lungenleiden. Misserfolge ausgeschlossen. Auskunft gratis gegen Rückporto.
Modern-medizinischer Verlag Glarus Nr. 101 (Schweiz).

Schweiz. Fortuna-Räder.
Erstkl. beliebte u. allein bevorzugte *Schweizer Marke. Schweizerisches Fortuna-Fahrrad, das Fahrrad der Zukunft. Spezial-Räder* mit Spezial-Pneumatik v. **Fr. 75** an. — **Schweiz. Fortuna-Fahrräder** mit prima Pneum. v. **Fr. 102** an. **Schweiz. Fortuna-Damen-Räder** mit prima Pneum. v. **Fr. 115** an. Mäntel v. Fr. 3 an. Schläuche v. Fr. 2.50 an. Acetylen-Laternen v. Fr. 2.50 an. Pedalen Fr. 1.25 usw. — Streng reell. Bed. Ries. Umsatz. Über **14,000** best. Kunden in d. Schweiz. Unzähl. Menge v. Zeugn. u. Dankschreib. a. all. Gegend. Jed. Bestell. wird uns z. treuen Abnehmer. Jede Send. bild. für uns eine Rekl. Kat. gr. u. fr. Vertreter ges. (OF 655) 219
Ernl-Fallet, Fahrrad- und Pneumatik-Export-Haus, ***Luzern,*** Bruchstr. 6—8.

Auf gef. Anfrage senden gratis u. franco unsere Pracht-
Rosen
Catalogs.
GEREN & BOURG, Luxemburg N° 26 (G. H.)
Grösste und leistungsfähigste Rosenfirma der Welt.
Versenden franco 25 niedere Rosen in 25 Prachtsorten für fr. 2. 1249

Kindern zuträglich.
Ich habe die Wybert-Tabletten der Goldenen Apotheke in Basel, genannt „Gaba-Tabletten“, seit Jahren bei Husten, Hals- und Lungenkatarrh angewendet und sehr gute Erfahrungen damit gemacht. Sie sind auch für Kinder sehr zuträglich und werden von diesen gerne genommen.
Ch. J., Lehrer, **Chur.**
In den Apotheken à Fr. 1. — die Schachtel. 1116

Verkehrsschule St. Gallen.
Fachabteilungen: Eisenbahn, Post, Telegraph, Zoll.
(Z G 3045) Kantonale Lehranstalt unter Mitwirkung des Bundes und der schweiz. Bundesbahnen. 3
Beginn der Kurse: 24. April, morgens 8 Uhr.
Programm auf Verlangen.

Offene Sekundarlehrerstelle.

Auf Beginn des neuen Schuljahres (1. Mai 1911) ist eine Lehrstelle an der gemischten Sekundarschule **Sissach** neu zu besetzen.

Die Besoldung beträgt bei provisorischer Anstellung 2600 Fr., bei definitiver 3000 Fr., mit vier Alterszulagen von fünf zu fünf Jahren von je 100 Fr.

Bewerber haben sich im besondern über Kenntnisse und Lehrgeschick in den sprachlich-historischen Fächern auszuweisen, sowie einen kurzen Lebenslauf, Arzt- und Leumundszeugnisse bis **spätestens den 6. April 1911** der Unterzeichneten zuhanden der Wahlbehörde einzusenden.

Liestal, den 10. März 1911. 239

Erziehungsdirektion des Kantons Basellandschaft.

Offene Lehrerstelle.

An der I. Klasse der Elementarschule in **Rüdlingen** (Kanton Schaffhausen) soll die Stelle eines Lehrers auf Beginn des neuen Schuljahres neu besetzt werden.

Besoldung 2000 Fr.

Bewerber wollen ihre Anmeldungen unter Beilegung der Zeugnisse und einer übersichtlichen Darstellung ihres Bildungsganges bis zum 22. März an die Erziehungsdirektion Schaffhausen einsenden. 243

Ecole secondaire et supérieure de jeunes filles
241 H 2774 N

Neuchâtel.

Le poste de maître de mathématique à l'école secondaire de jeunes filles et à l'école supérieure est au Concours. Obligations 25 heures de leçons hebdomadaires à l'école secondaire et 6 heures à l'école supérieure. Traitement: Fr. 140. — l'heure annuelle à l'école secondaire et Fr. 170. — l'heure annuelle à l'école supérieure plus la haute paie communale pour années de services.

Entrée en fonctions le jeudi 20 avril 1911. Adresser les offres de services avec titres à l'appui au Directeur des écoles secondaires jusqu'au mardi 28 mars et en aviser le secrétaire du département de l'instruction publique.

Neuchâtel, le 13 Mars 1911. **Commission scolaire.**

Ecole de Commerce

La Chaux-de-Fonds

Etablissement communal 246
subventionné par les Autorités cantonales, fédérales et par l'administration du Contrôle

L'année scolaire 1911—1912 commencera le **Mardi 2 Mai**

L'enseignement comprend 4 années d'étude.

Peuvent être admis les jeunes gens et jeunes filles âgés de 14 ans révolus, qui subissent avec succès l'examen d'entrée.

Ce dernier aura lieu le **lundi 1er mai**, dès 8 heures du matin, à l'Ecole (Collège des Crétêts) H 30339 C

Les demandes d'inscription, accompagnées du dernier bulletin scolaire et de l'acte de naissance des candidats, sont reçues, jusqu'au 13 avril, à la Direction, et du 15 au 29 avril, par le président de la Commission, à son bureau, rue du Pont, 12.

Pour tous autres renseignements, s'adresser aux soussignés.

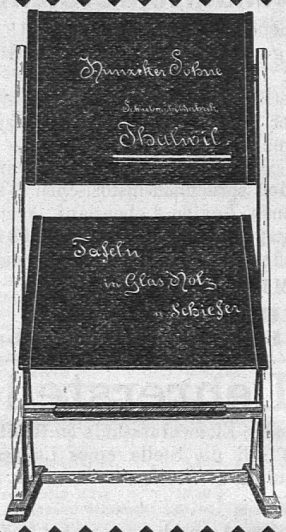
Le directeur, **F. Scheurer.** Le président de la Commission, **L. H. Courvoisier-Guinand.**

Cours spéciaux pour les élèves réguliers de l'Ecole désirant se présenter aux examens d'apprentis de la Poste et des Télégraphes.

Materialien für Handarbeiten
in der **Elementarschule** nach System Örtli,
wie **Formen zum Aufkleben, Formmasse** zum Modellieren, **Stäbchen** und **Formen** zum Zählen, **Faltblätter, Flechtblätter** usw. empfehlen 109
Wilh. Schweizer & Co., zur Arch, **Winterthur**
Fabrikation Fröbelscher Artikel — Luxuskartonnagen.
Kataloge zu Diensten.

Widemanns Handelsschule, Basel

Gegründet 1876. — Vorsteher: Dr. jur. René Widemann. — Halbjahrs- und Jahreskurse. — Semesterbeginn Mitte April und Oktober. Privatkurse auf beliebige Dauer. — Prospekt gratis und franko. — Hotelfachkurse. 811



Emil Pfenninger & Co., Zürich

General-Vertreter der Schulmöbelfabrik Hunziker Söhne, Thalwil

Patentierte Wandtafel

„Corneolus"

absolut unveränderliche Tafel.

Hunzikers Doppeltafel „Perfekt"

mit vier Schreibflächen.

Verlangen Sie Prospekte! 142 Musterlager.

Pianos

Harmoniums und Flügel

erster Firmen 619

stets am billigsten bei

P. Jecklin, Zürich

Ob. Hirschengraben 10.

Reparaturen, Stimmungen.

Bequeme Teilzahlungen.

Aufklärung.

Professoren u. Arzte verwenden und empfehlen nur unsere patent. hygien. Erfindung. Verlangen Sie grat. Prospekt gegen 10 cts. Marke.

(Zag. B 185) 204 **C. Trolldenier, Basel 5.**

(O F 80) 27

„Coryzol"

gegen

Schnupfen

Vorzügliche Wirkung

Krieg mit China

gibt es also nicht, dafür aber gibt es einen echten Original-Fichtennadel-Tannenknospen-Saftsyrup im **Bündnis** mit **echt russischem Knöterichsaft**, welcher **auf dem Schlachtfelde gegen den alten Erbfeind**: Husten, Katarrhs, Heiser, Bronchial, Brustverschleimung, Lungenschwäche, unreines Blut etc. **diesem jedesmal einen totsichern Garaus macht, was im Interesse der Menschheit** doch sicherlich tausendfach höher zu bewerten ist, **als die schönste Chinesenschlacht.** Dieser wirkungsvolle, naturreine und kontrollierte Saftsyrup wird täglich frisch hergestellt in der **I. Spezial-Einsiederei, Rindermarkt 22, Zürich I.** Filiale Niederdorfstr. 74 und bekannte Niederlagen. Nur echt mit Schutzmarke **7 Tannen** und Namen **F. Siebenmann.** 199

Für Lehrer

Laut Gemeindebeschluss werden alle Lehrstellen an unserer Primar- und Realschule zur Besetzung auf den nächsten Schulkurs 1911/12 ausgeschrieben. Die Schule ist eingeteilt: 1. **I.—III. Klasse A**, 2. **I.—III. Klasse B**, 3. **IV. und 1/2 V. Klasse**, 4. **1/2 V. und VI. Klasse**, 5. **VII. und VIII. Klasse**, 6. **Realschule.** Anmeldungen mit Zeugnissabschriften und Gehaltsansprüchen nimmt bis zum 25. d. M. entgegen. **Der Schulrat.**

Sent, den 1. März 1911. (H 878 Ch) 209

PHOSPHATINE FALIÈRES

KINDERNAHRUNG

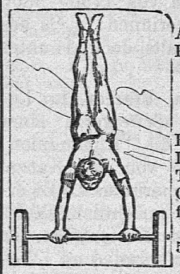
während der Zeit des Entwöhnens und des Wachsens.

Erleichtert das Zahnen und befördert die Knochenbildung.

(O F 220) 81

Wir wollen

auf der Höhe bleiben durch reelle Bedienung, bescheidene Preise, erleichterte Zahlungsweise ohne Preiszuschlag und Gratisversand folgender Kataloge:

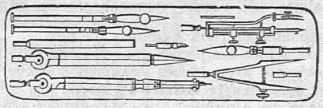


1. Photogr. Apparate jed. Provenienz. 2. Prismenfeldstecher aller Systeme. 3. Präzisions-Reisszeuge f. Ingenieure u. Techniker. 4. Goldene Genfer Präz.-Taschenuhren, 5. Gold. Uhrketten und Ringe in 18 Kt. 6. Sprechapparate in allen Grössen. 698

A. L. Meyer & Co.

Kappelergasse 13, **Zürich.**

Abteilung: Export und Versand. Gegründet 1887. — Gefl. angeben, welcher Katalog gewünscht wird.



Für Sekundar- und Mittelschulen sind unstreitig

Riefler Reisszeuge

die Besten

Verlangen Sie Preisliste und Spezialofferten von

M. & W. Koch 230

Th. Ernst's Nachfolger, Opt. Institut, Zürich

Nervenschwäche

ist ein Zeichen von tieferer Erkrankung, Überanstrengung oder von sonstigen Fehlern in der Lebensweise. Man verzichte auf teuere Experimente mit elektrischen Apparaten, Nervenfuttern, Pillen usw., sondern lese die Broschüre „Neurasthenie" von Dr. med. Rumler, die allseitig als hervorragend anerkannte Ratschläge zur Vermeidung solcher Fehler enthält. — Für Fr. 1. 50 in Briefmarken diskret durch **Dr. Rumler, Genf 484.** 736

Akademie der Handelswissenschaften und Verkehrsschule Bern

Postgasse 68 (beim Rathaus)

Handelshochschulkurse — Handelsschule — Post — Telegraphenschule — Hotelschule.

Das neue Semester beginnt in allen Abteilungen am 23 April.

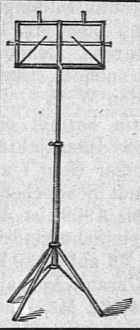
Unterricht in deutscher und französischer Sprache.

Prospekte und Jahresbericht gratis.

Die Anstalten sind staatlich autorisiert.

Schüler und Schülerinnen werden nach Beendigung des Kurses placiert. 135 (O H 2618)

Der Direktor: **Dr. iur. R. Glücksmann.**



Noten-Stehpulte

104

Eisen, bronciert Elegant, zusammenlegbar.

Preis p. Stück **Fr. 4. —.**

Bosworth & Co., Zürich

Seefeldstrasse 15.

Sendungen nach auswärts Nachn.

Kleine Mitteilungen

— Der Komponist *Max Reger* ist der Sohn eines Lehrers. Am 25. Feb. wurde an seinem Geburtshause zu Brand in der Oberpfalz eine Gedenktafel angebracht.

— Vom 18.—20. April findet in Lübeck der 8. Verbandstag der Hülfsschulen Deutschlands statt. Themata sind: Werk- und Arbeitsunterricht in der Hülfsschule; Disziplin in der Hülfsschule; Hülfsschulstatistik; die geistige Minderwertigkeit im deutschen Strafrecht; Hirnveränderungen bei jugendlich Abnormen; Hauswirtschaftlicher Unterricht in der Hülfsschule, Anmeldungen an Hrn. Strekerjohn, Hauptlehrer in Lübeck.

— In Berlin nehmen die *Elternabende*, die an Stelle der Osterprüfung eingeführt wurden, die Gestalt von Theaterabenden an, welche die Schüler allzustark in Anspruch nehmen und schädlich wirken.

— Dänemark *Slöjd*-Verein liess auf die Feier seines 25 Jahr-Jubiläums (26. Febr.) eine Medaille prägen mit der Aufschrift: „Arbeit ist des Kindes Recht" und dem Bild von Aksel Mikkelsen.

— Wie wir hat *Dänemarks* Lehrerschaft seine Sorge mit der Hülfskasse: ein Mitglied schlägt statt der ungleichen Beiträge der Einzelnen einen Pflicht-Beitrag von 1 ‰ vor.

— 58,000 Kr. bestimmt Schweden für Seminar- und Lehrerkurse in Nüchternheits- und Gesundheitslehre im Jahr 1911.

— In Ekilstuna (Nord-Schweden) beraten die Lehrer über Einschränkung des Genusses von schwarzem *Kaffee* durch die Kinder — wie im Simmental.

— *Frankreich* hat 4 Millionen Kinder in der Volksschule. Combien il en est qui passent directement chaque année, dans l'enseignement secondaire? 400!

— Von den Rekruten *Frankreichs* waren 1909 7,6, 1910: 6,2 % Analphabeten.

— Der *englische* Lehrerverein hat letztes Jahr für seinen Waisen- und Unterstützungsfonds £ 25,168 d. i. 629,200 Fr. gesammelt, d. i. za. 10 Fr. auf das Mitglied.

— In *Saragossa* verlangen die Studenten die Absetzung des Rektors der Universität, weil er die Neujahrsferien abgeschafft hat.

In den nächsten Tagen erscheint in unserm Verlag

Cours élémentaire de langue française

à l'usage des écoles secondaires de la Suisse allemande, basé sur la méthode intuitive par

E. Keller, Maître de Français au Progymnas de Berne

Preis: Fr. 2. 80

Die Herren Lehrer des Französischen, die ein Probeexemplar zu erhalten wünschen, wollen sich direkt an den Verfasser oder an uns wenden.

Ferner erschien soeben:

Kleine französische Sprechschule für Deutschschweizer.

Von Dr. Alb. Schenk in Bern.

Preis: Fr. —.50

In Partien bei direktem Bezug billiger.

Stämpfli & Cie., Bern

Verlagsbuchhandlung 233

328 (O F 1630)

Sprachen

übt man praktisch weiter mit unsern bestempfohlenen (H8426C) **Zwei-Sprachen-Zeitschriften.** Gratis-Probehefte f. Französisch, Engl. oder Italien. durch den **Traducteur-Verlag** in **La Chaux-de-Fonds-26** (Schweiz). 676

Ihre werte Adresse, und wir senden Ihnen unsere illustr. Prospekte über

Keen Kutter-Rasierapparate

343 eventuell auch Apparat zur Probe. Ein Versuch überzeugt, und Sie sind Käufer!

F. Engensperger, Rorschach. Gegründet 1833.

Gestickte Vorhänge

beziehen Sie am vorteilhaftesten direkt vom Fabrikanten. Tüll-, Mousseline- und Spachtelvorhänge am Stück oder abgepasst. Musterkollektion franko. 1159

H. Mettler, Herisau,

Gardinenstickerei.

BLITZBLANK

GEBR. VAN BAERLE

Münchenstein (Basel)

3

Leise tönts im Küchenschranke wo das teure Porzellan, Teller, Tasse und Theekann': „Sehet was ich Blitzblank danke, weder Gold noch Mondenlicht glänzt so rein und hell wie ich!"

UNION RECLAME BERN

* Überall erhältlich

NB. Wer uns die fünf andern Ausschnitte dieser Annoncen-Serie mit sechs leeren Blitzblank-Düten einsendet erhält gratis u. franco den äusserst spannenden Roman „Die schwarze Tulpe" von Alex. Dumas. 171

Vereins-Fahnen

in erstklassiger Ausführung unter vertraglicher Garantie liefern anerkannt preiswert

Fraefel & Co., St. Gallen

Älteste und besteingerichtete **Fahnenstickerei** der Schweiz. 112

In Thun zu verkaufen:

Geräumiges Landhaus mit grossen Gartenanlagen in hervorragend schöner, ruhiger und staubfreier Lage. Vorzügliche Eignung als Herrschaftssitz oder Institut. Es wird ganz speziell darauf hingewiesen, dass die Gründung eines internat. Erziehungs-Institutes in Thun sehr begrüsst und unzweifelhaft prosperieren würde. (Th 1869 Y) 78

Auskunft durch das Notariatsbureau **F. Günter** in **Thun.**

CARL SIEVERT, Lehrmittel-Anstalt

Zürich II, Lavaterstrasse 31.

Ständige Lehrmittel-Ausstellung.

Lager von Schulbildern, Wandkarten, Präparaten, Modellen und Utensilien für alle Zweige des Unterrichts.

Zoologie und **Botanik.**

Zoologische Zusammenstellungen — Zootomische natürliche Präparate — Natürliche Stopf- und Situs-, Nerven- und Injektionspräparate — Modelle aus Papiermaché — Utensilien für Sammler — Wandtafeln und Bilderwerke — Herbarien. 1145

Vertreter des Zoologischen Präparatoriums Aarau für Stadt u. Kanton Zürich.

Kataloge zu Diensten — Schnelle und gute Bedienung — Ansichtssendungen ohne Verbindlichkeit — Reparaturen billigst.

Blätter-Verlag Zürich

von **E. Egli,** Asylstrasse 68, **Zürich V,**

Witwe des verst. G. Egli, Methodiklehrer an der Universität Zürich. 1107

Prüfungsblätter für den Rechenunterricht.

Nachdem im gewöhnlichen Rechenlehrmittel ein Abschnitt behandelt worden ist, wird sich der Lehrer gerne vergewissern, welchen Erfolg sein Unterricht gehabt hat. Die „Prüfungsblätter" ermöglichen dies, da sie das Abgucken vom Nachbarn ausschliessen. Sie sind auch geeignet, das früher Gelernte rasch aufzufrischen und vor dem Vergessenwerden zu bewahren.

Probesendung à **60 Rp.** gegen Briefmarken oder Nachnahme. (Man bezeichne gef. das Schuljahr.)

Prospekte gratis und franko.

Naturkundliches Anschauungsmaterial

nach **Lektionen** geordnete Stoffgruppen (Kohle, Kalk, Eisen, Rind, Nussbaum, Eiche, Verbreitung der Samen etc), am Lehrertag in Schaffhausen ausgestellt gewesen, ist **billig** zu verkaufen.

Th. Nuesch, Bettingen-Basel. 236

Unübertroffen

als blutbildende und magenstärkende Heilmittel und bedeutend billiger als alle künstlichen Surrogate sind

luftgetrocknetes Bündner Bindenfleisch (Ochsenfleisch) und luftgetrocknete Rohschinken.

Stets in feinster Qualität vorrätig bei 1011

Th. Domenig, *Comestibles,* ***Chur.***

Un poste de

Maître de langue allemande,

aux Ecoles primaires de La Chaux-de-Fonds

est mis au concours. 34 à 36 heures de leçons hebdomadaires. Traitement frs. 100.— l'heure annuelle. Connaissance certaine de la langue française exigée. Le directeur des Ecoles primaires donnera les renseignements nécessaires.

Adresser les offres de services avec pièces justificatives, au président de la Commission scolaire, **jusqu'au 25 mars**, et en aviser le Secrétariat du département cantonal de l'instruction publique. (H-30337-C) 210

Offene Primarlehrerstelle.

Infolge Demission des bisherigen Inhabers ist die Lehrstelle der I., II. und III. Klasse an der Schule Haufen-Brenden in Lutzenberg, Kanton Appenzell A.-Rh., auf 1. Mai d. J. neu zu besetzen. Besoldung 1900 Fr. nebst Freiwohnung, Holzentschädigung, Extra-Entschädigung für Turnunterricht und Beitrag an die Lehrerpensionskasse.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Bildungsgang und allfälliger bisheriger Lehrtätigkeit sind bis zum 25. März an den Präsidenten der Gemeindeschulkommission, Herrn Gemeinderat J. Tobler-Kuster, zu richten.

Lutzenberg, den 10. März 1911. 227

Das Aktuariat der Schulkommission.

Offene Schulstelle.

Rheineck, eine Lehrstelle der Sekundarschule, infolge Resignation, für Deutsch, Geographie, Zeichnen und Italienisch.

Gehalt: 3000 Fr., steigend von zwei zu zwei Jahren bis 3500 Fr. Bisherige Dienstjahre werden zur Hälfte angerechnet. Aussicht auf Betätigung an der landwirtschaftlichen Schule Custerhof, sowie an der gewerblichen Fortbildungsschule.

Anmeldung bis 31. März l. J. bei Herrn Dekan O. Steger, Schulratspräsident. 232

St. Gallen, 13. März 1911.

Die Erziehungskanzlei.

Offene Schulstelle.

Berneck, eine Lehrstelle der Sekundarschule für die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer.

Gehalt: 2850 Fr., vom 1. Juli l. J. an 3000 Fr.

Anmeldung bis 31. März l. J. bei Herrn Pfarrer J. R. Zurflüh, Schulratspräsident. 231

St. Gallen, 13. März 1911.

Die Erziehungskanzlei.

Werdenbergische Realschule in Buchs.

Für die neugeschaffene 3. Lehrstelle suchen wir einen Reallehrer provisorisch für 1—2 Jahre.

Anfangsgehalt **2400 Fr.** nebst **400 Fr.** Wohnungsentschädigung und vollem Beitrag an die Pensionskasse.

Anmeldungen bis Ende März an den Präsidenten des Realschulrates, Herrn Pfarrer Brütsch in Sevelen. 234

Offene Arbeitslehrerinnenstelle.

Infolge Rücktritt ist auf Mai 1911 die Stelle einer Arbeitslehrerin an unserer Primarschule neu zu besetzen. Derselben könnten event. auch noch Unterrichtsstunden an der Sekundar-Arbeitsschule hinzugeteilt werden.

Bewerberinnen belieben ihre Anmeldungen bis zum 20. März dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Joh. Schärer, einzureichen. Gesetzliche Besoldung nebst freiwilliger Zulage. Zu jeder weitern wünschenden Auskunft ist unser Präsident gerne bereit. 199

Seebach, den 3. März 1911.

Die Primarschulpflege.

Reallehrerstelle.

Infolge Gemeindebeschluss ist an der **Realschule Walzenhausen** auf Anfang Mai 1911 eine

zweite Lehrstelle

zu besetzen. Sie umfasst die Fächer der **sprachlich-historischen Richtung**, nebst einigen Hülfsfächern, z. B. Gesang. Die fixe Besoldung beträgt **3200 Fr.** Ausserdem wäre Gelegenheit geboten an der **Gewerblichen Zeichnungsschule** die **theoretischen Fächer** zu erteilen: Aufsatz, Buchhaltung usw. Entschädigung dafür ca. **350 Fr.** Bewerber wollen ihre Wahlfähigkeits- und andern Ausweise (kurze Angabe des Bildungsganges) bis zum **19. März l. J.** an das Realschulpräsidium, Herrn Pfarrer **C. H. Wipf** in **Walzenhausen**, einsenden.

Walzenhausen, 8. März 1911. 220

Die Realschulkommission.

Vakante Lehrstellen.

Infolge Resignation der bisherigen Inhaber sind die Lehrstellen an den Ganztagschulen Dorf und Platz 6. und 7. Klasse auf 1. Mai 1911 neu zu besetzen.

Bewerber wollen ihre Anmeldungen unter Beilage von Zeugnissen und Angabe ihres bisherigen Lebens und Bildungsganges bis spätestens 20. März an den Präsidenten der Schulkommission Herr Pfarrer Wipf einreichen.

Die Besoldung beträgt 1800 Fr. nebst freier Wohnung, sowie Alterszulage bis auf 200 Fr. von drei zu drei Jahren 50 Fr.; wobei anderwärts zugebrachte Dienstjahre angerechnet werden. Turnunterricht und Fortbildungsschule wird extra vergütet.

Walzenhausen, den 8. März 1911. 218

Die Schulkommission.

Lehrstelle offen

auf 1. Mai in einem Knabeninstitut der deutschen Schweiz für Deutsch, **Mathematik, Buchhaltung,** Naturgeschichte, technisches Zeichnen und Schreiben.

Offerten mit Curriculum vitae, Zeugnisabschriften und Referenzen befördern unter Chiffre **L 1461 Q Haasenstein & Vogler, Basel.** 197

Arbeitsschule Thalwil.

Offene Lehrstelle.

Infolge Rücktrittes ist die Stelle einer Arbeitslehrerin an der Primarschule Thalwil (30 bis 31 wöchentliche Stunden) auf Beginn des neuen Schuljahres 1911/12 neu zu besetzen.

Bewerberinnen wollen ihre Anmeldungen nebst Beilage der nötigen Ausweise bis Ende März dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Fritz Haggenmacher, einreichen.

Thalwil, den 7. März 1911. 212

Die Primarschulpflege.

Offene Lehrstelle.

Auf Beginn des neuen Schuljahres (1. Mai 1911) ist eine Lehrstelle an der Primarschule zu **Birsfelden** neu zu besetzen.

Die Anfangsbesoldung beträgt zurzeit 1825 Fr. Alterszulagen 150 Fr. von fünf zu fünf Jahren.

Bewerber römisch-katholischer Konfession, die befähigt und gewillt sind, den Orgeldienst an der katholischen Kirche und die Leitung des katholischen Kirchenchors zu übernehmen, werden bevorzugt.

Lehrpatente und Zeugnisse über Leumund, Vorbildung und bisherige Tätigkeit samt kurzem Lebenslauf, sowie Arztzeugnis sind mit der Anmeldung bis **spätestens den 14. April 1911** der Unterzeichneten zuhanden der Wahlbehörde einzureichen. 240

Liestal, den 14. März 1911.

Erziehungsdirektion des Kantons Basel-Landschaft.

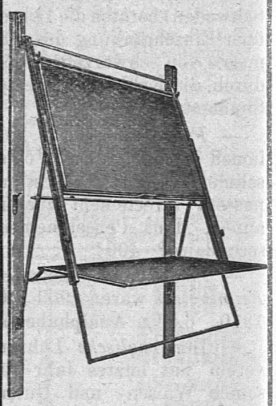
Schuler's Salmiak-Terpentin-Waschpulver
ist anerkannt vorzüglich
1061

Louis Meyer
Schulmöbelfabrik
Stäfa-Zürich.
Spezialität:
Schulbänke und Wandtafeln verschiedener Systeme
mit weitgehendster Garantie.
Prima-Referenzen. — Telephon.
Man verlange Offerten und Mustersendung. 75

ROVIO (Luganersee)
502 Meter über Meer. Durch den Generoso gegen Osten und die S. Agata **gegen Norden geschützt.** Das ganze Jahr zum Kuraufenthalt für **Deutschschweizer geeignet. Milde, staubfreie Luft.** Neubau mit modernem Komfort. Zentralheizung, Bäder, engl. Klosets. Zimmer nach Süden. — **Pensionspreis 5—6 Fr.** Im Hause wird deutsch gesprochen. Prospekte gratis und franko.
Kurhaus Pension Monte Generoso
(OF1650) (Familie Blank) 859
in **Rovio** (Luganersee).

Kurhaus & Pension Monte Brè
in **Ruvigliana-Lugano.**
Schönste Lage am Luganersee. Vorzüglich geeignet zu **Herbst-, Winter- und Frühjahrs-Aufenthalt.** Viel von Schweizer Lehrern besucht. Das ganze Jahr besetzt. 80 Betten. Ärztliche Leitung Dr. med. Oswald. Illustr. Prospekt frei durch Direktor Max Pfenning. 684

Wo herrscht
Keuchhusten?
(coqueluche)
Mitteilung von Adressen wird vergütet.
Prospekte gratis durch
Fridolin-Apotheke Näfels. 131

J. Ehrsam-Müller
Zürich-Industriequartier

Neueste Systeme in
Wandwendegestellen
mit Schiefertafeln.
Prima Ausführung
Leichte Handhabung
Prospekte 1103 a
gratis und franko.

Kleine Mitteilungen

— *Besoldungserhöhungen:* *Schwanden,* 7 Primarlehrer, je 200 Fr., 2 Arbeitslehrerinnen, je 100 Fr., 3 Sekundarlehrern (bisanhin ohne Alterszulagen) zwei Alterszulagen von 200 Fr. nach je sechs Jahren, 2 Schulwarte je 100 Fr. *Oberentfelden, Mumpf, Leutwil, Staufen, Uezwil, Murgental,* je 100 Fr. *Hellikon* und *Meisterschwanden* je 200 Fr. *Besenbüren* auf 1800 Fr. *Oetwil a. S.,* Zulage von 200 u. 300 Fr. auf 500 Fr. *Neftenbach,* Zulage für die Lehrerin der Primarschule auf 500 bis 700 Fr. *Freidorf,* von 1700 auf 2000 Fr. *Herdern,* von 1700 auf 1800 Fr. *Sitterdorf,* zwei Lehrern um 100 und 200 Fr., auf 1800 und 2000 Fr. *Kollbrunn,* dem Verweser 100 Fr. für das laufende Schuljahr, 200 Fr. für das nächste.

— *Schulbauten.* Winterthur, Beitrag der Stadt an den Bau eines Schulgebäudes für die Schule des kaufmännischen Vereins: 26,000 Fr. (Beschluss des Gr. Stadtrates).

— *Schulsparkassen. Einsiedeln,* letztes Jahr 8032 Fr. Einlagen, d. i. 15 Fr. ein Kind. *Aussersihl,* Einleger 6900; Vermehrung 102, Einlagen 34,000 Fr. Zahl der Sparbüchlein in den zwanzig Jahren ihres Bestehens 18592; Gesamteinlagen 446,000 Fr. Sparmarken à 10 Rp. 670,000 Stück.

— Zum *Lehrerjubiläum* seines Freundes Herrn Rymann hat Hr. *R. Hardmeier* ein *Jugendfestspiel* geschrieben, in dem der Genius der Schule, die Schulfächer usw. auftreten und das Schulleben poetisch verklären. Das Festspiel hat in Feuertalen guten Erfolg gehabt und lässt sich auch anderwärts mit wenig Änderungen verwenden. Es erschien im Verlag von J. Wirz, Grüningen (1 Fr., bei 10 Exempl. zur Aufführung je 50 Rp.).

— Im Ligorianer-Kloster zu Sitten wurde der Professor der Chemie bei einem Experiment durch eine Explosion getötet. Die Schüler nahmen wenig Schaden.

— 14,000 Analphabeten hatte *Frankreich* letztes Jahr. Ein Lehrer macht den Vorschlag, jeden Analphabeten 6 Monate länger im Militärdienst zu behalten, das werde die Eltern zur Schulung ihrer Kinder bringen. (?)

Joh. Gugolz
20 **ZURICH** (Zà1045 g)
Zürich I: Wühre 9 (gegründet 1843).
Zürich III: Badenerstrasse 48.

Bestempfohlenes Spezial-Geschäft für
Damen-Kleiderstoffe, Blousen und Damen-Konfektion
vom einfachen bis feinsten Genre.
Stets reichhaltige und preiswürdige Auswahl in allen Saison-Neuheiten. Mass-Anfertigung.

Brunnen Hotel Rössli
zunächst der Dampfschifflände am Hauptplatze gelegen. — Grosser Gesellschaftssaal. Speziell den geehrten Herren Lehrern bei Anlass von Vereinsausflügen und Schulreisen bestens empfohlen. Mittagessen für Schüler von Fr. 1.— an (Suppe, Braten, zwei Gemüse mit Brot).
Telephon 237

Ärztliches Landerziehungsheim „VILLA BREITENSTEIN“
am Untersee **ERMATINGEN** Kt. Thurgau
Ärztliche Behandlung und individuelle Erziehung nervöser, schulmüder, schonungs- und erholungsbedürftiger Knaben und Mädchen im Primar- und Mittelschulalter. — Sehr beschränkte Kinderzahl. — Unterricht durch zwei staatlich geprüfte Lehrkräfte. — Herrliche Lage. Jahresbetrieb. — **Prospekt** mit Jahresbericht und Auskunft durch **Dr. med. Rutishauser,** Nervenarzt. 1204

Gersau Hôtel-Pension Beau-Rivage
Vierwaldstättersee
Gut bürgerliches Haus in hübscher Lage direkt am See. Gedeckte Terrasse. **Pensionspreis** von Fr. 5.— an. Angenehmster Frühlings- u. Herbstaufenthalt. Prospekte gratis. Telephon. 195 **Frau Steinbrunner-Pfund u. Töchter.**

Ferienheim Glarus.
Dasselbe ist pro 1911 für die Zeit vor dem 8. Juli und nach dem 29. Juli zu verpachten. Alles Nähere ist zu erfahren durch Herrn Schulrat **H. Speich-Jenny.**
Reflektanten wollen sich spätestens bis zum 26. März melden. (H 364 Gl) 222
Glarus, im März 1911.
Die Ferienkolonie-Kommission.

Lugano. Pension Carola.
Prachtvoller Frühjahrsaufenthalt. 5 Minuten vom Bahnhofe der S. B. B. Haltestelle Sassa der Trambahn Lugano-Tesserete. Neu renoviert. Schöne, sonnige und aussichtsreiche Lage. Für Erholungs- und Ruhebedürftige besonders geeignet. Gute Küche, reelle Weine. Elektrisches Licht, Bad, Telephon. Pension von 4 Fr. an. Prospekt. 113 **Geschwister Meier.**

Stein Familienpension **Stein**
Appenzell A.-Rh.
Stein, im wunderbaren Reiz der **Ilgenpracht,** bietet Erwachsenen und Kindern fröhlichen Frühjahrs-Ferienaufenthalt. Gut eingerichtetes Haus in schönster Lage im Dorf. Pensionspreis von 3 Fr. an, Kinder 2 Fr. 225
Familie Oertle.

Pension Graf - Minusio-Locarno
Fr. 5—6 pro Tag, volle Pension mit guter, reichlicher Küche. — Zentralheizung. — Staubfreie Höhenlage. — 1 Minute Tramfahrt vom Bahnhof. — Tram-Haltestelle. — Das ganze Jahr geöffnet. — Zimmer für **Touristen** à Fr. 1.50. — Diner Fr. 1.75, Souper Fr. 1.50, Frühstück Fr. 1.25. — Bäder im Hause. — Bevorzugtes Absteigequartier des schweiz. und deutschen Lehrervereins.
173 **C. NACKE,** deutscher Besitzer.

◆ Töchter-Pensionat. ◆
Herr Prof. **Ed. Marchand-Ladame,** Sekretär der Stadtschulen von Neuenburg, und Frau, geprüfte Lehrerin, **nehmen junge Töchter in Pension** auf, welche die französische Sprache zu erlernen und die Schulen der Stadt zu besuchen wünschen. Der Unterricht kann auch gänzlich zu Hause gegeben werden. Familienleben zugesichert. **Faubourg du Crêt 8, Neuenburg.**
Prospekte, Referenzen und Adressen ehemaliger Pensionärinnen zur Verfügung. 32

Locarno. Pension Eden-Schweizerheim.
In sonniger, ruhiger, idyllischer Lage. Grosse Terrasse, Glasveranda und Garten. Pension bei tadelloser Verpflegung von Fr. 5.50 an. — Vorzügliche Empfehlungen. (O F 2605) 1120
Tuberkulöse Kranke werden nicht aufgenommen. **L. & F. Kunz.**

Zur Wahl eines Berufs
verlangen Sie Prospekt über Fachausbildung für Handel, Hotel und Bank von **Gademanns Schreib- und Handelsschule Zürich I,** Gessnerallee 50. 136

Das alkoholfreie Kurhaus Nidelbad
b. Rüschlikon am Zürichsee 1233
bietet Ruhe- und Erholungsbedürftigen freundliche Aufnahme. — Pension (inkl. Zimmer) Fr. 3.— bis 4.50 per Tag. — Leidende und Pflegebedürftige finden volle Pension zu Fr. 75 bis 180 per Monat. (Jahresbetrieb.)
— Näheres durch die Verwaltung. —

Pädag. Sanatorium Rosengarten
in **Regensberg** bei Zürich
für Schwachbegabte und Nervöse. Schul- und Lehrabteilung. Handarbeit und Gartenbau. Familienerziehung. Aerztliche und pädagogische Leitung. Staatliche Aufsicht. Herrliche, gesundeste Lage (617 m hoch).
Prospekte durch **Dir. Dr. ph. Gündel.** 1127

Körperlich und geistig Zurückgebliebene
beiderlei Geschlechts finden in der sehr gesund gelegenen
Privaterziehungsanstalt Friedheim
in **Weinfelden,** Schweiz (gegründet 1892), **fachgemässe, sorgfältige Behandlung** nach den neuesten Grundsätzen der **Heilpädagogik.** Viel Bewegung und Beschäftigung im Freien. Gartenbau. Auf je 6 Kinder eine besondere Lehrkraft.
Prospekte durch den Vorsteher **E. Hasenfratz.** 1252

Hals-, Brust- u. Lungenleidende
oder mit alten Katarrhen Behaftete werden aufgefordert, Gratiszusendung der Broschüre:
‚Die Heilung der Lungenleiden‘
von Dr. med. S. Lipmann, mit einem Vorwort von Dr. med. A. Kühner, Kreisphisikus a. D., zu verlangen von der Fischmarktapotheke in Basel. 94

Handels-Akademie Lausanne

Gründliche Vorbereitung auf :: **Bank - Handel - Industrie**

Handelslehramt - Liegenschaftenverkehr - Spedition
Verkehrswesen - Betreibungswesen - Zeitungswesen
Französisch für Fremde — Programme durch die Kanzlei — **Sprachen**
Directeur des cours: G. Gœldi, Prof. (O5297L) 1129

Zoologisches Präparatorium Aarau

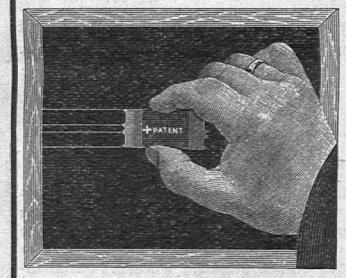
Chur: Pfisterbrunnen.

Zoologische Lehrmittelhandlung — Entomologische Utensilienhandlung

empfiehlt sich zum **Ausstopfen von Vögeln u. Säugetieren, Reptilien u. Fischen.** — Zum Anfertigen von **Skeletten, Situsviscerums-Nerven-Injektions- u. Corrosions-Präparaten u. Situstrockenpräparaten.**
Lieferung ganzer biologischer Gruppen von Vögeln, Säugetieren, Reptilien, Amphibien, Fischen, Insekten usw. — Lieferung ganzer Schulsammlungen.

Kostenvoranschlag gratis. — Fachmännische Auskunft zu jeder Zeit gratis.

748 Man verlange Spezialpreislisten, Lagerlisten.
Auf Verlangen besuche Schulen Frühling u. Herbst persönlich. **Max Diebold**, Präparator.



Linienreisser für Schiefertafeln

Zum Gebrauch für Lehrer und Schüler.

Eine Grössennummer verwendbar für zwei verschiedene Liniaturen und beliebe man bei Bestellungen betr. Nummer anzugeben.

No. I	9	4½	9	mm	und	7	3½	7	mm
No. II	8	4	8	„	und	10	5	10	„
No. III	7	5	7	„	und	6	4	6	„
Nr. IV	8¼	5½	8¼	„	und	6¾	4½	6¾	„

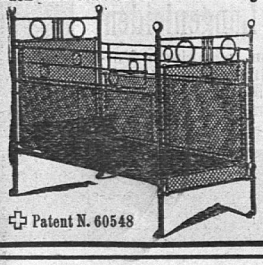
In eleganter Ausführung, ganz aus Stahl gearbeitet mit Etui per Stück **1 Fr.** 874

Wagner & Gau, Altstätten (St. Gallen).

L. & C. HARDTMUTH'S
Blei-Farb-& Kopierstifte.
KOH-I-NOOR
anerkannt das BESTE aller Fabrikate.

844

Prinzess-Kinderbettchen in Holz und Eisen von 12 Fr. an auch mit Matratzen u. Federzeug.



Patent N. 60548

Verlangen Sie meinen **Gratiskatalog**, und **vergleichen** Sie **Preise**, bevor Sie kaufen.

Wilh. KRAUSS
Kinderwagenfabrik
Stampfenbachstr. 2, 46 u. 48

Versandt durch die ganze Schweiz. Kein Risiko. Nichtpassendes retour. Neben meinen eigenen Fabrikaten einziger Vertreter der Brennaborwagen in Zürich.

Den Herren Lehrern liefere ich von jetzt ab durch die ganze Schweiz franko Frachtgut, bei Eilfracht die Hälfte.

5

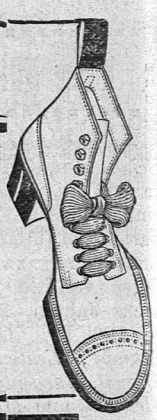
Grosse Auswahl in
Leitern □ Knabenleiterwagen
in allen Grössen mit u. ohne Bremse.

Lager der Schweiz.

BRENNABOR

Grösstes u. bestassortiertes

Schreiben Sie mir



eine Karte, bevor Sie sich in irgend einem Laden Schuhe aufschwatzen lassen, die Ihnen nachher nicht gefallen. Ich sende Ihnen sofort meinen neuesten Katalog mit Abbildungen, damit Sie mit Ueberlegung wählen können. Nach Bestellung erhalten Sie umgehend Schuhe die bezügl. Aussehen Ihre Erwartungen übertreffen und zugleich sehr gut und billig sind.

Rud. Hirt, Lenzburg

174

Mutter!

Kaufe deinem Kinde das ärztlich empfohlene, gesetzlich geschützte, Ammansche Säuglingsbett „Kinderglück". — Prospekte durch 207

Lina Ammann, patentierte Pflegerin, **Menziken.**

Weshalb ist „Reliable" der beliebteste Petrolgasherd, zu Tausenden in Gebrauch?

Verlangen Sie gefl. illustr. Preislisten gratis.

J. G. Meister, Merkurstr. 35 **Zürich V.**

WEIL die Flamme völlig blau brennt, ohne das lästige Vorwärmen, ohne Geräusch, ohne Rauch, ohne Geruch, bei geringstem Petrol-Verbrauch.

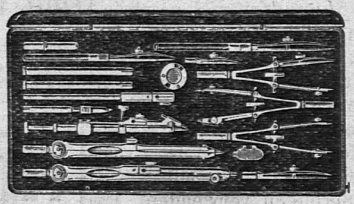
WEIL die Handhabung äusserst einfach, das Reinhalten sehr bequem, die Konstruktion gefällig, wirklich solid und ganz gefahrlos ist.

WEIL passend für jeden Bedarf, 1-, 2- und 3-stellig, 42 und 75 Centimeter hohes Gestell, verwendbar zum Kochen, Backen, Braten, Glätten etc.

WEIL, wenn mit Patent-Wasserschiff „Niegedacht" versehen, dieses heisses Wasser im Ueberfluss liefert, ohne den geringsten Petrol-Mehrverbrauch. 1102

Präzisions-Schul-Reisszeuge
„Original Kern"
in **Argentan**
mit durchweg auswechselbaren Einsätzen
von Kern & Co., Aarau

Verlangen Sie **Katalog 1911**



13

Alle unsere Instrumente tragen diese Schutzmarke.

GOLLIEZ-PRÄPARATE

— 37 Jahre Erfolg —

Eisen cognac: Fl. zu Fr. 2.50 und 5.— — Blutarmut, Appetitmangel, Schwäche. 52

Nussschalensirup: Flasche zu Fr. 3.— und 5.50 — Unreines Blut, Drüsen, Flechten.

Pfefferminz-Kamillengeist: Fl. zu 1 u. 2 Fr. — Unwohlsein. Magen- u. Leibschmerzen etc.

in allen Apotheken und Apotheke **GOLLIEZ**, Murten.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Zur Praxis der Volksschule.

Beilage zu No. 11 der „Schweizerischen Lehrerzeitung".

1911. März № 3.

Pflanzen-Anatomie und -Physiologie auf der Stufe der Sekundarschule.

In der folgenden Skizze soll versucht werden zu zeigen wie die Elemente der Pflanzen-Anatomie und -Physiologie in fruchtbringender Art auf der Stufe der Sekundarschule behandelt werden können. In bezug auf die Anordnung des Stoffes folgte ich im grossen und ganzen dem „Leitfaden für den Unterricht in der Naturkunde" von Wettstein, dessen botanischer Teil von Dr. R. Keller neu bearbeitet worden ist. Es war mein Bestreben, einerseits den Schüler nichts zu lehren, was ich ihm nicht am Naturobjekt durch unmittelbare Anschauung klarlegen konnte, anderseits die unumgänglichen Hülfsmittel auf ein Minimum zu beschränken. An Hülfsapparaten sind ausser einigen Glasgefässen, Schläuchen, etc., wie sie jede physikalisch-chemische Schulsammlung aufweisen muss, nötig: eine starke Lupe (wenn möglich auf einem Stativ mit Objektträger), ein Mikroskop mit drei Objektiven und ein Rasiermesser.

Der Stoff ist so ausgewählt, dass er — eine gute Vorbereitung von seiten des Lehrers vorausgesetzt — in 16—20 Stunden ganz gut bewältigt werden kann. Die Möglichkeit seiner Verwendung habe ich schon verschiedene Male in meiner Schulklasse erprobt, immer mit gutem Erfolg. Die Schüler bringen diesen Darbietungen und Versuchen ein lebhaftes Interesse und ein befriedigendes Verständnis entgegen. Auf Originalität und hervorragend moderne Ideen machen meine Ausführungen keinen Anspruch; dennoch hoffe ich, damit dem einen oder anderen jungen Kollegen, der sich nie speziell mit Botanik befasst hat und der, wie z. B. der zürcherische Sekundarlehrer, in der wenig beneidenswerten Lage ist, alle Künste und Wissenschaften lehren und also auch beherrschen zu müssen, einen kleinen Dienst zu erweisen.

I. Die Pflanze besteht aus Zellen.

Demonstrationen: a) *Blättchen* aus einer *Blattknospe* der *kanadischen Wasserpest* (Elodea canadensis). Betrachtung unter dem Mikroskop im Wassertropfen; Vergrösserung 50 und 150fach.*) Zweischichtiges Zellgewebe. — Elodea canadensis findet sich bei uns fast überall in stehenden oder langsam fliessenden Gewässern mit schlammigem Grund, lässt sich auch mit der grössten Leichtigkeit im Aquarium ziehen. — E. c. stammt aus dem nördlichen Amerika, kam im Jahre 1836 durch Zufall mit anderen Wasserpflanzen nach Irland. Fünf Jahre später findet sie sich in mehreren Seen von Irland und Schottland. Von 1841 bis 1854 verbreitet sie sich durch ganz Mittel-England. Im Jahre 1854 bezieht sie ein Berliner Botaniker aus England; 1857 hat sie sich bei Sanssouci im Freien angesiedelt und kommt schon im Jahre 1864 in den Havelseen vor. Bald dringt sie, sich überall rasch ausbreitend, in alle Flussysteme Nord- und Mitteldeutschlands ein. Ums Jahr 1880 hat sie die zürcherischen Gewässer erreicht. (Nach Dr. A. Dodel-Port).

b) *Querschnitt***) (und event. Längsschnitt) durch den *Stengel* des *Springkrautes* (Impatiens parviflora od. I. noli tangere) oder der *Balsamine* (I. Balsamina).

c) *Querschnitt* durch die *Wurzel* des *Springkrautes* oder der *Balsamine*.

*) Wo nichts anderes bemerkt wird, geschieht die Untersuchung im Wassertropfen. Zur Übertragung des Objektes auf den Objektträger bedient man sich mit Vorteil eines Pinsels. Wenn immer möglich wird den Schülern das gleiche Objekt erst in schwacher, dann in stärkerer Vergrösserung gezeigt. An Wandtafelskizzen gibt der Lehrer vorgängig der Demonstration und während derselben die nötigen Erläuterungen.

**) Die Schnitte werden mit dem freigeführten Rasiermesser so dünn wie möglich hergestellt; vor dem Schneiden ist die Schnittfläche mit der Flüssigkeit, in die nachher die Objekte gelegt werden, zu betupfen.

Die Schüler *zeichnen* eines der vorgewiesenen Objekte nach einer Skizze an der Wandtafel.

II Beschreibung der Zelle.

Demonstrationen: a) *Staubfadenhaar* von *Tradescantia virginica*. Tradesc virg, eine ziemlich verbreitete Gartenpflanze, ist sehr leicht zu kultivieren. Sie blüht unaufhörlich vom Mai bis Ende September. Die Haare an den Staubblättern bestehen je aus einer einfachen Reihe von Zellen. Man benütze Staubblätter von sich öffnenden oder frisch geöffneten Blüten und untersuche im Wassertropfen.

Betrachtung eines ganzen Staubblattes mit einer starken Lupe: die einzelnen Zellen der Staubfadenhaare lassen sich deutlich unterscheiden.

Bei einer 30fachen Vergrösserung sind die Zellkerne schon ganz gut sichtbar.

Zur Untersuchung der einzelnen Zelle ca. 450fache Vergrösserung. Man unterscheidet Zellwand, Zellsaft, Protoplasma und Zellkern. Die langsam fliessende Bewegung des körnigen Protoplasmas und die Lageveränderung des Kerns lassen sich sehr gut beobachten.

b) *Knospenblatt* von *Elodea canadensis* bei 750facher Vergrösserung. Die wesentlichen Bestandteile der Zelle, nach einiger Zeit auch die Bewegung des Protoplasmas sind gut wahrnehmbar. Daneben zahlreiche *Chlorophyllkörner*.

Zeichnen: a) Staubblatt, b) Staubfadenhaar, c) einzelne Zelle eines Staubfadenhaares von Tradescantia.

c) *Kristalle in Zwiebelschalen* Häutige Zwiebelschalen werden einen Tag lang in Alkohol gelegt; Untersuchung in Alkohol, Vergrösserung ca. 160fach: zahlreiche Kristalle.

Stärke- und *Eiweisskörner* später.

III. Wachstum der Zelle und der ganzen Pflanze. Differenzierung der Zellen.

a) *Zellteilung*. Diese lässt sich wohl kaum am lebenden Objekt demonstrieren; Wandtafelzeichnung oder Tabellen.

b) *Entstehung des Zellgewebes*. Um den Schülern eine Vorstellung davon zu geben, wie die mehr oder weniger regelmässig rundliche Zelle dadurch, dass sie in Verband mit andern tritt, deformiert wird, zeigt man ihnen, wie die an und für sich kugelige Seifenblase ebene Wände und scharfe Kanten erhält, wenn sie sich im Seifenschaum befindet.

c) *Differenzierung der Zellen.* α) *Verteilung der festen Elemente*: Querschnitt durch den Stengel der Taubnessel (Lamium maculatum), durch den Blattstiel des Huflattichs (Tussilago farfara) 30—50fache Vergrösserung. Zeichnen!

β) *Ungleiche Verdickung der Zellhaut* (Ring-, Spiral-, Tüpfel- und Treppengefässe): Quer- und Längsschnitt durch den Blattstiel der Kapuzinerkresse (Tropaeolum majus), durch das hypocotyle Glied, d. h. den Stengelteil zwischen Wurzel- und Keimblättern einer jungen Pflanze von Ricinus communis. Pflanzen im Topf ziehen; zur raschen und sicheren Keimung bedarf der Same ziemlicher Wärme.

γ) Zur Demonstration von *Jahrringen* wird man am besten gekaufte Präparate verwenden.

IV. Die Nahrungsaufnahme.

1. Die chemischen Bestandteile der Pflanzen.

Demonstrationen: a) *Wägen, Trocknen, abermaliges Wägen und Verbrennen* (z. B. auf einem Stück Blech) *von Pflanzen*. Die Pflanze besteht aus Wasser, verbrennlichen (organischen) und unverbrennlichen (erdigen oder anorganischen) Stoffen.

b) *Nachweis von verschiedenen organischen Stoffen.* α) *Eiweissstoffe**) (Kleber) im *Mehl*. Man stellt aus Weizenmehl einen halbdicken Teig her, bindet ihn in ein Tuch und knetet

*) Eiweiss: C 52—54 %, H ca. 7 %, N 13—16 %, O 21—26 %, S 1—1,6 %.

ihn unter Wasser so lange, bis keine Stärke mehr durch das Tuch austritt. Eine zähe, braun-graue Masse, Kleber, bleibt zurück. Beim Verbrennen Verbreitung des charakteristischen Geruches brennender Haare, Hufe, etc.

β) Eiweisskörner im *Samen von Ricinus.* Zarte Schnitte durch einen Ricinussamen, dessen harte Haut entfernt ist. Untersuchung in Glycerin oder Alkohol. Vergrösserung 400 bis 600 fach. Zahlreiche Aleuronkörner; Jodalkohol unter das Deckglas gebracht, färbt sie bräunlich.

γ) Stärkekörner)* in *Kartoffelknollen.* Von einer frisch angeschnittenen Kartoffel dünne Schnitte, Vergrösserung 100fach: Zellen mit Stärkekörnern gefüllt. — Etwas abgeschabte Kartoffel in einem Wassertropfen unter das Mikroskop, Vergrösserung ca. 500 fach: Die Struktur der Stärkekörner zeigt sich deutlich. Jodalkohol färbt die Stärke blau bis schwarz-blau; am Schnitt und am mikroskopischen Präparat zeigen. Zeichnen: Stärkekörner der Kartoffel.

*δ) Rohrzucker**)* in *Runkelrüben.* Durch den Geschmackssinn wahrzunehmen.

*ε) Fett***)* in *Hanfsamen.* Auf Papier zerdrückte Hanfsamen hinterlassen Fettflecke. (Nüsse, Lein-, Mohnsamen etc.)

2. Die Aufnahme dieser Stoffe.

Aufnahme von Wasser und erdigen Stoffen durch die Wurzeln aus dem Boden, von Kohlensäure durch die Blätter aus der Luft.

a) *Nahrungsaufnahme aus dem Boden. α) Wasserkultur mit Mais* zeigt uns, dass bestimmte Stoffe für das Gedeihen der Pflanze unbedingt notwendig sind. Im Wasser angequollene Maiskörner werden in einen Blumentopf, der mit feuchten Sägespänen oder mit feuchtem Sand gefüllt ist, gebracht; der Topf wird mit einer Glasplatte gedeckt und sein Inhalt immer feucht gehalten. Bei warmem Wetter haben die Samen in 5—6 Tagen gekeimt, und nach einigen weiteren Tagen kann man die jungen Pflänzchen, die sorgfältig ausgehoben und abgewaschen worden sind, in eine Nährstofflösung bringen. Diese kann auf 1 l destilliertes Wasser enthalten:

	1	gr	Calciumnitrat [$Ca(NO_3)_2$]
	0,25	„	Kaliumchlorid [KCl]
	0,25	„	Bittersalz [$MgSO_4$]
	0 25	„	saures phosphorsaures Kali [KH_2PO_4]
	und einige Tropfen Eisenchloridlösung [$FeCl_3$]		
oder	1	gr	Kalisalpeter [KNO_3]
	0,5	„	Kochsalz [$NaCl$]
	0,5	„	Calciumsulfat [$CaSO_4$]
	0,5	„	Bittersalz [$MgSO_4$]
	0,5	„	Calciumphosphat [$Ca_3(PO_4)_2$]
	und einige Tropfen Eisenchloridlösung [$FeCl_3$]		

Mit dieser Lösung wird ein Glaszylinder (je grösser desto besser) gefüllt. Die junge Maispflanze wird durch einen Wattenbausch im zentrisch gelegenen Loch eines Korkzapfens oder eines runden Brettchens, das den Zylinder deckt, festgehalten. Die Nährflüssigkeit muss mindestens alle 14 Tage erneuert werden. Zur Verhinderung von Algenbildung wird der Zylinder mit schwarzem Papier dicht umhüllt. — Kontroll-Versuche: Andere Zylinder werden in ähnlicher Weise hergerichtet, nur wird eine der Nährsubstanzen weggelassen; die nachteiligen Folgen zeigen sich recht bald. Das Fehlen des Eisenchlorids z. B. hat Bleichsucht der Pflanzen zur Folge.

Einfacherer Versuch: Zwei Blumentöpfe werden mit gut ausgewaschenem, feinem Flussand gefüllt und mit Weizen bepflanzt. Der eine Topf wird mit reinem, am besten destilliertem Wasser begossen, der andere erhält Wasser mit einer Lösung von käuflichem Pflanzen-Nährsalz. Von Hörnings „Fleurin" z. B., das 17,5 % Phosphorsäure, 13 % Kali und 14 % Stickstoff enthält, nimmt man auf 1 l Wasser 1 Gramm. Die Wirkung des Nährsalzes zeigt sich sehr bald; schliesslich verhungern die ungedüngten Pflanzen, während die andern sich ganz normal entwickeln.

β) Bedeutung der Wurzelhaare. Demonstration der Wurzelhaare an Keimlingen des weissen Senfs (Sinapis alba) oder der Gartenkresse (Lepidium sativum). Über die Öffnung eines Becherglases wird grobe Müllergaze (oder Stramin) gespannt. Das Glas wird mit Wasser gefüllt, so dass dieses die Gaze gerade noch erreicht. Die 10—20 Samenkörner, die man auf die Gaze legt, keimen bei warmem Wetter schon nach 24 Stunden, und in wenigen Tagen lassen sich die Wurzelhaare, die wie dichter Schimmelpilz das Würzelchen umkleiden, recht gut beobachten. Die Wurzelspitze bleibt frei, Wurzelhaube sehr deutlich. (Bedeutung!) — Betrachtung der Wurzelhaare erst bei schwacher, dann bei stärkerer (ca. 50 facher) Vergrösserung. *Zeichnen:* 1. Ganzer Keimling, 2. Ein Stück der Wurzel mit Wurzelhaaren, 3. Wurzelspitze.

Wirkung auf das Befinden der Pflanze, wenn die Wurzelhaare z. B. beim Umpflanzen von Topfgewächsen oder beim Versetzen von Stecklingen abgerissen werden. (Versuch!)

γ) Die Osmose. Der bekannte Versuch wird ausgeführt. In das innere Glasgefäss wird mit Vorteil eine sirupdicke Zuckerlösung gebracht, die mit etwas roter Tinte gefärbt ist.

δ) Die Wasserwege der Pflanzen. Demonstrationen: 1. Eine abgeschnittene Impatiens-Pflanze wird in Wasser gestellt, das mit roter Tinte stark gefärbt ist. Nach einiger Zeit sieht man im durchscheinenden Sonnenlicht die rot gefärbten Gefässe. — 2. Ein Querschnitt und ein Längsschnitt, die wir unter dem Mikroskop betrachten, zeigen uns die rötlichen Gefässbündel ebenfalls. — 3. Um weiter festzustellen, dass das *Holz* das wasserleitende Gewebe ist, machen wir am Aste eines Baumes einen *Ringelungsschnitt*, d. h. wir entfernen an einer 2—3 cm breiten Stelle rings um den Ast herum Rinde, Bast und Teilungsgewebe. Der so behandelte Ast gedeiht fröhlich weiter.

b) *Nahrungsaufnahme aus der Luft. α) Wasserkultur von Mais.* Einige Maispflanzen werden auf die unter Abschnitt 2a angegebene Art gezogen, aber statt in Nährsalzlösung in gewöhnlichem, noch besser destilliertem Wasser. Wenn sie nicht mehr recht gedeihen wollen, werden sie getrocknet. Bei Bestimmung des Trockengewichts zeigt sich eine bedeutende Zunahme gegenüber dem Gewicht der vor dem Versuch gewogenen Samen. Durch das Wasser hat keine Gewichtsvermehrung stattfinden können, also durch die Luft: Das Hauptnahrungsmittel der Pflanze ist die Kohlensäure.

β) Die Kohlensäure und ihr Vorhandensein in der Luft und im Wasser. Herstellung von CO_2 mittels kohlensauren Kalkes und verdünnter Salzsäure. Demonstration einiger Eigenschaften: verhindert ein Licht am Brennen, setzt sich, weil schwerer als gewöhnliche Luft, auf den Boden der Gefässe, kann wie eine Flüssigkeit von einem Gefäss in ein anderes übergegossen werden. — Reaktion bei Zusatz von Kalkwasser. — Nachweis der Kohlensäure in der ausgeatmeten Luft, in der Zimmerluft, im Wasser.

γ) Spaltöffnungen in den Blättern. 1. Makroskopische Demonstration: Die Spreite eines Blattes der Sumpfdotterblume (Caltha palustris) wird unter Wasser gebracht, die Blattunterseite nach oben gekehrt. Silberglanz: rührt von der Luft im Blatte her. — Hineinblasen durch den Blattstiel: die Blattunterseite bedeckt sich mit feinen Bläschen. Die Luft ist durch die Zwischenzellengänge hindurch und durch die Spaltöffnungen aus dem Blatt herausgetrieben worden. — Umgekehrter Versuch: Wir saugen am Blattstiel. Überall tritt Wasser durch die Spaltöffnungen und füllt die Interzellularräume aus; der Silberglanz verschwindet, die mit Wasser gefüllten Zwischenräume erscheinen dunkelgrün.

2. Zur mikroskopischen Demonstration eignet sich am besten die abgezogene Epidermis von monokotyledonen Pflanzen, z. B. der *weissen Lilie* (oder der Tradescantia). Die Epidermis der Unterseite zeigt sehr viele, die der Oberseite sehr wenige Spaltöffnungen. Erklärung ihrer Funktion. *Zeichnen:* 1. Epidermisstück der weissen Lilie, 2. einzelne Spaltöffnung. (Fortsetzung folgt.)

Klassenlektüre für den Monat März. Jugendborn Nr. 11/12: Der Weichensteller. In einem Kohlenbergwerk. In einer Eisengiesserei. Nachtschnellzug im Walde. Ein Schritt vom Abgrund. Morgen vielleicht. Der angebundene Kirchturm. Am Schraubstock. Auf der Strassenbahn. Nachtzug. Am Amboss (Halbjährl. 60 Rp.; Einbanddecke 30 Rp., franko 40 Rp.)

---

*) Stärke: $C_6H_{10}O_5$
**) $C_{12}H_{22}C_{11}$
***) Besteht ebenfalls aus C, H und O.

Zum Schulaustritt von Schülern der VII. Klasse.

Seit die Sekundarschule dazu überging, bei der Schüleraufnahme ein engmaschigeres Sieb anzuwenden, werden mitunter der 7. und 8. Klasse Schüler zugewiesen, die vor einigen Jahren noch mit ziemlicher Sicherheit in die Sekundarschule gelangt wären. Wir Lehrer der 7. und 8. Klasse gestehen gerne, dass im allgemeinen nach der gesetzlichen Probezeit der Sekundarschule alle Zurückweisungen der Schüler aus triftigen Gründen erfolgen. Die Fälle, da an einem zurückgewiesenen Schüler ein wirkliches Unrecht begangen wurde, sind so selten, dass die Reklamationen enttäuschter Eltern in 9 von 10 Fällen unberechtigt sind, namentlich seit die Schulbehörden selbst, d. h. ihre Kommissionen, das letzte Wort in zweifelhaften Fällen mitsprechen. Jeder aus der Sekundarschule refüsierte Schüler hat irgend einen Manco, der ihm das Fortkommen auf jener Schulstufe erschweren würde. Die einen weisen Sprachfehler auf, arbeiten geistig langsam, sind mangelhaft vorgebildet im mündlichen Ausdruck, stehen auf Kriegsfuss mit der Orthographie, oder schneiden sich selbst durch ein ungebührliches Betragen das Band entzwei, das sie an die Sekundarschule binden sollte. Von diesen „Refüsierten" treten jedes Jahr eine Anzahl nach dem Besuch der 7. Klasse wieder in die Sekundarschule über, des Französischen wegen, oder weil ihnen die „Luft" in den Klassen der unbemittelten, geistig etwas schwerfälligern Schüler nicht „wohl" bekommt. Es gibt Eltern, die den Besuch unserer „Oberschule" als eine Zurücksetzung betrachten; sie wollen nicht gerne daran erinnert werden, dass sie einen Zögling in diese Schulabteilung senden; ich habe schon Eltern kennen gelernt, die den Examen aller ihrer Kinder regelmässig beiwohnten, aber eine Ausnahme machten, sobald eines derselben infolge mangelhafter Begabung die 7. Kl. besuchte. Infolge des beleidigten „Ehrgefühls" werden, beiläufig bemerkt, die Examen unserer Klassen von den gutsituierten Eltern unserer Schüler nur selten besucht: Sie wollen mit unserer Stufe nichts zu tun haben. Das Vorurteil gegen die Leistungen unserer Klassen sitzt leider noch so tief in allen Schichten unserer Bevölkerung, dass es uns die Kollegen der andern Schulstufen zu gute halten wollen, wenn wir von Zeit zu Zeit die Illusion vieler Schulbürger zerstören möchten, als ob die Oberschule gleichsam das fünfte Rad um Wagen sei. Ich hoffe, die kommenden Examentage werden es wieder bestätigen, dass dank der für diese Klassen bestehenden „Bewegungsfreiheit" im Unterrichte in der 7. und 8. Klasse durchaus befriedigende Resultate erzielt werden, besonders da, wo die Schülerzahl für diese Stufe nicht über das Maximum derjenigen an der Sekundarschule hinausgeht, und wo der Handarbeitsunterricht auch für die Knaben eingeführt ist. Auch die Oberschule verdient es, dass ihre Jahresprüfungen besucht werden.

Die Erfahrung lehrt, dass ein aus der 7. Klasse in die Sekundarschule übertretender Schüler bei einigem Fleiss und gutem Willen dem Unterrichte an der neuen Klasse zu folgen vermag. Wir freuen uns für jeden unserer Schüler, wenn er durch den Übertritt in die Sekundarschule seine Aussichten für die Zukunft verbessern kann. Dagegen gilt es Stellung zu nehmen gegen eine Unsitte, welche beiden Schulstufen und dem betreffenden Schüler erst recht Nachteile bringt. Ich meine den *Schul-Austritt* früherer 7. Klässler nach einem Jahre Sekundarschulbesuch. Hätten diese Kandidaten nach Schluss der 7. Klasse die 8. Klasse besucht, so hätten sie hier mit aller Wahrscheinlichkeit zu den besten Schülern gehört. Da die Schülerzahl in den 8. Klassen durch Austritt der frühern Repetenten oft stark reduziert wird, und in der 8. Klasse sozusagen geerntet werden kann, was der Lehrer in der 7. Klasse gesät und da ferner der fürs Leben praktisch wertvolle Unterrichtsstoff der 8. Klasse zufällt, so ist der Besuch derselben für den Schüler von Vorteil. In allen Fächern erhält er eine weiterschreitende Förderung. Nicht selten „erwachen" in diesem Schuljahr bisher geistig schwächere Elemente und tragen einen Teil der Dankesschuld für die viele an sie verwendete Geduld durch befriedigendere Leistungen ab. Tritt aber der ordentlich befähigte Schüler nach dem Besuch der 7. Kl. in die I. Klasse Sekundarschule über, so wird mit ihm der im Vorjahre bereits behandelte Unterrichtsstoff, mit Einschluss des Französischen in etwas rascherem Tempo zwar, nochmals durchgenommen; verlässt er dann die Sekundarschule, ohne die II. Klasse noch absolviert zu haben, so hat er von allen Fächern den Anfang, aber nirgends etwas Fertiges; er hat einen ganz ungenügenden Abschluss seines Unterrichts, nicht viel besser als den, welcher dem aus der 7. Klasse tretenden Zögling beschieden war. Er hat in unnötiger Weise den Klassenbestand, die Mühe des Sekundarlehrers vermehrt und doch weniger vom Unterricht gewonnen, als wenn er die 8. Kl. besucht hätte. Er mag sich damit brüsten, die Sekundarschule besucht zu haben; die Leistungen, sein Können werden nicht für ihn sprechen; er ist eine Art Schuldeserteur, der mit dem Rechte, seine 8jährige Schulpflicht erfüllt zu haben, vor der Zeit die Schule verlässt. Ich finde wir sollten diesem Übelstande des Schulaustrittes aus der I. Kl. Sekundarschule in der Weise wehren, indem die Eltern sich verpflichten, die Konsequenz aus einem Übertritt aus der 7. Klasse in die I. Sekundarklasse in der Weise zu ziehen, dass sie schriftlich zu Handen der Schulbehörde und Lehrer zu erklären, dass sie 1. entweder den Schüler die I. und II. Klasse Sekundarschule besuchen lassen, oder dass 2. bei allfälliger Nichtpromotion nach der I. Kl. Sekundarschule der frühere 7. Klässler noch die 8. Klasse zu besuchen hätte. Der Übertritt aus der 7. Primarklasse in die Sekundarschule hätte also unter allen Umständen die *9jährige Schulzeit* zur Folge, die in all den Fällen zur Wohltat würde, wo es den Eltern mit ihren Wünschen nach einer guten Schulbildung ihrer Kinder wirklich Ernst ist. In all den Fällen aber, da blosse Standeseingenommenheit und ungenügende Einsicht der Eltern die Schüler dem Besuche der 8. Klasse entziehen möchte, sind etwelche Mehrlasten hinsichtlich der Schulzeit wohl am Platze.

Aus dem gleichen Grunde des unfertigen Unterrichtsabschlusses wollen wir auch die Eltern der Repetenten durch das Mittel freiwilliger Verständigung dazu zu bewegen suchen, ihre dem Alter nach zum Schulaustritt berechtigten Kinder zum Besuch der 8. Klasse anzuhalten, statt sie am Ende der 7. Klasse der Schule zu entziehen. Irgend welchen Zwang, z. B. durch das Mittel des Obligatoriums würde ich allerdings nicht empfehlen, das hätte manche Härte in sich und würde bei manchem Schüler von fraglichem Werte sein. *St.*

Das Einmaleins.

P. A. Erziehungsanstalt Sonnenberg, Luzern.

Eines darf in der Schule nicht aufkommen: das Plappern. Mit jeder Wortvorstellung ist *die Sachvorstellung* als eigentlicher Gehalt zu verbinden. Dieses Ideal gilt für das Rechnen und somit für das Einmaleins.

In einer der letzten Nrn. d. Bl. ist die Assoziation von Wortvorstellungen empfohlen worden, da liegt ein Irrtum in der Sache. Jede Zahl des Zehnersystems hat ihr eigenes persönliches Leben, ihren eigenen Charakter, nach dem sie behandelt sein will. Es ist Wilks Verdienst, das dargelegt zu haben. Wer auf diese realen Zahlvorstellungen aufbaut, hat das Vergnügen, zu erfahren, dass seine Schüler das Einmaleins aus dem Ärmel herausschütteln.

Das glaubt der Leser nicht?

Die Schüler überblicken doch 3 Einheiten und unterscheiden sie mit einem Blick. Auch 3 Pärchen, 3 Dreier, 3 Vierer lernen sie nach zweckmässiger Schulung innerlich schauen und klar schauen. Sicher darf man von ihnen verlangen, dass sie 3 Zehner mit ihrer 5er-Einteilung überschauen. Das sind genügend Kenntnisse, um jede Einzelheit, jede Feinheit, jede stille, verborgene Beziehung im Einmaleins zu erkunden. Zwei Tabellen erklären die einfache Geschichte!

Ich wiederhole, dass

1. das Einmaleins mit 5 bis zum 6fachen geistiges Eigentum des Schülers ist.

2. dass er das 3fache von 2, 3, 4 überschaut und im nämlichen Augenblick das 4fache berechnet.

Das Einmaleins (3fache) mit 6 hat folgendes Bild (6 besteht aus einer Hand und einem Finger):

5	5	5	Wie ich in der Phantasie dieses
1	1	1	Bild entfalte, ziehe ich die bei-

den ersten Fünfer zu einem Zehner zusammen. Dann bleibt unberührt: $5 + 3 = 8$; $3 \times 6 = 18$. Das sei etwa kompliziert, oder verdrehter als der alte Weg wird nur sagen, wer seinen Schülern das Leben der Zahlen nicht nahe zu bringen weiss. Das 3fache von 7 bilde ich ähnlich und in der nämlichen Zeit; denn es ist

5	5	5*	Unberührt bleibt eine Hand (*)
2	2	2	und die 3 Zweier, die ich als

eine Hand und 1 Einer *überschaue.* $3 \times 7 =$ es liegt offenbar $= 21$. $3 \times 8 = 24$; denn die 3 untern 3er geben 1 Hand und 4 Einheiten.

5	5	5	ist das Bild für das dreifache
4	4	4	von 9. Dabei ergeben die 3

Vierer $10 + 2$. Den Zehner schalte ich der Übersichtlichkeit wegen nach rechts. Die 2 Einheiten bleiben unter dem unberührten 5 gedacht. Ich erkenne mit Leichtigkeit, dass $3 \times 9 = 27$ ist.

Wer glaubt, dass das 4fache dieser Zahlen Schwierigkeiten biete, versuche analog den obigen Gedanken die Ergebnisse festzulegen und er wird überrascht sein, dass für die neuen Schwierigkeiten wesentliche Erleichterungen auftreten. Dank dieser Überraschungen ist es eine wahre Freude, vom 3fachen zum 4fachen überzugehen. Man fühlt, wie die Kräfte sich recken, wie sie ihre Flügel spreiten.

Bald dürften nun die Schüler all diese Ergebnisse klar zur Verfügung haben; dann lässt sich das 5fache mittelbar auch aus dem 3fachen und 2fachen zusammenschweissen:

$3 \times 6 = 18$	Schweissen? Die Elemente streben zusam-
$2 \times 6 = 12$	men, wie diejenigen eines Kristalls. Wer
30	getraut sich nach so vielfacher Übung den

Schülern das 5fache von 2, 3, 4, 5 als simultane Anschauung zuzumuten? Das 5fache jeder Grundzahl ist ohne Schweissung zu bilden.

Aus dem 5fachen und dem 2, 3 und 4fachen lässt sich das Übrige des Einmaleins-Gebäudes bauen. Zur Stütze dienen Tabellen wie die folgende:

×	1	2	3	4	5
	6	12	18	24	30
6			30		

6 mal $6 = 30 + 6$; 7 mal $6 = 30 + 12$.
8 mal $6 = 30 + 18$ etc.

Man sieht: Aus direkt anschaubaren Elementen fügt der Schüler ein Ergebnis ins andre ein. Wer einen Veranschaulichungsapparat begehrt, kann einen solchen einfach und übersichtlich aus einem zweckmässig zerschnittenen Meterstaberstellen.

In leichtem Aufstieg baut sich das Einmaleins der Einer zum sichern Bau auf. Daneben reihen sich die Zehner und die Hunderter und die Tausender mit Leichtigkeit an. Ein sicheres Gefühl erfüllt den Schüler, es macht ihn stark und gibt ihm Freude am Rechnen. Wer dies auf dem angedeuteten Weg erfahren, wird nicht w eder zurückkehren zum Rechnen mit Wortvorstellungen, zum Arbeiten mit Schatten, die selber nichts und nicht tragfähig sind für das Zahlengebäude, das erstehen soll.

Wortkunde. In der Päd. Zeitg. (Nr. 2, 1910) schreibt Dr. R. Laube, Dresden, über Misserfolge im Unterricht der Muttersprache. Die Hauptursache sieht er in der Gleichgültigkeit der Schüler und Lehrer gegenüber der eigenen Sprache. Sie zu beseitigen, gibt es nur ein Mittel: die Erweckung des Interesses. Der Weg zum Ziel ist (wie Hildebrand deutlich gewiesen): dem deutschen Unterricht Inhalt zu geben, ihn auf Anschauung, auf Gehalte, nicht auf leere Formen zu gründen. Die Sprachlehre muss zur Wortkunde werden: „Sie muss für den Unterricht Ausgangspunkt, Grundlage und Ziel sein, d. h. in die Mitte der Betrachtung ist die Wortbedeutung zu stellen. An derartige inhaltliche Unterhaltung kann man dann ohne Schwierigkeit Formales anknüpfen; denn die Schüler langweilen sich nicht, da die Freude am Inhalt nachhält, im Gegenteil, sie sind eifrig tätig, die Beziehung des Inhalts zur Form aufzuspüren". In allen Unterrichtsstunden muss, sofern es nur irgend möglich ist, auf die Bedeutung wichtiger neuauftretender Worte eingegangen werden, d. h. die Wortkunde muss Grundsatz werden.

Zwei französische Gespräche für die Mittelstufe.

(Aus „Je parle français II," von *Otto Eberhard.*)

a) Chez le médecin.

Personnages: Le médicin et un garçon.

Le garçon: Bonjour, monsieur le docteur.

Le docteur: Bonjour, mon enfant. Où as-tu mal? Tu es si pâle.

Le garçon: Hélas! monsieur, depuis quelques jours, je suis souffrant. J'ai mal à la tête et j'ai un peu de fièvre. Je ne mange presque plus.

Le docteur: En effet, tu n'as pas très bonne mine. Ne dors-tu pas?

Le garçon: Non, monsieur le docteur, je n'ai pas dormi de toute la nuit. Hier, j'ai même dû manquer l'école.

Le docteur: Tu te seras peut-être enrhumé; ces jours derniers, il faisait si froid.

Le garçon: Je crois que oui. Vendredi soir, je suis rentré à la maison les pieds mouillés.

Le docteur: Ah! je comprends. — Voyons, tousse un peu! (L'enfant tousse, et le docteur approche son oreille de sa poitrine)... Hum, hum! Tu as un fort rhume. Montre-moi aussi ta langue! (L'enfant tire la langue.) Ta langue n'est pas belle; elle est chargée. Maintenant, voyons encore si tu as beaucoup de fièvre! (Il prend un thermomètre et le met sous le bras de l'enfant; il attend quelques instants:) Oh, ce n'est pas bien terrible!

Le garçon: Pardon, monsieur; croyez-vous que je doive manquer l'école encore longtemps?

Le docteur: Non, non enfant, tu seras vite guéri.

Le garçon: Dois-je prendre une potion?

Le docteur: Oui, je veux te donner une potion. (Il lui donne un flacon.) Voilà, mon enfant. Prends-en une cuillerée à café toutes les deux heures, et, au bout de quelques jours, tu seras guéri.

Le garçon: Merci, monsieur le docteur. Bonjour, monsieur le docteur.

Le docteur: Au revoir, mon enfant.

b) Chez le dentiste.

Personnages: Le dentiste, le père et son fils.

Mise en scène: Le père et le fils sont assis à droite. Le fils a le visage entouré d'un mouchoir. A gauche se trouve une tadle avec des outils et la chaise du dentiste.

Le père: Ne pleure pas, mon enfant! Le dentiste ne te fera pas mal, et après, tes douleurs seront passées.

Robert (soupirant): Oh! ... oh! ... que je souffre! ... Non! ... non! ... je ne veux pas! ... je ne veux pas me laisser arracher cette dent! ... Partons, papa! ...

Le père: Attends donc, mon fils; le dentiste va venir tout de suite!

Robert: Non ... non! ... viens, papa ... Partons! ... (Il le tire par le bras.)

Le père: Ah! voilà le dentiste. Allons, du courage, Robert; ce sera vite fait! — Bonjour, monsieur le dentiste. Mon fils a mal aux dents, et je viens vous prier de lui arracher la dent malade.

Le dentiste: Bien, venez de ce côté, s'il vous plaît!

Robert: Non! ... non! ... je ne voux pas! ... Laissez-moi partir! ...

Le dentiste: Mais non, mon enfant; assieds-toi sur cette chaise voilà! ... (Tout en préparant ses outils, il lui parle de l'école:) Tu vas à l'école secondaire, mon garçon, n'est-ce pas?

Robert: Oui, monsieur le dentiste ... Aïe! ...

Le dentiste: Dans quelle classe es-tu?

Robert: En seconde ... Aïe! ...

Le dentiste: Ton maître est-il content de toi?

Robert: Je le pense ... Aïe! ... aïe! ...

Le dentiste: As-tu déjà été puni à l'école?

Robert: Pas souvent ... Aïe! ... aïe! ... aïe! ... que cela me fait mal! ...

Le dentiste: Voyons, montre-moi ta dent malade!

Robert (en ouvrant la bouche): Non! .. non! ... je ne veux pas! ...

Le dentiste: En effet, elle est en grande partie cariée; elle branle beaucoup. (Approchant la pince sans que l'enfant la voie:) Dis-moi, mon enfant, comment s'appelle-t-il donc, ton maître?

Robert (en criant): Il s'appelle monsieur — Aïe!...

Le dentiste: Voilà, mon enfant, ta dent ne te fera plus mal!

Robert: Vous l'avez donc arrachée?

Le dentiste: Mais oui, mon enfant, je l'ai extraite; la voila.

Le père: Vois-tu, mon garçon, c'est déjà fait; tu n'auras plus mal maintenant.

Le dentiste: Va te rincer la bouche! Voilà un verre d'eau ...

Robert: Merci, monsieur.

Le père: Eh bien, combien vous dois-je?

Le dentiste: 1 franc, monsieur.

Le père: Voila; je vous remercie infiniment.

Le dentiste: A votre service, monsieur. — Au revoir, monsieur; au revoir, mon garçon.

Le père et *Robert:* Bonjour, monsieur.

Robert (revenant): Pardon, monsieur, voudriez-vous me donner la dent que vous m'avez arrachée; je veux la montrer à mes camarades.

Le dentiste: Voilà ta dent, mon petit. — Au revoir.

Volksmärchen und Schule.

Von Hans Witzig.

Die Philantropen haben das Thema unter die Pädagogen geworfen, und es ist zum Zankapfel geworden, der seither nicht mehr aus dem Rollen gekommen ist. Theologische Pädagogen haben und werden ihn immer wieder von sich stossen, die Herbart-Zillerianer haben sich daran die Finger verbrannt, und wenn wir an dem Heere der Gleichgültigen vorübergehen, kommen wir zu den Wenigen, die ihn schützen: Ästheten, Kunsterzieher, Kinderpsychologen, die aber in ihrem Gefolge eine sich stets mehrende Zahl jener Männer der Praxis haben, welche das Vernünftige vorweg auszuscheiden und zu verwerten wissen. Es genügt ein oberflächlicher Vergleich der französischen Volksmärchensammlung von Perrault mit der deutschen der Brüder Grimm, um innezuwerden, „welch köstlichen Kleinodes wir (Deutschen) uns rühmen können; es wird gewiss mit Recht behauptet, dass ausser der lutherischen Bibelübersetzung kein Werk so in alle Tiefen des deutschen Volkes sich gesenkt hat, wie diese klassische Sammlung" (Wolgast). Werden wir nicht schon bei dieser Erkenntnis begeistert ausrufen: Da ist uns ja das wunderbarste Erziehungsmittel für die Schule geschenkt! Was will man mehr?

Aber da erheben sich auch schon die mahnenden Stimmen: Das Märchen ist das krankhafte Spiel einer Phantasie, schlecht genug, um das Kind von dem Wege abzulocken. Das Gewimmel von Hexen, Zauberern, Räubern und Riesen leistet dem Aberglauben Vorschub, machen das Kind scheu und ängstlich. Kurz, die moralische Indifferenz der Helden, die heidnischen Züge, welche sich aus der primitiven mystischen Märchendichtung in die unsere hinübergeschlichen — verkappt, darum um so gefährlicher — die mittelalterlichen Schatten mit ihrem Blutvergiessen, ihren rohen Stiefmüttern und Marterwerkzeugen, sie haben kein vertrauenerweckendes Ansehen. Auch die blutige Rache, die statt Vergebung gepredigt wird, das Glück, das stets in Geld und Gut besteht, sind keineswegs Ansichten des ethisch-christlichen Gesinnungsunterrichtes. Es ist zugegeben, dass das Märchen — wir haben die Sammlung der Kinder- und Hausmärchen im Auge — oft und berechtigterweise wegen seiner Blutrünstigkeit angegriffen wird. Wir müssen deshalb auch bei einer vorwiegend ästhetisch-pädagogischen Betrachtung sichten, und zwar so, dass wir nur noch die „kindertümlichen" (Linde) Kunstwerke übrig haben.

Wundt sagt auf Grund seiner psycho-genetischer Untersuchungen, dass das Märchen noch heute die der kindlichen Phantasie aquädate Form epischer Dichtung sei. Aber wenn auch auf wissenschaftlichem Wege Beziehungen zwischen dem Seelenleben des primitiven Menschen, dem angeblichen Schöpfer des Märchens und dem Wesen des Kulturkindes festgestellt worden sind, so kann doch im Hinblick auf die klaffenden Unterschiede keine für uns wegleitende Normierung stattfinden

Nein, was uns die Praxis in der Volksschule lehrt, soll uns den Weg weisen.

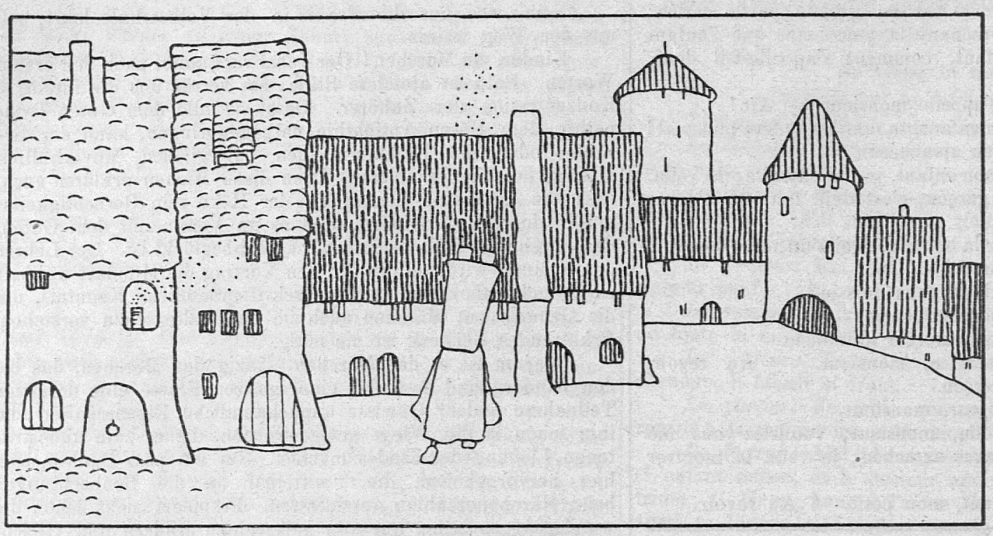
Kinder, ein Märchen! Der Jubel verstummt nach den ersten Worten. Bald ist atemlose Stille; sie verrät uns die intensive Konzentration der Zuhörer. Dass sie alle dem Guten Sympathie, dem Bösen Antipathie entgegenbringen, kann der Erzähler oder die Erzählerin den beweglichen, unverhüllten Mienen des Kindes ablesen. Eben diese Mienen erklären auch, dass die grausame Bestrafung der Hexe sein Gerechtigkeitsgefühl durchaus befriedigt, und es im Verein mit dem Guten, das durch die Fülle belohnt wird, hochbeglückt ist. Der Lehrer der Kleinen wird bei uns für den Vortrag die Mundart wählen; es braucht aber nur geringe schriftsprachliche Kenntnis, um die Grimmschen Märchen auch im Originaltexte zu verstehen. Erklärendes Beiwerk ist nie nötig.

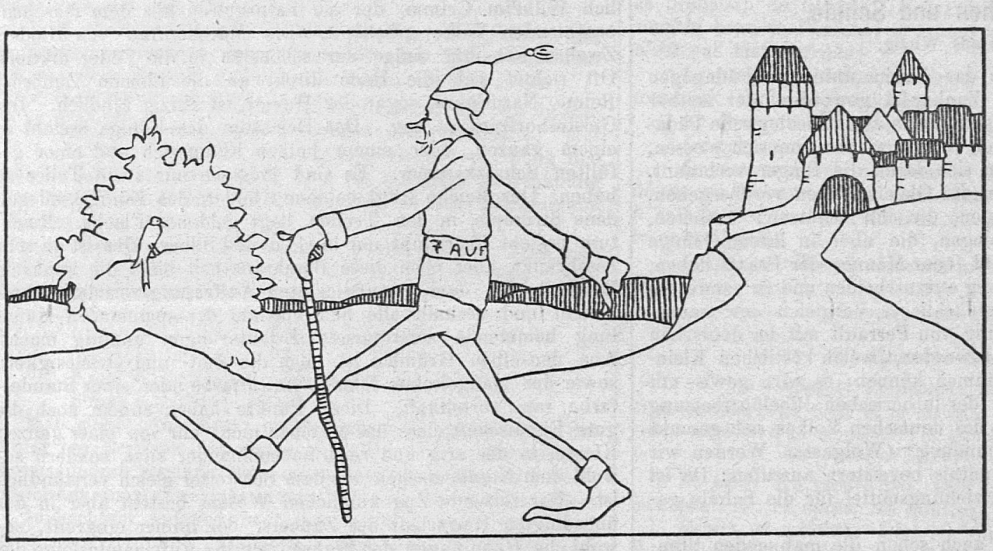
Warum ist es das Märchen, einzig das Märchen, das bei den Kindern und zwar bei einer ganzen Klasse eine derartige Teilnahme findet? Gewisse unnachahmliche Eigenschaften sind ihm schon in die Wiege gelegt worden, die es zum unbestrittenen Liebling des Kindes machen. Nur ein paar Punkte seien hier hervorgehoben, die unmittelbar an die Beobachtungen beim Märchenerzählen anschliessen. Frappiert nicht schon die wunderbar einfache, nur von volksechten Bildern und Gleichnissen durchsetzte Vortragsweise? Wir verdanken sie bekanntlich Wilhelm Grimm, der sie naturgetreu aus dem märchenerzählenden Volke geschöpft. Die Märchenfrau von Nieder-Zwehrn hat ihm einige der schönsten in die Feder diktiert. Oft richtet sich die Rede direkt an die kleinen Zuhörer; Reime, Naturlaute, sogar der Humor ist einzig kindlich. Der Geisteshorizont ist eng. Der Reichtum des Königs besteht in einem ganzen, oder einem halben Königreich und einer gefüllten Schatzkammer. Es sind indessen nur zwölf Teller zu haben. Der Reiche trägt goldene Kleider, das Königskind goldene Strümpfe, in den Truhen liegt goldener Flachs. Reichtum besteht überhaupt nur in Gold und Silber. Das ist ja sehr beschränkt, aber eben diese Beschränktheit birgt die konkrete Denkart, die dem unentwickelten Auffassungsvermögen entspricht und deshalb alle den Fortlauf der spannenden Handlung hemmende zerstreuende Erläuterungen unnötig macht. Aus denselben Gründen ist auch die Zeit- und Ortslosigkeit, sowie der Mangel einer lokalen Kulturfarbe oder einer Standesfarbe nur vorteilhaft. Diese Punkte haben zudem noch die gute Eigenschaft, dass das Märchen nicht nur von einer ganzen Klasse, in der arm und reich nebeneinander sitzt, sondern sowohl dem Norddeutschen wie dem Schweizer gleich verständlich ist. Der reizende Zug kindlichen Wesens besteht aber in der unbedingten Herrschaft des Zaubers, der immer eingreift, sowohl die Handlungen der Figuren als die Aufeinanderfolge der Episoden motiviert und jede durchgeführte Charakterisierung unnötig macht. So schaltet er ein weiteres unkindliches Hemmnis aus, die intellektuelle Mitarbeit, welche die logische Verknüpfung der Geschehnisse und die Taten der Helden verstandesmässig begründet.

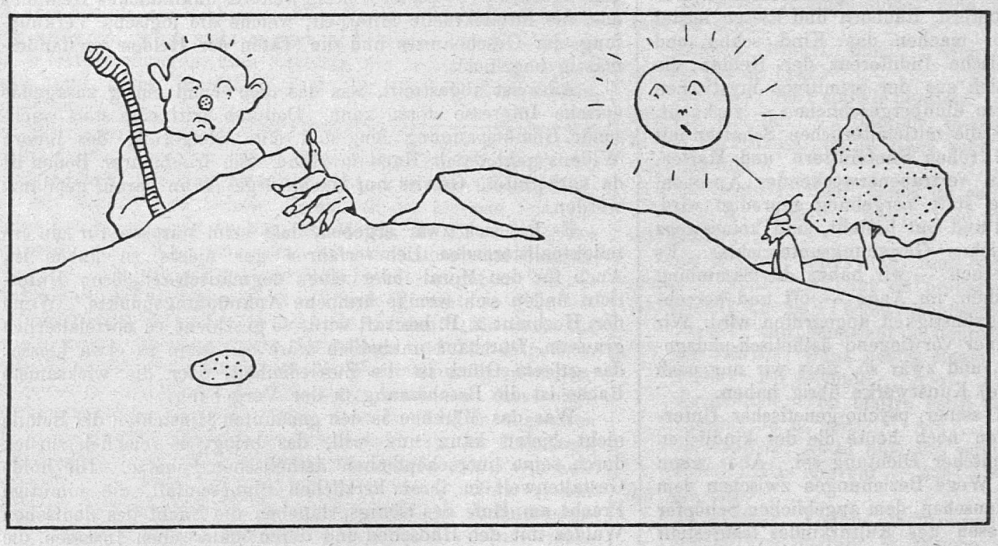
Alles ist abgestreift, was das dem Kind einzig zusagende epische Interesse stören kann. Dadurch tritt eine stets wachsende Gemütspannung ein, und eine Steigerung des innern Willens geht damit Hand in Hand. Ein fruchtbarer Boden ist da vorbereitet. Gewiss nur Nachhaltiges kann darauf gepflanzt werden!

Es hat sich zwar ergeben, dass beim Märchen für ein intellektualisierendes Lehrverfahren gar nichts zu haben ist. Auch für den Moral- oder einen dogmatisch-religiösen Unterricht finden sich wenige ärmliche Anknüpfungspunkte. Wenn der Hochmut z. B. bestraft wird, so geschieht es mittelalterlich grausam. Durchaus unkindlich wäre es, wenn es etwa hiesse: das grösste Glück ist die Zufriedenheit, oder die wirksamste Rache ist die Beschämung in der Vergebung.

Was das Märchen in den genannten Hinsichten der Schule nicht bieten kann und will, das bringt es reichlich zurück durch seine unerschöpflichen ästhetischen Schätze. Die holde Gestaltenwelt in ihrer herzlichen Sinneseinfalt, die anmutige Pracht am Hofe des Königs, daneben die Nacht des deutschen Waldes mit den Häuschen und deren malerischen Insassen, die Tiere, welche menschliche Tränen weinen, weil sie verzaubert sind, Rosen und goldene Ringlein vereinen sich zu Bildern von







Das tapfere Schneiderlein.

der reinsten Schönheit. Sie scheinen in ihrer wunderbaren Eigenfarbe manchmal von einem Windhauch umweht aus fernen uralten Tagen, der immer wiederkehren muss, seine ewig jugendlichen Kinder zu liebkosen. Da werden in der Seele Klänge wachgerufen von einer bald silberhellen, bald wehmütig düstern Art, wie sie sonst nur die reinste Lyrik zu wecken vermag.

Es ist klar, dass das unentwickelte Seelenleben des Kindes nicht so empfindet wie das vollreife des grossen Künstlers. Schon aus der Tatsache, dass jenem das unvollkommene Willensleben die Grenzen zwischen Wahrheit und Fiktion nicht weist, ein unbeschränktes ästhetisches Geniessen aber eine scharfe objektive Auffassung des Gegenstandes verlangt, geht hervor, dass dem Schüler rein ästhetische Empfindungen unbekannt sind. Auch die Erfahrung lehrt den Erzieher, dass beim Kind das stoffliche Geniessen vorherrschend ist.

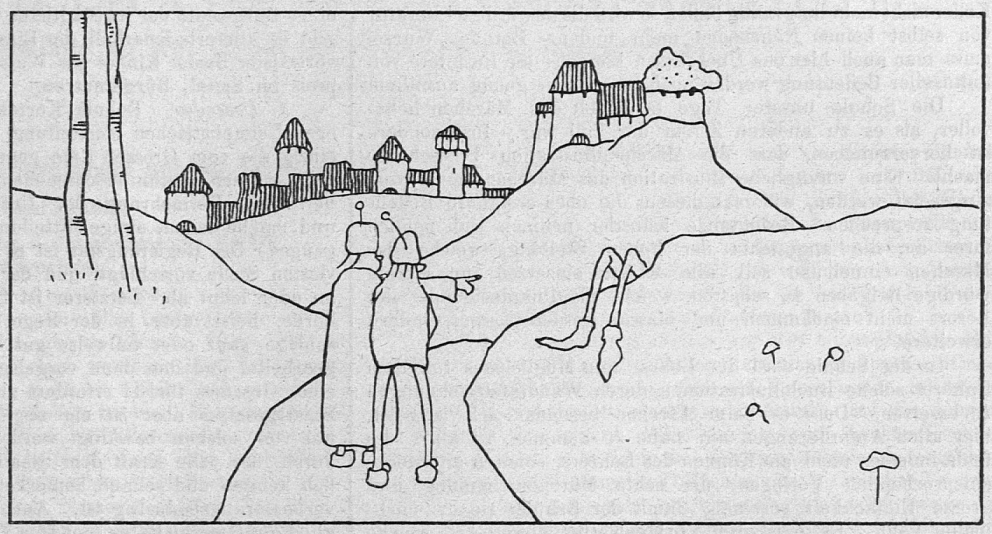
Aber eben hier beim Märchen wird sich jenem die leichteste Gelegenheit bieten, dem Schüler die Wege zum ästhetischen Geniessen zu ebnen. Später einmal, wenn der Kern unseres Wesens, der nicht nach positiver Erkenntnis hascht und seit den Tagen der glücklichen Kindheit schlummert, wieder aufwacht und sich losringt, dann sieht der gereifte Mensch auf einmal einen wunderbar blauen Himmel sich wölben, darunter schattige endlose Wälder, die blendende oder zerfallene Schlösser bergen, das Märchenland. Nebel steigen aus feuchten Gründen, und er glaubt den Erdgeruch der heimatlichen Scholle zu atmen. Das einfache Märchen hat wohl späte, aber um so köstlichere Früchte getragen. Eine wirkliche, tiefe, innige Liebe zur heimatlichen Erde bleibt in der Seele wach. Wie tut sie dem Stadtkind not, das bald nichts mehr von den reizenden Eigenarten seines Vaterlandes sieht als ein Band Himmel über der grauen Gasse. Der Städter, zumal der Grossstädter, hat eigentlich heute schon keine Heimat mehr; denn das Strassenpflaster, die Mauern

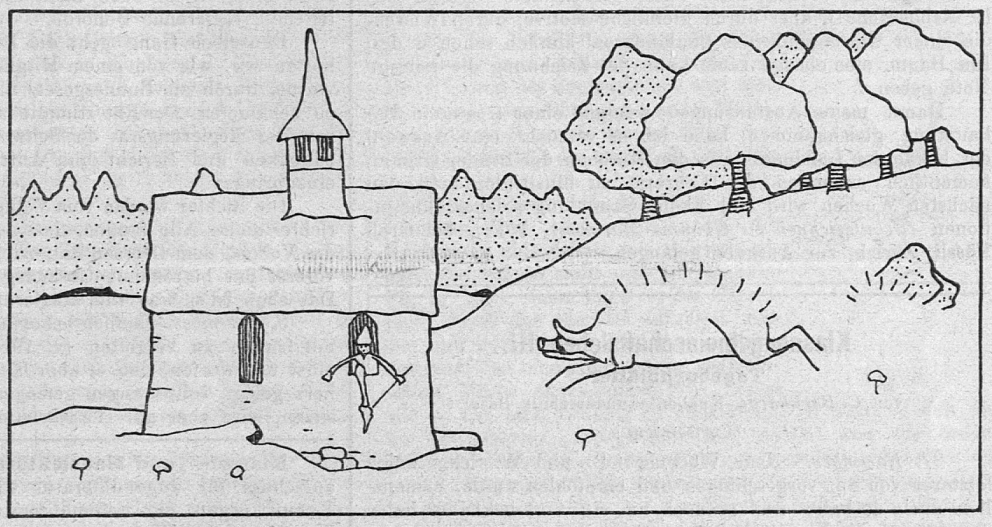
sind überall dieselben. Er ist wohl der patriotischen Begeisterung fähig; aber jene ruhige, stete Anhänglichkeit, wie wir sie beim Kinde schon wahrnehmen, das täglich mit der Natur verkehrt, kennt er bald nicht mehr.

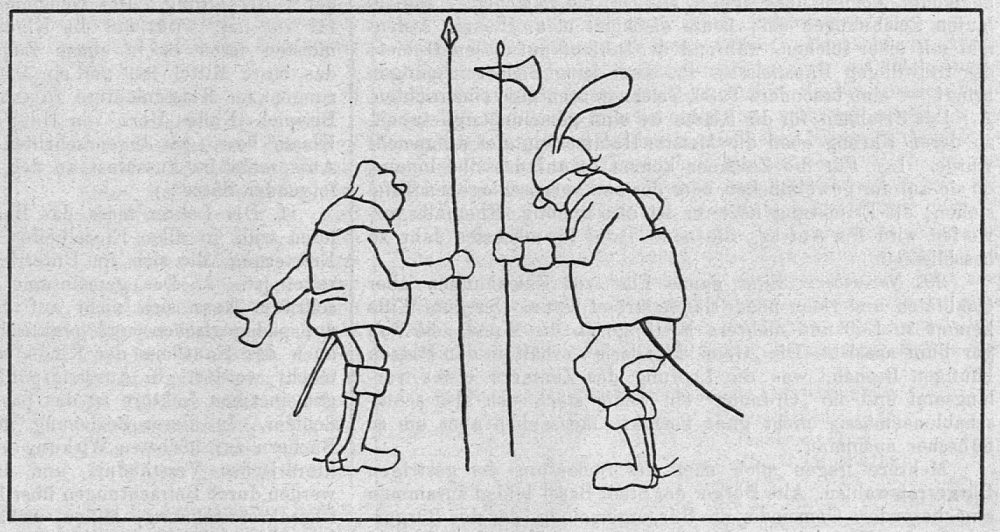
Ist ein tiefes inneres Nachfühlen der Werke vieler unsrer grössten Dichter denkbar, ohne dieses notwendige ästhetische Verständnis des Märchens, dem in früher Jugendzeit die Pfade schon gelichtet wurden?

Wer das Märchen nicht nur seinem äussern Kleide, sondern auch seinem innern Reichtum nach zu schätzen weiss, der wird beispielsweise den Dietegen nicht mehr los, wie er in seinem weissen, schwarzbesäumten Sünderhemdchen durch die düstere Gasse schreitet; er sieht immer in seinem Geiste das blasse, feine Gesicht, dann die bunte oder schwarze Menge vorüberziehen und auch ein Band blauen Himmels über der zackigen Dächerflucht, das ihn an die Hänge mit den stillen, schwarzen Tannen hinauslockt und wieder vorüber an den Mauern von Ruchenstein. Nichts anderes als Gemälde von traumhaft schönen, leidenschaftslos leuchtenden Farben! Das ist wieder das Märchenland. Dazu noch der Ausgang der Fabel: als schon die Flammen lodern, erscheint der Retter, worauf die Hochzeit gefeiert wird.

Es wird viel geredet und geschrieben über den Wucher der Schundliteratur. Man will durch billige gute Schriften dieses Gift verdrängen. Viele Gehässige wollen auch den Anklang, welchen dasselbe immer wieder findet, der Schule zustecken. Nun, es wäre ja für uns das grösste Lob, wenn wir auf die Jugend einen so nachhaltigen Einfluss ausüben könnten, dass sie dereinst für ihre literarischen Bedürfnisse die Spreue vom Korn zu scheiden verstände. Wollen wir das versuchen, so ist die Behandlung des Märchens die vorteilhafteste Art, einen für die ästhetische Heranbildung empfänglichen Boden zu schaffen. Ist der gute Geschmack beim Einzelnen einmal da, der Gottfried







Das tapfere Schneiderlein.

Keller nicht mehr langweilig findet, so wird die unwürdige Literatur von selbst keinen Nährboden mehr finden. Bei der Wurzel muss man auch hier das Übel fassen können; die Resultate von kultureller Bedeutung werden noch bescheiden genug ausfallen.

Die Schule unserer Tage behandelt das Märchen liebevoller, als es zu anderen Zeiten der Fall war. Insbesondere ist hervorzuheben, dass die Märchenillustration Fortschritte macht. Eine vorzügliche Illustration des Märchens muss vorausgesetzt werden, will man diesem die oben erwähnte Bedeutung zusprechen. Bedeutende Künstler nehmen sich neulich ihrer an, die angesichts der hohen Stellung, welche das Märchen einnehmen soll, alle Kräfte einsetzen, um diesem würdige Beigaben zu schaffen, welche die Phantasiebilder des Lesers nicht eindämmen und blasser werden lassen, sondern erweitern.

In der Schule wird der Lehrer sein Möglichstes tun, dem Zuhörer solche Buchillustrationen durch Wandtafelzeichnungen zu ersetzen. Dass es beim Märchen besonders schwierig ist, hier allen Anforderungen nur nahe zu kommen, ist klar. Es fehlt indessen nicht am Können des Lehrers, sondern an zweckentsprechenden Vorlagen, die echte Märchenstimmung und grosse Einfachheit vereinen, damit der Schüler sie ev. nachmalen kann. Es existieren Vorlageblätter dieser Art, welche das Märchentümliche nicht nur beeinträchtigen, sondern geradenwegs verpfuschen, nicht durch verzeichnete Figuren (das ist Nebensache!), aber durch kleinliche Motive, durch Wiesen, die einem wüstenähnlichen Baulandareal ähnlich sehen u. dgl. Ein Baum, eine einzige Linie kann der Zeichnung die richtige Note geben.

Damit meine Ausführungen weniger einer trostlosen Behauptung gleichkommen, habe ich es versucht, eine Auswahl der bekannten Lieblinge unter den Märchen der Brüder Grimm, namentlich zuhanden des Lehrers, zu illustrieren. In den nächsten Wochen wird eine kleine Sammlung solcher Illustrationen *(Schulzeichnen zu Grimms Märchen)*, 1 Fr., bei Orell Füssli, Zürich, zur Ausgabe gelangen.

Klassengemeinschaftsleben III.

Tagebuchblätter

von *C. Burkhardt,* Knabensekundarschule Basel.

(Fortsetzung.)

27. November. Neue Wochner: B. und W. Sch., welch letzterer von Sp. vorgeschlagen und empfohlen wurde, namentlich auch deshalb, weil er noch nie ein Amt bekleidet habe. A.s Antrag, die Vizewochner, wenn sie ihre Arbeit redlich geleistet, jeweilen auf die Hämmerleintafel zu schreiben, wird abgelehnt, ebenso derjenige A. M.s, für die Zeichner — täglich laufen Zeichnungen ein; heute erscheint u. a. H. zum erstenmal mit einer solchen, während der Initiant auf diesem Gebiete des freiwilligen Hausfleisses, P., zwei feine Federzeichnungen bringt — eine besondere Tafel, Zeichnerehrentafel, einzurichten. A.: Das Zeichnen für die Klasse ist eine gemeinnützige Arbeit, zu deren Ehrung eben die Meister Hämmerleintafel aufgestellt wurde. L.: Für die Zeichner kommt es auf dasselbe hinaus, ob sie auf der gewöhnlichen oder der neu vorgeschlagenen Tafel stehen; die Errichtung letzterer ist also unnötig. Ebenfalls verworfen wird F.s Antrag, die neue Tafel für nächstes Jahr zu beschliessen.

29. November. Eine ganze Flut von Zeichnungen aller Qualitäten und vieler neuer Hände strömt heran. Der gute Wille kommt zu Lob und mehrere Erstlinge an die Wand, die nun gar bunt aussieht. Die „Gemäldegallerie" erhält in den Pausen häufigen Besuch, was die Leerung des Zimmers etwas verlangsamt und die „Ordnung" ein wenig stört, sich also schulschablonenmässig nicht ganz korrekt, menschlich aber um so hübscher ausnimmt.

Mehrere fragen mich nach der Bedeutung der gestrigen Bürgerratswahlen. Alte Bürger der Stadt Basel bilden zusammen eine besondere Gemeinde, die Bürgergemeinde, der der Bürgerspital, das Waisenhaus, das Stadthaus, viel Land und Geld gehört, und die Niedergelassene in Bürgerrecht aufnimmt. Zu dieser Aufnahme und zur Verwaltung ihrer Güter wählt sie einen Bürgerrat, der im Stadthaus tagt. Solche Bürgergemeinden gibt es allerorts innerhalb der Einwohnergemeinden. (Aufnahme verwaister Basler Kinder ins Waisenhaus, reduzierter Pensionspreis im Spital, Bürgernutzen.)

1. Dezember. Behufs Korrektur der bisher vermittelten, etwas simplistischen Vorstellung, als habe der Regierungsrat einzig die vom Grossen Rate gegebenen Gesetze zu vollziehen, zeige ich den letzthin erschienenen regierungsrätlichen Ratschlag betreffend Vermehrung der Untersuchungsrichterstellen vor und mache daraus einige Mitteilungen. (Repetition des Gerichtsganges.) Der Regierungsrat ist es also, der die Schaffung einer vierten Stelle vorschlägt, und der Grosse Rat nimmt entweder an oder lehnt ab. Letzterer ist freilich die gesetzgebende Behörde, heisst aber in der Regel nur diejenigen Gesetzesvorschläge ganz oder teilweise gut, die vom Regierungsrat ausgearbeitet und ihm dann vorgelegt wurden. Die Ausarbeitung eines Gesetzes für 3i erfordert viel Zeit und Arbeit, die eines Staatsgesetzes aber ist ein ungleich schwierigeres Werk, das nur von solchen bewältigt werden kann, die das ganze Jahr durch ihre volle Kraft dem Staate widmen, ihn darum gründlich kennen und schnell bemerken, wo etwas fehlt oder etwas verbesserungsbedürftig ist. Auch dann, wenn von einem Mitglied des Grossen Rates oder vom Volke eine Neuerung gewünscht wird, holt man gewöhnlich erst die Meinung des Regierungsrates ein. Er ist eben nicht nur vollziehende, sondern auch leitende, regierende Behörde.

Denselben Gang geht die Bundesgesetzgebung. Letzthin hörten wir, wie von einem Mitglied des Nationalrates angeregt wurde, durch ein Bundesgesetz die Tuberkulose in der Schweiz zu bekämpfen. Der Rat stimmte zu, und es wurde der Bundesrat (der Regierungsrat der Schweiz) beauftragt, darüber nachzudenken und Bericht und Antrag (in Form eines Gesetzes) einzubringen.

Die Richter werden vom Volke ernannt, die Untersuchungsrichter nicht. Alle fanden, dass deren Wahl dann vom Vertreter des Volkes, dem Grossen Rat, zu geschehen habe, ebenso, dass vorerst das betreffende Gerichtsgesetz revidiert werden müsse. Das eben ist's, was vom Regierungsrat beantragt wird.

3. Dezember. Endlich bekommt auch H. Gelegenheit, Gutes mit Gutem zu vergelten (v. 19. Juni). C., mit dem er sich einst überworfen, den er aber längst wieder an sein Freundesherz gelegt, sollte wegen geringer Verfehlung kurze Zeit nachsitzen, wird aber auf H.s Fürbitte hin freigegeben. (Forts. f.)

Klassen- und Hauslektüre. Im Chemnitzer Prüfungsausschuss für Jugendliteratur trat Hr. K. E. Jacob — zum Kampf gegen die Schundliteratur — für gemeinschaftliche Lektüre einheitlicher Jugendschriften ein. „Jedes neue Buch wird zum Klassenereignis und sein Inhalt zum Gegenstand der Unterhaltung. Das Geheimnisvolle, das jedes neue Buch für uns hat, wirkt auf die Kinder mit voller Kraft, und die meisten lesen es in einem Zuge durch." Da der Versuch das beste Mittel ist, um ein Urteil über methodische Forderungen zur Klassenlektüre zu erhalten, so zeigte er an einem Beispiel (Kaltes Herz von Hauff), wie er ein Buch mit der Klasse liest. (S. Jugendschriften-Warte No. 3, 1911). Eine Aussprache im Anschluss an den Vortrag führte zur Annahme folgender Sätze:

1. Der Lehrer muss das Buch, das er mit den Schülern lesen will, in allen Einzelheiten kennen, damit er für jede Erörterung, die sich im Unterricht notwendig macht, vorbereitet ist. 2. Das gemeinsame Durcharbeiten von Jugendschriften kann sich nicht auf die Lesestunden beschränken; aus pädagogischen und praktischen Gründen muss vielmehr auch der Hausfleiss der Kinder diesem Zwecke dienstbar gemacht werden. 3. Ausgangspunkt und nächster Zweck der gemeinsamen Lektüre ist das passive Geniessen von seiten der Schüler. In dieser Beziehung muss den durchzuarbeitenden Büchern zur höchsten Wirkung verholfen werden. 4. Tieferes literarisches Verständnis und Interesse können angebahnt werden durch Betrachtungen über Komposition, innere Wahrheit, Charakterzeichnung, Milieu, Schauplatz, Dialog etc. 5. Betrachtungen dürfen nur insoweit an die Lektüre angeschlossen werden, als dadurch die Freude an der Dichtung nicht gestört wird.

□ □ □